8. Jahrgang, Nr. 324 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 24. November 1937 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 1mal. — Erfüllungsort bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 50 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.60 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Eindrucksvoller Abschluß der Reichstagung der Gauamts- und Kreisleiter

Der Führer sprach auf Sonthofen

Der erste Besuch Adolf Hitlers auf der Ordensburg im Allgäu - Feierlicher Empfang in der Burg
Große Rede des Führers vor der Parteiführerschaft über die Grundlage des Staates der Deutschen

Ordensburg Sonthofen, 24. Nov. Die Ordensburg Sonthofen hatte gestern, am letzten Tag der großen Reichstagung der Gauamts- und Kreisleiter, ihre großen Stunden. Der Führer kam. Zum ersten Male kam er in das schöne Allgäuer Land; die Ordensburg Sonthofen aber erhielt ihre schönste Weihe durch den ersten Besuch Adolf Hitlers. Die Rede des Führers an das politische Führerkorps war der festliche Höhepunkt der Führertagung der NSDAP. auf Sonthofen, auf der zehn Tage lang die Reichsleiter und Führer der Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung sprachen. Nach Crössinsee und Vogelsang ist nun auch die dritte Ordensburg zur Erziehung des politischen Führernachwuchses der nationalsozialistischen Bewegung und damit des deutschen Volkes bestimmt.

Es war, als hätte auch die Natur sich auf diese seltene Feierstunde eingestellt. Die vor Tagen noch durch Nebelschwaden verdeckten Oberstdorfer Berge erstrahlten gestern im schönsten Sonnenschein. Der Regen hatte aufgehört. Es gab nichts, was die Harmonie des Landes um die Burg stören konnte.

Die Wege und Straßen von Immenstadt, wo der Führer mit dem Sonderzug ankam, bis zur Burgauffahrt waren mit Menschen gefüllt. Von den Berghütten und Almen, aus den Dörfern und Städten der Umgebung waren Tausende von Volksgenossen, jung und alt, nach Sonthofen gekommen, den Tag mitzuerleben, ihren Führer zu bejubeln.

„Der Führer kommt auf die Ordensburg!" — „Der Führer kommt nach Sonthofen!" — das war Signal, Betriebe und Fabriken, Schulen und Heime schlossen. Jeder wollte den Führer sehen. Jeder wollte dabei sein.

Auf der Ordensburg selbst hatte alles ein feierliches Gepräge erhalten. Die Kreisleiter und Gauamtsleiter waren hundertschaftsweise auf dem stilvoll geschmückten Burghof der dritten Ordensburg der NSDAP. angetreten. Vor dem Burgtor standen die Reichs- und Gauleiter mit dem Burgkommandanten Bauer.

In Immenstadt, kurz vor Sonthofen, begrüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Reichsschulungsleiter der NSDAP., Hauptamtsleiter Schmidt, den Führer.

Auf dem Bahnhof von Sonthofen erwarteten den Führer Gauleiter Wahl, der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, und Obergruppenführer Sepp Dietrich sowie die Führer der Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Schwaben.

Vor dem Bahnhof schritt der Führer die Front der angetretenen Ehrenformationen der Bewegung und der Wehrmacht ab; begleitet von dem begeisterten Jubel der aus dem ganzen Allgäu herbeigeeilten Bevölkerung trat der Führer sodann mit seiner Begleitung die Fahrt zur hochgelegenen Ordensburg an.

Der schmucke Allgäuer Marktflecken Sonthofen hatte sein schönstes Festgewand zu diesem Ehrentage angelegt. In den Straßen des Städtchens und an dem steilen Bergweg zur Höhe standen Kopf an Kopf die Männer und Frauen aus den Dörfern und Städten des ganzen Gaues, die Angehörigen aller Gliederungen der Bewegung und die Sonthofener Gebirgsjäger, um den Führer in Begeisterung zu grüßen. So gestaltete sich diese erste Fahrt des Führers durch diese schöne schwäbische Gebirgslandschaft zu einem einzigartigen und unvergeßlichen Erlebnis für die Bevölkerung.

Aufn.: Weltbild, Zander-K.

Nach anstrengender Tagungsarbeit auf der Ordensburg Sonthofen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rust, Reichsleiter Rosenberg, Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt inmitten der Kreisleiter und Gauamtsleiter der Bewegung bei gemeinsamer Mahlzeit. In der dritten Reihe hinter Pg. Rosenberg, der Kreisleiter von Halle, Pg. Dohmgoergen

Am Eingang zur Burg erstattete der Burgkommandant von Sonthofen, Hauptamtsleiter Bauer, dem Führer Meldung. Zur Begrüßung des Führers hatten sich hier ferner versammelt die Reichsleiter Alfred Rosenberg, Rust und Fiehler, fast alle Gauleiter, die Burgkommandanten der Burgen Crössinsee und Vogelsang sowie zahlreiche Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Reichsleitung und stellvertretende Gauleiter.

Der Führer trat sodann durch das Tor des großen Pallas auf den großen Burghof, wo die Kreisleiter und Gauamtsleiter in ihren Hundertschaften im offenen Viereck Aufstellung genommen hatten. Der Führer schritt in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und des Burgkommandanten die Front der hier erstmals versammelten Politischen Leiter ab, während der Musikzug der Ordensburg Vogelsang den Präsentiermarsch intonierte.

Im Anschluß daran besichtigte der Führer mit seiner engeren Begleitung, von dem Architekten Gauamtswalter Gießler geleitet, die bisher fertiggestellten Einrichtungen der dritten Ordensburg der NSDAP. Auf dem inneren Burghof verharrte er, um den Liedern der Bewegung und dem Deutschlandlied zu lauschen, die vom Glockenspiel im Pallas auf die Burg herabklangen.

Im zweiten Burghof grüßte der Führer das hier versammelte Personal der Burg sowie die am weiteren Ausbau der Burg beschäftigten Arbeiter. Darauf betrat der Führer den Vortragssaal, wo ihm die Kreisleiter und Gauamtsleiter einen begeisterten Empfang bereiteten.

Burgkommandant Bauer grüßte den Führer mit einem dreifachen Siegheil, in das die Kreisleiter und Gauamtsleiter begeistert einstimmten. Dann ergriff der Führer das Wort.

In mehr als zweistündiger, überaus eindrucksvoller Rede entwickelte der Führer aus einem großgesehenen geschichtlichen Ueberblick den volkspolitischen Gedanken, der durch die nationalsozialistische Bewegung und die von ihr geschaffene Volksgemeinschaft zum erstenmal zur Grundlage des Staates der Deutschen geworden ist. Er sprach über den Aufbau und die Organisation der Volksführung, wie sie durch die nationalsozialistische Partei in so einzigartiger Weise verwirklicht worden ist, und deren Kunst zu lehren und sie auf die kommenden Generationen der Parteiführerschaft zu übertragen, Aufgabe der hohen Schulen der Partei sein werde. (Fortsetzung Seite 2)

Halifax beim König

Bericht über den Deutschland-Besuch

London, 24. November. Wie verlautet, suchte Lord Halifax gestern den englischen König im Buckingham-Palast auf, um über den Besuch in Deutschland Bericht zu erstatten.

Die Unterredung zwischen dem englischen König und dem Lordpräsidenten fand im Anschluß an eine Sitzung des englischen Kronrates statt, an der auch Lord Halifax in seiner Eigenschaft als Lordpräsident teilnahm.

Das englische Kabinett wird heute den Bericht des Lordpräsidenten über den Inhalt seiner Gespräche mit dem Führer und den deutschen Ministern entgegennehmen. Ministerpräsident Chamberlain kündigte für heute nachmittag eine Erklärung im Unterhaus über den Besuch von Lord Halifax in Deutschland an.

Die Londoner Presse, die sich nach wie vor mit dem Halifax-Besuch in Deutschland beschäftigt, glaubt feststellen zu können, daß man in Regierungskreisen über seine Ergebnisse befriedigt sei. „Daily Mail" erklärt, daß Chamberlain über dieses Ergebnis Genugtuung empfunden habe.

König Leopold verbittet sich Sabotage

Scharfe Warnung an die belgischen Parteien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 24. November. König Leopold von Belgien hat bei seinen Verhandlungen mit den sechs Vertretern der großen Parteien in entschiedener Weise seinen Unwillen über die Sabotage seiner Bemühungen zur Bildung eines neuen Kabinetts der „Nationalen Union" zum Ausdruck gebracht, und erklärt, daß er sich unter keinen Umständen eine neue Verletzung seines königlichen Rechtes gefallen lassen werde. Allgemein besteht die Auffassung, daß der König nun selbst die Bildung einer neuen Regierung in die Hand nehmen werde.

Agent für Spanien ernannt

Hudson von London amtlich beauftragt

San Sebastian, 24. November. Die nationalspanische Presse veröffentlicht eine amtliche Mitteilung aus Salamanca, worin die Namen der neuernannten Agenten, die die diplomatischen Beziehungen zwischen Nationalspanien und England wahrnehmen sollen, bekanntgegeben werden. Der nationalspanische Agent für England ist, wie bereits mitgeteilt, der Herzog von Alba, der englische Agent für Spanien Sir Robert Hudson.

Vor dem Leningrader Militärtribunal fand der bereits vor einem Monat angekündigte Prozeß gegen die beiden Ausländer Silberhorn und Klein statt, die der „Spionage" und der „Vorbereitung von Sabotageakten" bezichtigt waren. Das Militärgericht verurteilte beide Angeklagte zu je 25 Jahren Zuchthaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0001

Der Führer auf Sonthofen

(Fortsetzung von Seite 1)

Die packenden Ausführungen und mitreißenden Worte des Führers wurden von den politischen Kämpfern der Partei, die die große Stunde auf Sonthofen miterlebten, mit stärkster Begeisterung aufgenommen. Immer wieder wurde die Rede des Führers von minutenlangem Beifall stürmisch begleitet. Als der Führer geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden spontan und stimmten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

Burgkommandant Hauptamtsleiter Bauer gab den begeisterten Dank der bis aufs tiefste mitgerissenen Teilnehmer dieses großen Erlebnisses Ausdruck, indem er ausrief: „Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! Wir grüßen den Führer — Siegheil!“

Der Führer verbrachte darauf noch mehrere Stunden auf der Ordensburg im Kreise der Männer des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung.

Auch bei der Abfahrt am späten Nachmittag bereiteten die Kreisleiter und Gauamtsleiter dem Führer noch einmal unbeschreibliche Kundgebungen der Begeisterung und Treue. In ihren Heilrufen, mit denen sie den Führer an diesem für sie unvergeßlichen Tage zum letzten Male grüßten, kam ihre innerste Dankbarkeit für seine Worte zum Ausdruck, die am Abschluß dieser zehntägigen, arbeitsreichen und bedeutungsvollen Tagung für sie alle die Krönung ihrer gemeinsamen politischen Erlebnisse auf der Ordensburg waren.

Nun ziehen sie wieder hinaus ins Reich, an die Front ihrer politischen Arbeit, in die Gaue und Kreise, um als die getreuen Soldaten des Führers in seinem Geiste ihre Pflicht zu tun für die nationalsozialistische Bewegung und für Deutschland.

Auch die Allgäuer Bevölkerung, die wieder zu Tausenden und aber Tausenden die Wegstrecke zum Bahnhof Sonthofen Kopf an Kopf umsäumte, begrüßte noch einmal den Führer und seine Getreuen mit nicht enden wollenden, begeistertem Jubel.

Beileid des Reichswirtschaftsministers zum Unglück auf Grube „Königin Luise“

Berlin, 24. November. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat an die Königin-Luise-Grube in Hindenburg OS. nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Alle Anstrengungen der tapferen Rettungsmannschaften haben es bisher nicht ermöglicht, an die durch den Gebirgsschlag auf der Königin-Luise-Grube, Ostfeld, verschütteten Bergleute heranzukommen. Es mußte auch nach Lage der Dinge von vornherein damit gerechnet werden, daß die Verunglückten sofort zu Tode gekommen sind. Den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Bergleute, der Verwaltung und der Gefolgschaft drücke ich mein herzliches Beileid aus. Den am Rettungs- und Bergungswerk Beteiligten, die sich unter Einsatz ihres Lebens seit Tagen heldenmütig um die Bergung der Verunglückten bemühen, sage ich meinen besonderen Dank. Der Reichswirtschaftsminister in Vertretung (gez.) Dr. Posse, Staatssekretär.“

Im Laufe des Dienstags konnten die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte im Ostfeld der Königin-Luise-Grube soweit gefördert werden, daß der vierte Tote den Gesteinstrümmern entrissen wurde. Es handelt sich um den 50 Jahre alten Häuer August Sock aus Hindenburg.

Ein Mißtrauensvotum gegen Litwinow-Finkelstein

Neuer Sowjetbotschafter in China

Moskau, 24. November. Amtlich wird bekantgegeben, daß zum Botschafter der Sowjetunion in China ein gewisser Iwan Luganietz-Orelski ernannt worden ist. Damit scheint sich, wie üblich, das Schicksal seines Vorgängers Bogomolow erfüllt zu haben, der schon vor einigen Monaten aus Nanking abberufen worden war und hartnäckigen Gerüchten zufolge unter den verhafteten Sowjetdiplomaten genannt wurde.

Der neuernannte Sowjetbotschafter ist eine völlig unbekannte Persönlichkeit. Die neuerdings mehrfach erfolgte Uebertragung wichtiger Auslandsposten an Nichtdiplomaten wird in gewissen ausländischen Kreisen allgemein als ein Mißtrauensvotum gegen das Außenkommissariat aufgefaßt.

Befestigung des Suez-Kanals beginnt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 24. November. Der englisch-ägyptische Vertrag sieht u. a. die Anlage von Befestigungen am Suez-Kanal vor. Aus Kairo wird gemeldet, daß jetzt der erste Abschnitt des entsprechenden Bauprogramms in Angriff genommen werden soll. Von der Finanzkommission wurde bereits für Kasernenbauten am Suez-Kanal ein Kredit von 160 000 Pfund angefordert. Die gesamten Kosten sollen sich auf 13 Millionen Pfund belaufen.

Ferner wird berichtet, daß der schon seit langem angekündigte Besuch der britischen Mittelmeerflotte in Aegypten im Dezember stattfinden wird.

Der spanisch-bolschewistische Dampfer „Cale Elcofauba“ ist kurz vor Valencia auf eine Mine gelaufen und gesunken.

So wird politischer Führernachwuchs erzogen

Dr. Ley über die Ausbildung der besten jungen Deutschen - Das modernste Erziehungssystem der Welt - Von der Adolf-Hitler-Schule und Ordensburg zur Hochschule der Partei

Sonthofen, 24. November. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf der Ordensburg Sonthofen zum Schluß der Tagung der Gauamts- und Kreisleiter den Weg des künftigen Führernachwuchses in allen Einzelheiten bekanntgegeben und damit einen Ueberblick auf das umfassendste und modernste Erziehungswerk der Welt gegeben.

Adolf-Hitler-Schule in jedem Gau

Als erste Stufe dieses Ausleseprinzips, das bis in alle Einzelheiten bereits geistig festgelegt und sachlich von der Planung überall schon zur Ausführung kommt — die Ordensburgen sind das erste große Zeugnis dieser Tatwerdung — behandelte Dr. Ley in seinen in engem Kreise gemachten Ausführungen die Adolf-Hitler-Schulen. In jedem Gau wird eine dieser Erziehungsstätten der Jugend der Partei errichtet. Von den 32 Schulen liegen zehn bereits im Plan genau fest und sieben von ihnen wurden zum Bau freigegeben.

Vom 12. bis zum 18. Lebensjahr wird der junge Mensch hier seine einzigartige Ausbildung erhalten. Die Schüler kommen aus der Masse des Volkes, ohne Ansehen von Stand und finanzieller Lage der Eltern. Nachdem jede Ortsgruppe die Tüchtigsten aus ihrer Jugend vorgeschlagen hat, nachdem der Kreis sie bewertet und gesiebt hat, wird die Musterung die Berufensten von ihnen auslesen. Strengste Maßstäbe prüfen dabei die vollgültige Gesundheit und körperliche Verfassung, die auch nicht den geringsten gesundheitlichen Mangel dulden wird. 600 Schüler, im ganzen also rund 4000, werden dann hier zu einer starken, geistig wachen, körperlich urgesunden, gläubigen jungen Mannschaft auf der Grundlage ehrlichster Kameradschaft herangebildet.

Die ganze Ausbildung übernimmt die Partei. Sie ist für die Eltern ohne jede Kosten. Kleidung, Uniform, Lehrmittel und alles, was der Schüler braucht, wird von der Schule gestellt und ebenso erhalten die Jungen ein angemessenes Taschengeld. Der Lehrplan ist von Reichsleiter Rosenberg in Gemeinschaft mit dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer festgelegt worden. Es gibt bei seiner Durchführung keine Zeugnisse, keine Prüfungen, kein Sitzenbleiben. Der Schüler bewährt sich in charakterlicher Leistung und Wissen oder er scheidet aus. Der Adolf-Hitler-Schüler hat in den sechs Jahren seiner Schulung im Dienste für die Bewegung zu stehen, er hat außerhalb der Schule Dienst in der Front der Hitler-Jugend zu tun.

Nach der Schule:

Sieben Jahre Bewährung im Leben

Nach dieser Ausbildung muß jeder einen Beruf erlernen und zum Abschluß bringen. Die Universität steht den Adolf-Hitler-Schülern wie jedem Gymnasiasten, der sein Abitur machte, offen. Der Arbeits- und Wehrdienst ist abzuleisten. Jeder hat nun seinen Mann im Leben zu stehen. Selbstverständlich haben sie in den Reihen der SA. und SS., im NSKK. oder als Block- und Zellenleiter aktiv Dienst für die Bewegung zu leisten. Wenn an Hand der Personalakten nach den sieben Jahren alle 4000 Adolf-Hitler-Schüler zur freiwilligen Meldung aufgerufen worden sind, beziehen die 1000 Besten, Bereitesten und Härtesten als Elite der jungen deutschen Männer die Ordensburgen.

Vier Jahre auf den Ordensburgen

Der Erziehungsplan in den Ordensburgen, in denen die Ausgemusterten vier Jahre härtester körperlicher und weitgreifender geistiger Schulung erfahren, erstreckt sich ineinandergreifend über die vier Burgen der Bewegung und fußt auf der Eigenheit der Anlagen, die diesem Plan untergeordnet sind. Die leichtesten Anforderungen wird das Jahr auf der pommerschen Burg Crössinsee stellen, die auch landschaftlich mit dem Frieden ihrer Wälder und Seen die zugänglichste ist. Segeln, Leichtathletik, Flug und Reiterei sind die Sportgebiete.

Die schwere und trutzige Anlage der Festung des Glaubens in der Eifel, der Burg Vogelsang, ist ganz auf die strenge, körperliche Erprobung neben dem geistigen Weiterreifen ausgerichtet. Dort wird auch die größte Sporthalle geschaffen werden, die an Umfang die Sportakademie in Berlin oder Einrichtungen ähnlicher Art in der Welt weit übertreffen wird. Wenn die Führeranwärter sich auf Vogelsang bewährt haben, beziehen sie für 1½ Jahre Sonthofen, die Allgäuer Burg. Zwei Winter lang weilen sie in den Bergen, die ihnen bei Ski- und Kletterfahrten das Letzte an Mut und Ausdauer und körperlicher Widerstandskraft abverlangen werden. 2500 Morgen Skigelände wurden dazu erworben und 5 kleine und 10 große Skihütten, in denen sich die Führeranwärter sechs Wochen aufhalten können, werden an den Hängen der die Burg umgebenden, bis zu 2200 Meter ragenden Berge erbaut. Einzigartig in Großzügigkeit und Planung wie alles, was die Partei hier der obersten Aufgaben wegen, der Zukunft des nationalsozialistischen Reiches, anpackt und gestaltet. Das letzte halbe Jahr gehört der Ordensburg, die im Osten in nächster Nähe der Marienburg entsteht. Sie wird die Stätte der letzten geistigen und politischen Ausreifung sein.

Dazwischen Dienst an der Front

Bedeutsam vor allem ist, daß die Führeranwärter, denen alles, was sie für ihre Ausbildung benötigen, auf der Burg gestellt wird, in jedem Jahr drei Monate Dienst an der Front der Parteiarbeit ableisten werden. Sie werden den einzelnen Gauen zugeteilt und von diesen in den Ortsgruppen oder auch Kreisleitungen an geringeren oder verantwortungsvolleren Stellen der politischen Pflichterfüllung des Alltags eingesetzt. Dafür entsendet der einzelne Gau eine gleiche Zahl seiner Politischen Leiter auf die Ordensburg, womit erreicht wird, daß jeder Politische Leiter alle drei Jahre für drei Monate auf einer Ordensburg in seiner weltanschaulichen Haltung, körperlichen Ertüchtigung und auf dem Gebiet des Wissens überholt wird.

Letzte Etappe: Hohe Schule am Chiemsee

Die nächste und oberste Stufe dieses Erziehungssystems, die nach allen den vorausgegangenen Erprobungen abermals nur die Auslese der Durchgesiebten erreicht, ist die Hohe Schule der Partei, die als Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung am Chiemsee errichtet wird und der Leitung von Alfred Rosenberg unterstellt wird.

Sie gliedert sich in vier Sektoren, die ihre Zielsetzung klar erkennen lassen: in das Forschungsinstitut mit der Zentralbücherei, die 20 000 Bände umfassen wird; in die Akademie, in der die Lehrkräfte für die Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen wissenschaftlich ausgebildet werden; in ein Lager, das in jedem Jahr vier Wochen lang je 600 Mann des Lehrpersonals und der Stammannschaften der Ordensburgen zu weltanschaulicher Ausrichtung und wissensmäßiger Festigung vereint und schließlich eine Adolf-Hitler-Schule, die der Hohen Schule angegliedert ist, damit diese eng mit der Jugend verbunden bleibt.

Die „KdF.“-Hotels

Diese ganze Erziehung soll, wie Dr. Ley schließlich sagte, in engster Verbindung mit dem Volk durchgeführt werden. Bei jeder der vier Burgen und auch bei der Hohen Schule wird ein „Kraft durch Freude“-Hotel mit 2000 Betten nach dem Muster der „KdF.“-Bäder erbaut. Die 2000 Gäste, die alle sieben Tage von neuem in diese Hotels inmitten der herrlichen deutschen Landschaften einziehen, werden in nahester und kameradschaftlicher Fühlung mit den Führeranwärtern sein, die somit nicht abgeschlossen vom Volk eine Geheimausbildung genießen, sondern inmitten der Volksgenossen stehen. Da im Laufe eines Jahres zwei Millionen Menschen auf diese Weise zu den Ordensburgen kommen, werden sie auch dem letzten Volksgenossen die Burgen zu lebendigen Begriffen werden lassen. Diesen „KdF.“-Gästen werden auch die mustergültigen Sportanlagen der Burgen zur Verfügung stehen.

In fünf Jahren werden die Ordensburgen vollendet sein, in zehn Jahren die Adolf-Hitler-Schulen und in siebzehn Jahren wird erstmalig die Auswirkung dieser einzigartigen Erziehung spürsam sein. Nationalsozialistischer Zukunftsgestaltung kann man kaum zuversichtlicher gegenüberstehen als nach dieser Darstellung von Dr. Ley, in der die Melodie vom ewigen Deutschland bei aller Sachlichkeit der Schilderung erklingt.

Beispiele völkischer Kameradschaft

Der Stabschef zeichnete Lebensretter aus

München, 24. November. Die Erziehungsarbeit der SA. will einen Menschen schaffen, der in jedem Augenblick seines Daseins für alle Fälle zum Einsatz bereit steht. Es ist für das Volk eine erhebende Gewißheit, daß die SA. heute mit an der Front der Helfer steht, die es gewohnt sind, der Gefahr kühn ins Auge zu sehen.

Die soeben im Verordnungsblatt der Obersten SA.-Führung veröffentlichten Anerkennungen und Beförderungen des Stabschefs geben dem Volk ein schönes Beispiel der immer helfenden Bereitschaft der Sturmabteilungen. So konnte der Stabschef sieben Männern für die Errettung von Menschenleben vom Tode des Ertrinkens seine Anerkennung aussprechen.

Dieser Einsatz, den die SA. tagtäglich durchführt, die Errettung von Menschenleben aus Gefahr, wäre gewiß nicht denkbar ohne eine straffe und zuchtvolle Beherrschung der körperlichen Kräfte. In der SA. ist der sportliche Wettkampf nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die SA. pflegt und schult den Körper, um sich in Augenblicken der höchsten körperlichen Anspannung auf ihn verlassen zu können.

Wieder acht Memelländer begnadigt

Kowno, 24. November. Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß des 19. Jahrestages der litauischen Armee, der am 23. November begangen wurde, einer Anzahl politischer Gefangener. die von dem Kriegsgericht verurteilt worden waren, die Strafe erlassen. Darunter befinden sich auch acht Memelländer, die in dem großen Kriegsgerichtsprozeß des Jahres 1935 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Von den seinerzeit insgesamt 87 verurteilten Memelländer verbleiben nun noch 16 in den Gefängnissen.

Am Dienstagnachmittag wurden auf der Rosenhöhe in Darmstadt vor dem neuen Mausoleum die vor einer Woche bei dem Flugzeugunfall bei Ostende verunglückten fünf Mitglieder der hessischen großherzoglichen Familie beigesetzt.

Besichtigungen der ungarischen Gäste

Daranyi und Kanya auf märkischem Erbhof - Besprechungen bei Reichsernährungsminister Darré - Heute Besuch in Potsdam

Berlin, 24. November. Die zur Zeit in Deutschland weilenden ungarischen Staatsmänner besichtigten gestern einen Erbhof in der Kurmark, auf den die Gäste auch ungarische Landarbeiter begrüßten. Weiter waren Ministerpräsident von Daranyi und Außenminister von Kanya Gäste des Reichsernährungsministers Darré. Weiterhin besichtigten die ungarischen Gäste einen Berliner Großmolkereibetrieb. Am gestrigen Abend fand ein Empfang durch den ungarischen Gesandten statt.

Der ungarische Ministerpräsident von Daranyi, der auch Minister für Ackerbau ist, und der Staatssekretär im Ackerbauministerium, Marschall, besichtigten am gestrigen Vormittag einen märkischen Erbhof im Dorfe Leuenberg hinter Werneuchen. Die ungarischen Gäste hatten dabei Gelegenheit, sich mit den 50 auf dem Gute Leuenberg und in der Umgebung untergebrachten ungarischen Wanderarbeitern zu unterhalten, die als Landarbeiter in diesem Jahre in Deutschland ein Unterkommen gefunden haben.

Der Ministerpräsident hatte dann Gelegenheit, mit den Schülern einer Landwirtschaftlichen Winterschule über die deutschen Landschulverhältnisse und über den Aufbau des landwirtschaftlichen Unterrichts zu sprechen. Anschließend begrüßten die ungarischen Gäste vor dem Gemeinschaftshaus etwa 50 ungarische Landarbeiter und -arbeiterinnen, denen sie einige Geschenke aus der Heimat überbrachten.

Die ungarischen Gäste besprachen anschließend in einem Gutshause mit den deutschen Begleitern eingehend Fragen der Wirtschaft und des Arbeitseinsatzes. Dabei wurde erwähnt, daß im Jahre 1938 das Kontingent der ungarischen Wanderarbeiter für Deutschland wesentlich erhöht würde.

Nach dieser Besichtigungsfahrt waren die ungarischen Gäste Gäste beim Reichsernährungsminister Darré.

Unter Führung des Reichsbauernführers Reichsminister Darré besichtigte der ungarische Ministerpräsident von Daranyi dann den größten Berliner Molkereibetrieb. Der ungarische Ministerpräsident interessierte sich lebhaft für die Lösung der Versorgung der Weltstadt Berlin mit Frischmilch und milchwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Im Anschluß an die Betriebsbesichtigung erläuterte der Reichshauptabteilungsleiter Küper vom Reichsnährstand die Grundsätze der Milch- und Marktordnung, die als in allen Teilen gelungenes Schulbeispiel bei der Absatzregelung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse mitgewirkt hat.

Am gestrigen Abend fand ein Empfang im Collegium Hungaricum durch den ungarischen Gesandten statt.

Am Mittwochvormittag werden die ungarischen Gäste das Reichssportfeld, Potsdam und Sanssouci besichtigen. Am Nachmittag findet in der Alten Aula in Gegenwart der ungarischen Staatsmänner die 20-Jahrfeier des ungarischen Instituts an der Universität Berlin statt, auf der Reichsminister Rust das Wort ergreifen wird.

Abends werden die ungarischen Staatsmänner dann mit ihrer Begleitung als Gäste des Reichsaußenministers und Freifrau von Neurath in der Staatsoper der Festaufführung von „Ariadne auf Naxos“ beiwohnten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0002

„Wink des blassen Gerichtsdieners"

Englisches Entsetzen über Stalins Blutherrschaft - Späte Erkenntnisse

Drahtbericht unseres Berliner Sondervertreters

= Berlin, 24. November. In der englischen Presse vollzieht sich ein Wunder. Nachdem man jahrelang den Bolschewisten jegliche Hilfestellung gab, sie für ihren Terror und ihr Mordregiment vor der Welt zu entschuldigen versuchte und sie gleichzeitig auf dem diplomatischen Parkett Europas gesellschaftsfähig machte, beginnt man nunmehr über die neuesten Meldungen aus Moskau entsetzt zu sein.

Das rote Väterchen Stalin ließ nämlich erneut eine Anzahl prominenter orthodoxer Kirchenfürsten, darunter Bischöfe, „liquidieren". „Daily Telegraph" regt sich besonders über den blutigen Feldzug Stalins auf und meint, daß dies wirklich keine Empfehlung für das sowjetrussische Regime sei. Es stelle sich, so schreibt das Blatt weiter, immer als augenscheinlicher heraus, daß außer Stalin selbst niemand mehr in Sowjetrußland als ein orthodoxer Bolschewik angesehen werden könne. Das Leben sei selbst in der Zeit der grausamsten römischen Tyrannen nicht so gefährlich für die Bürger gewesen.

Jetzt gehe man gegen die Kirche vor (das erst regt die „Gerechten Engländer" auf). Hierzu meint „Daily Telegraph", daß in Sowjetrußland der Verrat noch ansteckender zu sein scheine als der Typhus. Stalin sagt, es gibt immer noch Verräter, aber wir werden alles daran setzen, um sie auszurotten. Könne der eifrige Stalin-Anhänger, so fragt das englische Blatt weiter, ganz sicher sein, daß er sich nicht unter den Nächsten befinden werde, denen der „blasse Gerichtsdiener" schweigend zuwinke?

Reichlich spät muß man sagen, kommt diese Erleuchtung in London. Man hätte sich die neuesten Schrecken ersparen können, wenn man schon immer eifrig die deutschen Zeitungen verfolgt hätte. Uns scheint, daß man nun vom bösen Gewissen geplagt ist, denn wer hat die Bolschewisten nach Europa verpflanzt? Wer hat ihre Diplomaten zum Bespiel auf dem Genfer Parkett eingeführt? Wer hat mit ihnen auf den vielen Konferenzen „gleichberechtigt" an den vielen Soupers teilgenommen?

Wir fürchten, daß die englischen Politiker, die zum Beispiel so angeregt mit dem nun scheinbar auch vor der „Liquidation" stehenden Sowjetjuden Litwinow-Finkelstein gerühstückt haben, nicht so sehr erbaut davon sein dürften, wenn ihre eigene Presse die Bolschewisten als Mörderpack bezeichnet.

Europa wäre viel Leid erspart worden, wenn man in England schon früher den Bolschewismus als das erkannt hätte, was man ihm heute bescheinigt. Dann wäre einmal der spanische Bürgerkrieg vermieden worden und die monatelangen Nichteinmischungskonferenzen, auf denen Sowjetjuden offene Friedenssabotage verübten, hätten dazu geführt, daß sich die Völker Europas gegen diese fremde Pest zur Wehr gesetzt hätten. Noch ist es nicht zu spät. Vielleicht führt die jetzige Erkenntnis in London dazu, endlich den bolschewistischen Eindringling wieder aus Europa zu entfernen.

Päpstlicher Ordensregen ausgerechnet für antikirchliche Regierung

Chautemps erhielt Großkreuz des Pius-Ordens

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 24. November. Als Dank für den großartigen Empfang, den Kardinal Staatssekretär Pacelli als Sondergesandter des Papstes auf seiner Frankreich-Reise gefunden hat, ist soeben eine ungewöhnlich hohe Zahl päpstlicher Orden an die französischen Regierungsmitglieder, zahlreiche hohe Beamte und Politiker verliehen worden.

Nachdem bereits der Präsident der Republik mit der höchsten päpstlichen Dekoration, dem Bande des Christusordens, ausgezeichnet worden war, haben Ministerpräsident Chautemps jetzt das Großkreuz des Ordens Pius IX., Außenminister Delbos das Großkreuz des Ordens St. Gregors des Großen, vier Präfekten, mehrere Ausstellungskommissare und Architekten, Heeres- und Polizeioffiziere, Gemeinderäte und Eisenbahnbeamte hohe Papstorden erhalten.

Dieser Ordensregen entbehrt nicht der Pikanterie: Noch nie zuvor dürften soviele Angehörige einer betont antiklerikalen Linksrichtung, soviele prominente Mitglieder von Freimaurerlogen mit vatikanischen Ehren bedacht worden sein.

Der Verwaltungsrat der französischen Eisenbahnen hat die Erhöhung der Personen- und Gütertarife um rund 25 v. H. ab 1. Januar 1938 beschlossen.

Das Strafgericht in Lyon (Frankreich) verhängte gegen vier bekannte Kommunisten, die bei Lyoner Industrieunternehmungen Granaten für Sowjetspanien herstellen ließen, vier bis sechs Monate Gefängnis und Geldstrafen von 50 bis 100 Franken.

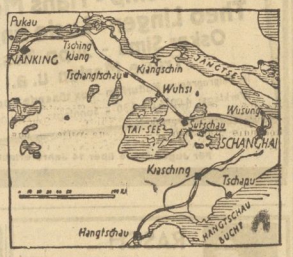
In einem französischen Lichtspieltheater bei Rouen brach bei einem Brande eine Panik aus. 15 Personen erlitten Brandwunden.

Domei: Tokio erklärt den Krieg

Beratung der japanischen Regierung - Kämpfe um den Tai-See

Tokio, 24. November. Als Antwort auf die wiederholte chinesische Erklärung, daß die Feindseligkeiten unbedingt weiter geführt würden, steht — wie die japanische Nachrichten-Agentur Domei meldet — die japanische Kriegserklärung an China bevor. Es wird z. Zt. von der japanischen Regierung darüber beraten.

Inzwischen dauern die Kampfhandlungen besonders im Abschnitt des Tai-Sees (westlich Schanghais), wo sich neue entscheidende Auseinandersetzungen anzukündigen scheinen, an. Teile der japanischen Truppen am Nordflügel der Front am Tai-See sind jetzt zum ersten Male seit Beginn des Konfliktes durch Flugzeuge mit Nahrungsmitteln und Munition versorgt worden. Daraus geht hervor, daß der Vormarsch der Japaner außerordentlich rasch vonstatten geht. Die japanischen Truppen sind jetzt im Besitz der gesamten Ostseite des Tai-Sees vom nördlichen Punkt Wusih bis Wusching. Am Südflügel der Tai-See-Front entwickelt sich zur Zeit eine heftige Kampftätigkeit. Es verlautet, daß größere Umgruppierungen der in diesem Raum kämpfenden japanischen Divisionen im Gange sind, die auf umfassende Operationen in den nächsten Tagen schließen lassen. Nach japanischen Mitteilungen befindet sich eine neue chinesische Armee aus dem Gebiete westlich vom Tai-See im Anmarsch auf den südlichen japanischen Flügel.



Bisher allerdings noch nicht bestätigte japanische Meldungen wollen von einer Landung japanischer Abteilungen am Westufer des Tai-Sees zwischen Tschanghsing und Yihsing wissen.

Im Anschluß an den Hochschulstreik der Wiener Medizinstudenten ist am Dienstag früh auch die gesamte Hörerschaft der medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck in den Streik getreten.

Eine Abordnung des italienischen Frontkämpferverbandes ist in London eingetroffen.

Der brasilianische Bundespräsident Vargas hat durch eine Verordnung den früheren Präsidenten des Staates Rio Grande do Sul, General Flores da Cunha, der nach dem mißglückten Aufstandsversuch von Anfang Oktober nach Uruguay geflüchtet war, sämtlicher militärischer Würden entkleidet.

In fünf Jahren 1/2 Milliarde Zuschüsse für die Kirchen

Kerrl über Weltanschauung und Religion

Fulda, 24. November. Im Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP. in den überfüllten Stadtsälen sprach gestern Reichsminister Kerrl vor mehr als 5000 Zuhörern in einer umfassenden, begeistert aufgenommenen Rede über Weltanschauung und Religion im nationalsozialistischen Staat.

Reichsminister Kerrl umriß in großen Zügen das gesamte Aufgabengebiet seines Ressorts und wies auf die Notwendigkeit der Kenntnis der Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Verständnis der Kirchenpolitik des Dritten Reiches hin. Er gab, unterstrichen durch zahlreiche Vergleiche, eine deutliche und sehr klare Darstellung der Entwicklung und der Zusammenhänge von Weltanschauung und Religion.

Dabei wies er darauf hin, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die Bindung an Gott und eine göttliche Ordnung anerkennt, der nationalsozialistische Staat aber keinen Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken dulden könne, wie er andererseits keine religiös-reformatorischen Ziele habe, sondern nur auf Sicherung des deutschen Staates und der Einigkeit und Einheit des Volkes bedacht sei.

In seinen Ausführungen wies der Minister nach, welche Toleranz die nationalsozialistische Regierung gezeigt habe. In den letzten fünf Jahren seien eine halbe Milliarde Zuschüsse an die beiden deutschen Hauptkirchen gezahlt worden. Aufgabe des Staates sei es, für Sicherung der religiösen Freiheit, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken zu verhindern. Die Partei sei kein Richter und wolle kein Richter sein über Religionen.

Hauptschriftleitung: Karl Overdhoff; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Reß. Verantwortlich: Außenpolitik: Dr. Gerhard Malbert; Innenpolitik und Vermischtes: Rudolf Kellner; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenkrogen Reisezeitung und Bild: Alta-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerlach; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hanke; Sport: Fritz Bloch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günther Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Eisell, Delitzsch; Anzeigenteil: i. V. Ernst Bode, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin Charlottenstr. 82; Berliner Sonderschriftleitung: Robert Kessler, Berlin W. 8, Krausenstraße 16, II.

Durchschnittsauflage für den Monat Oktober 1937

Gesamtauflage der „MNN"	Pl. 15	über 67 400
Halle und Umgebung	Pl. 15	über 47 900
davon Bitterfeld		
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 13	über 5 600
Merseburg	Pl. 12	4 400
Gau-Ausgabe West	Pl. 12	7 800
Gau-Ausgabe West	Pl. 8	5 700
Ausgabe Naumburg	Pl. 11	über 5 000
Ausgabe Weißenfels	Pl. 11	6 000
Ausgabe Zeitz	Pl. 12	8 500
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 10	7 800
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 75 000**

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.).

Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege.

Gr. Ulrichstr. 57 Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachruf der Schriftleitung 384 14 Nachruf für Zeitz 3468/69 — Rotationsdruck: Walter Kerkau, Halle (Saale) Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei Zeitz.

DEFAKA BIETET AN:

Morgenrock + Hausjacke

TRUDE, Morgenrock aus angerauhtem kunstseidenen Trikot mit farbigem Kunstseidenschal u. farbig. Kordel, in schwarz und drei verschiedenen Farben 9.75

GRETA, Morgenrock aus kunstseidenem Trikot, Kragen und Manschetten aus Tupfen-Satin, in schwarz und drei verschiedenen Farben vorrätig 12.75

HAUSJACKEN für Herren in bequemer Form, aus molligen Flauschstoffen mit drei Agraffen und aparten, andersfarbigen Aufschlägen 16.50 12.75

HAUSJACKEN für Herren aus Flausch od. Velour, geschmackvolle Zusammenstellung, elegante Ausführung, Hauptfarben blau, braun u. grau 22.– 19.50

Warme u. bequeme Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder in allen möglichen Ausführungen, vom Stoffschuh bis zum elegant. Lederhausschuh, zu vorteilhaften Preisen.

Der Defaka-Zahlungsplan, 5 Monatsraten – gründet sich auf Vertrauen. – Bringen Sie bitte bei ihrem ersten Besuch Ausweise mit, aus denen wir Ihre Personalien und Ihr Einkommen ersehen können.

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

LEIPZIG C 1, Grimmaische - Ecke Reichsstraße. Fernruf 71951

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0003

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Ab heute Mittwoch!

Eine filmische Sensation

in den leuchtenden, natürlichen Farben des Technicolor-Systems **in deutscher Sprache!**

wurde ein Welterfolg

und wird alle Hallenser in hohem Maße begeistern!

Der Triumph dieses wundervollen Films

vereinigt sich um die Gestalt Annabellas, die Farbentechnik gibt ihr Anmut, Weichheit, Zärtlichkeit in einer Plastik der Bewegung,

wie sie noch nie geschaut worden ist.

(Völk. Beobachter).

In dieser Annabella-Rolle triumphiert der Zauber einer Frau!

„Annabellas entzückend lebendiges Spiel verteilt sich auf eine **dreifache Rolle:** ausdrucksschicht und gefühlsstark ist sie **als blutjunge Zigeunerprinzessin,** knabenhaft keck und schamhaft verspielt **als spanischer Flüchtling** und nicht minder glaubhaft und vollkommen **als vornehme bildschöne Herzogin.** Nichts an dieser Darstellerin wirkt unnatürlich, keine Umstellung gewaltsam! **Ihr Zauber ist immerwährend".** (Münchener Abendbl.)

. . . Wir liebten Annabella schon in ihren früheren Filmen, aber die Farbe gab ihr das Leuchten und das Blut ihres Herzens, das sie so gern in ihren Filmen verschwendet . .

Das sind Bilder von einer seltsamen Schönheit!

(Münchner Zeitung).

Hierzu: Edles Blut — Ein herrl. Kulturfilm

Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstraße 51

Heute letzter Tag!

Ganz großer Erfolg!

Pan

Das Schicksal des Leutnants Thomas Glahn

Nach dem berühmten Roman v. Knut Hamsun

Ein zartes Liebeslied, erlebt im nordischen Frühling in der Landschaft der ewigen Fjorde

Gespielt und gestaltet von

Christian Kayssler
Marieluise Claudius
Hilde Sessak - Ernst Dumke
Hugo Werner Kahle

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Pat u. Patachon

Die Könige des Humors

in dem lustigen Großfilm:

Pat und Patachon im Paradies

Ein Film von unbeschreiblicher Romantik und zwerchfellerschütterndem Humor.

Mit der Bombenbesetzung:

Lucie Englisch, Rud. Carl, Mady Rahl, Friedl Haeberlein, Walter Grüters, Willy Schur.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

Fernruf 33440

Heute nachmittag 2.30 Uhr

Eine Freude für die Kleinen

„Der Hohnsteiner Kasper ist da"

und bringt in seinem fröhlichen Kunterbunt allerlei schönste Ueberraschungen. Alle Kinder sind herzlich eingeladen.

Rosengarten

Heute Kaffeekonzert

mit Tanzeinlagen. Ab 20 Uhr

Tanzabend

Schreberhaus Süd

Jeden Mittwoch und Sonntag Nachmittag die beliebte

Kaffeestunde mit Tanz

Schreberschlößchen Galgenberg

Heute abend TANZ

Ritterhaus **Rialto** Lichtspiele

Ab heute heißt die Parole:

Lachen

aus vollem Herzen lachen, über den großen

Lustspiel-Schlager

mit der Bombenbesetzung der besten deutschen Filmkomiker:

Paul Kemp - Hans Moser
Theo Lingen - Lucie Englisch
Oskar Sima - Jupp Hussels
Trude Marlen u. a.

Im Beiprogramm: Kulturfilm - Fox tönende Wochenschau

Werktags: 4.00 6.00 8.30 - Sonntags: 2.25 4.00 6.00 8.30

Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr

In neuer Einstudierung!

La Traviata

Oper von Giuseppe Verdi

Donnerstag, 20 bis gegen 22,15 Uhr

Marsch der Veteranen

Schauspiel von Friedrich Bethge

Haus an der Moritzburg

Mittwoch, den 1. Dezember 1937, 20 Uhr, spricht

Wüllner

Karten: Rammelt, Barfüßerstr. 12

Städt. Moritzburgmuseum

Scheidt-Ausstellung

heute auch abends von 19–21 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Pfennig

---

Deutscher Sprachverein

Freitag, 26. November, 20 Uhr Hörsaal der Volksbildungsstätte Dorotheenstraße 1

Anhaltischer Mundartabend

Es liest: Hugo Jäger vom Friedrichs-Theater in Dessau

Karten v. 10–40 Pfg. Musikalienhdlg. Stock, Gr. Steinstr. 15 u. Abendkasse

---

Wintergarten

Tägl. Tanz u. Kabarett

Das neue reichhalt. Programm

2 Kruschellys, Conferenciers und Solo, Moderne Zwiegesänge.
Viktoria, die elegante Tänzerin
2 Harleys, Springer u. Kaskadeure in unerreichter Komik
Dorith und Joe Richards, Comedy-Akt. Exentrik-Akrobatik

Haus Dietrich

Gr. Steinstraße 64/65. Fernruf 286 43

Im Kasino 1. Stock

Heute Mittwoch ab 8 Uhr

Gesellschaftstanz

erstklassige Kapelle

Saalschloß

Heute Mittwoch 4 Uhr

Sonder-Kaffeestunde

Ein Nachmittag heiterer Kleinkunst

Saal gut geheizt!

Gaststätte Zum Fäß

Am Hauptbahnhof

der beliebte Familienaufenthalt.

Die **gute Küche**

Gepfl. Freiberger Biere

Mittagessen von 0.60 bis 1.25

Täglich spielt **Jupp Braun** mit seinem Attraktions-Trio

Heute Mittwoch **Kaffee-kränzchen**

D-ANOY bezwingt den PAMIR

Dieser spannende Erlebnisbericht von Freiherr von Gablenz beginnt im neuen

Illustrierten Beobachter

Ab Donnerstag, 25. d. M., überall für 20 Pfg. erhältlich

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV.!

MNZ-Hapag-Winterreisen

Unsere diesjährigen Reiseziele:

Allgäu/Oberbayern:

Füssen, Oberstaufen, Mittelberg, Oberammergau, Hinterstein, Wendelstein, Bayrischzell u. a.

15.—23. Januar 1938 Sonderzug mit 50% Fahrpreisermäßigung nach Oberstdorf, Preis etwa RM. 26.50

Schwarzwald: *Schönwald*

Dolomiten:

Cortina, San Pellegrino, Carvara, St. Ulrich, Madona di Castrozza, Vigiljoch, Canazei, Ortisei u. a.

VERANSTALTER:

Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), sowie Hapag-MER-Cit und andere anerkannte Reisebüros.

Fordern Sie ausführliche Prospekte bei den Geschäftsstellen der MNZ und Hapag-Reisebüro Halle (Saale), Im Roten Turm

---

RASCH ins **HAMBURGER BÜFETT**

dem VOLKSTÜMLICHEN KONZERT- und SPEISEHAUS

Täglich ab 16.30 Uhr UNTERHALTUNGS- und STIMMUNGSMUSIK

Heute, Mittwoch, den 24. November 1937, zum

Nachmittag der Hausfrau

Sonder-Konzert

mit humoristischen Einlagen und Kinderbelustigungen

Gebrauchte Pianos

in meiner Werkstatt durchgearbeitet, sowie

Miet-Pianos

billig bei

B. Döll

Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Eure Zeitung die MNZ!

Kaffeekünde HALLESCHE HAUSFRAU

im **Stadtschützenhaus**

Mittwoch, den 1. Dezember

nachmittags 3 und abends 8 Uhr

Bunter Nachmittag u. Abend

Mitwirkende:

Einmalig in Deutschland in Spitzenleistung und Vielseitigkeit:

Maria Avanti

das phänomenaleste Kind der Jetztzeit als Schauspielerin, als Sportmädel, als Geigen- und Klaviersolistin, als Tänzerin, als Xylophon- und Akkordeon-Künstlerin. — **Bekannt durch Rundfunk und Film,** besonders auch als Sprachdouble von Shirley Temple. Ein Riesenprogramm für sich. Dazu: **Herbert Bahr,** der Rundfunk- und Volkshumorist, **Tante Lene,** die Berliner Humoristin von Format, **Else Wolff,** die beliebte Berliner Sopranistin, **Dolly** in ihren akrobatischen Tändeleien und **Avelo,** der bekannte Handschattenmeister

Eintritt: 0.50, 0.90 und 1.20 RM

An der Tageskasse 25 Pfg. Aufschlag

Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen (siehe Plakat-Anschlag) u. „Hallesche Hausfrau", Moritzwinger 18, Fernsprecher 288 25

Für den Abend fast ausverkauft!

Stadtschützenhaus

Montag, den 29. November 1937, 20 Uhr

III. Städt. Sinfoniekonzert

Das verstärkte Städtische Orchester.

Leitung:

Generalmusikdirektor Richard Kraus

Solistin:

Professor ELLY NEY

(Klavier)

Beethoven: Ouvertüre zu „Coriolan" op. 62
Höller: Sinfonische Fantasie über ein Thema von Frescobaldi, op. 20
Reznicek: Ouvertüre - Fantasie „Schuld und Sühne" für großes Orchester
Brahms: Klavierkonzert Nr. 1, d-moll, op. 23

Bechstein-Konzertflügel aus dem Pianohaus B. Döll, Große Ulrichstraße.

Anrecht RM. 1.— bis RM. 3.—, Einzelkarten RM. 1.20 bis RM. 4.—, Karten bei Hothan, Rammelt, Stock und an der Kasse des Stadttheaters. Studentenkarten an der Abendkasse. Für Teilnehmer am Theaterring „KdF", Barfüßerstraße 7.

Café Bauer

Täglich Montag bis Freitag **KAFFEESTUNDE**

mit **Fred Trapp** Diesmal **„Ganz groß"**

5 Herren u. die Violin-Solistin **Eva Nörager**

Gedeck 1 Kännchen Kaffee 1 Kuchen nach Wahl oder Torte 73 Pfg. **63 Pfg.**

Eis-Gedeck

Gemischtes Eis mit Teegebäck . . . . . —.65 RM.
Eiskaffee oder Schokolade . . . . . —.65 RM.
Eisbecher nach Wahl . . . . . —.72 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0004

Bodenfunde beleben den Sachsenspiegel

Alter Holzkasten weiß zu erzählen

Beim Neubau des Hauses Gr. Ulrichstraße 57 entdeckte man Dinge aus alter Zeit

Auf dem Baugrund Große Ulrichstraße 57 wurden diese alten Holzgefäße gefunden, die auch auf einer Abbildung der in Dresden befindlichen Sachsenspiegel-Handschrift zu sehen sind Aufn.: Landesanstalt für Volkheitskunde

Heute tritt in der Gaustadt Halle die kürzlich im Rahmen der „Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg" gebildete „Arbeitsgemeinschaft Sachsenspiegel" zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Nicht nur aus den Tagen grauester Vorzeit erhält der Boden unter günstigen Umständen die Zeugen der Vergangenheit, sondern in den alten Teilen unserer Städte stoßen wir bei Schritt und Tritt auf Spuren mittelalterlicher Geschichte. Als nach dem Abbruch des Warenhauses „Sobel" in der Großen Ulrichstraße — im Neubau befindet sich jetzt ja auch die Verlagsleitung der MNZ — tiefere Ausschachtungen für die jetzt dort errichteten Geschäfts- und Verwaltungshäuser vorgenommen wurden, da kam für den Vorgeschichtsforscher genug Interessantes zum Vorschein. Gewiß waren bei älteren Ausschachtungen schon große Teile bis auf den anstehenden hellen Ton ausgehoben, aber an einzelnen Stellen fanden sich bis zu 95 Zentimeter mächtige dunkle Schichten, die durch das jahrhundertelange Wohnen entstanden sind. Sie zeigten sich gespickt mit Gefäßscherben, Tierknochen und auch Holzresten, da der verhältnismäßig feuchte Boden das Holz erhalten hatte, das sonst ja schnell vermodert.

Das Scherbenmaterial, das man hier fand, besteht aus deutschen und dazwischen verteilten slawischen Scherben. Eine deutsche Scherbe gehört in das zehnte Jahrhundert und beweist uns also, daß diese Stelle damals schon zum besiedelten Stadtgebiet Halles gehörte. Die slawischen Scherben, die aus der Zeit nach 1000 stammen, zeigen, wie in Halle, das ja als Grenzplatz gegen die Slawen bereits unter Karl dem Großen eine Rolle spielte und dessen Hinterland östlich bis zur Elbe seit dem zehnten Jahrhundert unter deutscher Herrschaft stand, sich slawisches Handwerk noch in den nächsten Jahrhunderten gehalten hat, ehe es im deutschen Volkstum aufging.

Besonders interessant wurde ein nach unten spitz zulaufender, noch zwei Meter langer Holzkasten, der bis zu zwei Meter Tiefe in den hellen Ton, der hier den Untergrund bildet, eingetieft ist. Die Feuchtigkeit des Bodens und der helle Ton hatten das Holz des Kastens, der aus keilförmig gearbeiteten Brettern hergestellt und mit Kanthölzern gut verzapft war, vortrefflich erhalten. Er war mit einer dunklen, modrigen, schlecht riechenden Masse ausgefüllt. In dieser Masse aber fanden sich nun Leder- und weitere Holzreste.

Die Lederreste waren alles Abfallstücke aus ganz dünnem Leder, aus denen rundliche Stücke herausgeschnitten waren. So muß der Kasten, wohl von einem Gerber, Schuster oder gar Handschuhmacher stammen, der daneben seine Werkstatt gehabt haben muß. Daneben fanden sich zahlreich ganz dünne Holzbrettchen, die deutlich zwei und drei Einschnitte zeigen und an einer Schmalseite angespitzt sind und innen eine Kerbe tragen. Der Zweck dieser Brettchen ist deutlich erkennbar. Es muß sich nämlich um die Seitenstücke von kleinen Holzbechern handeln, die durch Holzreifen zusammengehalten wurden. Unser Bild zeigt solche Gefäße, die nach diesen Funden in den Werkstätten unserer Landesanstalt zusammengeklebt sind.

Solche Becher sind in den letzten Jahren bei den großen Ausgrabungen mittelalterlicher Siedlungen, wie z. B. in Oppeln, häufiger gefunden, und wir können uns freuen, daß nun auch in Halle diese Scherben beobachtet sind.

Aber nicht nur diese Bodenfunde, noch eine andere Quelle hat uns von dem Vorhandensein dieser Holzgefäße berichtet, nämlich die Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Die Bilderhandschriften dieses bekanntesten und wichtigsten aller mittelalterlichen Rechtsbücher sind ja als Belebung der im Text dargestellten Rechtsvorgänge gedacht und so ist es selbstverständlich, daß diese Zeichnungen uns eine aufschlußreiche Quelle mittelalterlichen Volkslebens sind. Auf einer Zeichnung der Dresdener Bilder-Handschrift des Sachsenspiegels — früher befand sich diese Handschrift so einmal in unserem Gau in Sangerhausen — die unsere zweite Abbildung bringt, und die neben einem pflügenden Bauern häusliche Gefäße zeigt, erkennen wir deutlich das Holzgefäß, dessen Seite aus kleinen Holzbrettchen besteht und das durch einen Reifen zusammengehalten wird. So beweisen die Bodenfunde die Richtigkeit der Zeichnungen der Bilderhandschrift.

Die mitgefundenen Gefäßscherben lassen den Bau des Holzkastens in das 14. Jahrhundert setzen, und da im 14. Jahrhundert auch die Bilderhandschriften entstanden sind, so ergänzen sich Funde und Nachrichten auf das glücklichste.

Zu welchem Zweck der Kasten vor 600 Jahren angelegt ist, können wir nicht mehr mit Sicherheit entscheiden. Sicher gehört er zu einem handwerklichen Betrieb, und da ist es das einfachste, daß er beim Zubereiten des Leders eine Rolle spielte und, nachdem er überflüssig wurde, mit Schmutz, Lederabfällen und Holzresten gefüllt wurde.

So läßt bei schneller Meldung jedes Bodenfundes, wofür in diesem Falle der Bauleitung nochmals gedankt sei, und wissenschaftlicher Beobachtung sich Wichtiges für die Volksgeschichte erschließen. Dr. P. Grimm.

„Großfeuer in Wörmlitz"

Harzöl ausgelaufen und in Brand geraten

Gestern mittag, 11.41 Uhr, durcheilte wieder einmal der Alarmruf „Großfeuer in Wörmlitz" unsere Stadt. Aus der Chemischen Fabrik von Huth & Richter, wo erst am 5. August dieses Jahres der Destillationsraum ausgebrannt war, stiegen dicke schwarze Rauchwolken empor, so daß es den Anschein hatte, daß die ganze Fabrik brannte. Gott sei Dank war das nicht der Fall. Im Augenblick war die Feuerwache Süd zur Stelle und löschte den Brand mit einem Schaumlöscher und einer C-Leitung in kürzester Frist, so daß bereits kurz nach 12 Uhr jede Gefahr beseitigt war. Wieder war das Feuer im Destillations- und Kesselhaus ausgebrochen. Hier war Harzöl ausgelaufen, das sich an der Kesselfeuerung entzündete und nun auch die dort lagernden Kohlen in Brand setzte. Nur dem Umstand, daß das Feuer von den anwesenden Arbeitern sofort entdeckt und gemeldet wurde und daß die Feuerwehr schnellstens zur Stelle war, ist es zu danken, daß das Feuer noch im Keime erstickt werden konnte.

Nebelposten tödlich überfahren

Am Dienstagmittag gegen 14 Uhr wurde der 35jährige verheiratete Arbeiter Ewald Kemnitz aus Schöntz im Vogtlande, der den Dienst eines Nebelpostens versah, von dem Kasseler Personenzug kurz vor der Einfahrt in den hallischen Hauptbahnhof erfaßt und getötet. Kemnitz hinterläßt Frau und Kind.

Gesellige Betriebsjugend

Auf Veranlassung der Kreisjugendwaltung der DAF. und der Kreisbetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel" werden in den kommenden Wochen in einer Reihe von hallischen Handelsbetrieben Gemeinschaftsabende für die jugendlichen Betriebsangehörigen und besonders für deren Eltern durchgeführt, die das gute Verhältnis im Interesse der Betriebsgemeinschaft zwischen dem Betriebsführer und seinen jugendlichen Gefolgen einerseits und deren Elternschaft andererseits vertiefen sollen. Der erste dieser Abende hat bereits mit Erfolg stattgefunden.

Begegnung mit Dr. Rudolph Chrysander aus Bergedorf

Händel einmal ohne Perücke gesehen

Friedrich Chrysander-Bergedorf war der Begründer der Händelbewegung

Im Jahre 1935, anläßlich des 250. Geburtstages G. Fr. Händels, wurde Dr. Rudolf Chrysander in Bergedorf die von der Stadt Halle gestiftete Händel-Plakette verliehen, die damit einem Mann zufiel, der sich um das Werk Händels im höchsten Maße verdient machte und auch heute noch im hohen Alter von 72 Jahren nur einen Willen und einen Wunsch hat: die Erfüllung des Lebenswerkes seines Vaters und seines eigenen zu erfahren, dem Genius eines Händel den Platz zu erobern, der ihm gebührt. Dr. Chrysander weilte jetzt zum Scheidt-Gedenktage als Ehrengast der Stadt wieder in Halle, so daß wir Gelegenheit hatten, einmal mit ihm zu sprechen.

„Geht hin und lernt von ihm, mit wenig Mitteln so große Wirkungen erreichen", diese Worte Beethovens sind mir Aufgabe und Verpflichtung geworden, sagte mir Dr. Chrysander, als ich am Samuel-Scheidt-Gedenktag einige Stunden mit dem Gast der Stadt Halle verbringen konnte. Eine trotz der Jahre aufrechte Gestalt, schlicht im Aeußeren, so trat er mir entgegen und forderte mich auf, ihm in sein Hotelzimmer zu folgen. Obwohl Dr. Chrysander nur zwei Tage in Halle weilte, bildeten Händelpartituren, Textbücher, wissenschaftliche Abhandlungen und Photos von Händelbildnissen den Hauptbestandteil seines Gepäcks. Ein Bild war es besonders, das meine Aufmerksamkeit erregte, Händels Kopf an seinem Grabmal in der Westminster-Abtei zu London. „Ja", meinte Dr. Chrysander, „es ist bestimmt das ähnlichste Bild von Händel; ist es doch von seinem Freunde, dem französischen Bildhauer Roubillac, nach Händels Totenmaske geformt. Wir kennen ja meistens leider nur die Perücke, unter der irgendein Gesicht hervorschaut; welch kraftvoll herbe Züge auf dieser Büste von Roubillac, mannhaft wie die Luthers." Und dann werden Erinnerungen an die Händelaufführungen der letzten Jahre wachgerufen. Das Händelfest 1935 mit seinen meisterlichen Aufführungen, Berlin, Breslau, überall war Dr. Rudolph Chrysander zugegen. Nicht nur in den großen Städten, nein, gerade an kleineren Orten, überall, wo die Musik eines Händel Anlaß zur Feier ist, weilt er gern und verfolgt mit lebhaftem, kritischem Blick die Strömungen der Besinnung auf eine große musikalische Vergangenheit, die berufen ist, Grundlage des Aufbaues der neuen deutschen Musik zu sein.

Aufn.: MNZ-Archiv

Der Kopf Händels an seinem Grabmal in der Westminster Abtei zu London; nach der Totenmaske Händels geformt von seinem Freunde, dem französischen Bildhauer Roubillac

Aufn.: Olga Buckelmann

Dr. Rudolph Chrysander an der alten Druckpresse in seinem Hause in Bergedorf

Schon lange warte ich auf die Gelegenheit, auf den Namen hinzuweisen, der neben dem Händels auch in nahe Verbindung mit Rudolf Chrysander zu bringen ist: Bismarck. Endlich fällt das Stichwort, es ist, als wüchse die Gestalt Chrysanders — er hat das gleiche Maß wie der Altreichskanzler, verrät er als erstes — und dann spricht ein langjähriger Vertrauter des Alten aus dem Sachsenwald von seinen Erlebnissen im Hause Bismarcks, dem er vom Jahre seiner Entlassung bis zu seinem Tode als Hausarzt und Privatsekretär nahe war. Aus einigen Erinnerungen wird das Bild des greisen Kanzlers lebendig, seine schlichte Größe, sein vornehmes Wesen. „Bis in die letzten Jahre hinein erhob sich Seine Durchlaucht, wenn ich zu ihm ins Zimmer trat", erzählt Dr. Chrysander und schildert weiter, wie der Fürst seinen Leuten zu große Selbsteinschätzung zu verleiden wußte, indem er die Eitelkeit als eine Hypothek bezeichnete, die man erst abziehen muß, um zu erkennen, was ein Mensch wert oder nicht wert ist. Und so umgab Rudolph Chrysander den Fürsten, war bei ihm in seinen letzten Stunden — heute wohl der letzte Lebende aus dem Kreis um Bismarck, dessen „eigentliches Wesen", so fügt er seinen Worten bedauernd hinzu, „den meisten Deutschen noch immer unbekannt ist." Das Gespräch schweift weiter von Fried-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0005

richsruh nach Bergedorf, jener kleinen Industriestadt in der Nähe Hamburgs, nur wenige Kilometer von Friedrichsruh entfernt. Es hat einen guten Klang in der Musikgeschichte, dieses Städtchen, den es der Arbeit eines Mannes verdankt, der ein Leben für das Werk Georg Friedrich Händels hier verbrachte, mühsam und voller Entsagungen die große einhundertbändige Gesamtausgabe der Werke Händels meist in London selbst kopierte, drucke und selbst herausgab: Friedrich Chrysander, der Vater Rudolph Chrysanders. Aus dem Munde des Sohnes erhalten wir Einblick in ein fanatisches Dienen am Werk, wie es nur dem um seine Mission Wissenden gelingt. Was sagte doch Brahms, der oft im Hause Chrysanders weilte, über Friedrich Chrysander: „Der Mann ist verschlossen, hart und knorrig, wie der Wurzelstock einer alten Buche im Sachsenwalde. Wissen Sie, daß Chrysander mit Weib und Kind jahrzehntelang gehungert und gedarbt hat, um während dieser Zeit in seinem eigenen Hause die ganze große Händelausgabe mit ihren hundert Partituribänden selbst fertigzustellen und mit Hilfe von zwei Setzern zu drucken? Um das Geld dafür zu schaffen, ist er Obst- und Blumenzüchter geworden, der seine Erzeugnisse nach Hamburg verkauft."

Ich verweise auf die große Händelbiographie Friedrich Chrysanders und frage, ob Rudolph Chrysander nicht die Möglichkeit gehabt habe, dieses Werk zu vollenden. Auch ihm ist dieser Gedanke, wie er bereitwillig ausführt, nach dem Tode seines Vaters, der 1901 in Bergedorf die Augen schloß, gekommen. Aber hierzu fühlte er sich nicht berufen, er sei „nicht vom Fach". Und trotzdem führte Rudolph Chrysander das Werk weiter und sorgte für den Widerhall des Lebenswerkes seines Vaters, der für die Wiedererweckung G. Fr. Händels allem entsagte, einen Ruf an die Berliner Hochschule für Musik abschlug und nur seiner Lebensaufgabe lebte.

Meine Frage, ob Rudolph Chrysander noch persönliche Erinnerungen an Johannes Brahms habe, bejahte er. Zwischen seinem Vater und Brahms bestand nicht nur reger Briefwechsel, sondern Brahms kam selbst oft zu Friedrich Chrysander, der ihm in seiner Jugend die Wege ebnen half; konnte doch der junge Brahms zunächst in Hamburg nur schwer aufkommen. Deutlich erinnert sich Rudolph Chrysander noch an die weiche, warme Hand Johannes Brahms, eine Hand, die so zart und leicht zufaßte und doch beim Spiel von solcher majestätischer Kraft und Fülle sein konnte. Erst kürzlich fand Rudolph Chrysander zwei verloren geglaubte Briefe von Brahms an seinen Vater.

„Und Ihr Beruf als Arzt", fragte ich schließlich Dr. Chrysander. „Den habe ich, trotz großer Praxis aufgegeben", antwortete er mir, „ich konnte das Werk meines Vaters nicht liegen lassen, wollte und mußte die von ihm geschaffene Händeltradition ausbauen und fördern".

In der Tat sehen wir in Dr. Rudolph Chrysander einen würdigen Verwalter des Erbes seines Vaters, und uns wird seine Sorge verständlich, daß er, der hohe Siebziger, die Fortsetzung der wichtigen Händelarbeit Friedrich Chrysanders sichern will und dem Werk Händels, dem die aufopfernden Entsagungen seines Vaters und seine eigenen galten, noch zu seinen Lebzeiten überall letzte Anerkennung und stärksten Widerhall schaffen möchte.

Kurt Simon.

Schleuse Trotha. Es wurden gestern durchschleust: ein Güterdampfer: „Wettin", der Schlepper „Anhalt", ein beladenes Fahrzeug der Neu-Deutsch-Böhmischen Schiffahrtsgesellschaft, ein beladenes Fahrzeug von Weber, ein leeres Fahrzeug von Mölke.

In unserem Gau sind:

90 HJ.-Heime bis jetzt geplant

Obergebietsführer Reckewerth eröffnet die Heim-Ausstellung

Die in unserer Ausgabe vom Dienstag bereits beschriebene Wanderausstellung der Reichsjugendführung „Schafft Heime" im Stadthaus wurde gestern vormittag von Obergebietsführer Reckewerth im Beisein von Vertretern der Partei und ihren Gliederungen, der Wehrmacht sowie der staatlichen und städtischen Behörden eröffnet.

Unterbannführer Blum erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß im Gau Halle-Merseburg bis jetzt 90 Planungen für HJ.-Heime vorliegen, von denen dreizehn im Bau sind und zwölf noch in diesem Jahre fertig werden. Diese Heime repräsentieren einen Gesamtwert von über drei Millionen RM., eine Summe, die zeigt, was heim Einsatz aller in Gemeinschaftsarbeit geschaffen werden kann. Die Ausstellung ist ein Beweis dafür, daß sich die Gemeinden des Baues von Heimen der HJ. in besonderer Weise annehmen.

Stadtrat Tießler überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und wünschte der Ausstellung vollen Erfolg. Die Stadt Halle ist immer bereit gewesen, der Hitler-Jugend zu helfen und wird auch in Zukunft dieses Erziehungswerk zu deutschen Menschen nach Kräften unterstützen.

Obergebietsführer Reckewerth eröffnete im Auftrage des Gauleiters die Ausstellung und verlas dabei ein Schreiben desselben. Der Gauleiter bezeichnet es darin als seine höchste Pflicht, die Jugendarbeit mit allen Mitteln zu unterstützen und dem örtlichen Führer bei der Durchführung der Beschaffung von Heimen, Turnplätzen, Unterkünften usw. behilflich zu sein. Das bezieht sich auch auf die Bereitstellung von Mitteln durch die Gemeinden. Jedes Heim muß der nationalsozialistischen Bauanschauung entsprechen. Es darf mit irgendwelchen anderen Gliederungen nicht verbunden werden. In jedem Ortsgruppenbereich sollen ein bis zwei Neubauten für Heime entstehen, sie sind notwendig zur Erfüllung der Aufgaben, die der Hitler-Jugend vom Führer übertragen worden sind. Was wir für die Jugend tun, tun wir für uns, für Deutschland.

Den Abschluß der Eröffnungsfeier bildete ein Rundgang durch die Ausstellung, die bis zum 28. November geöffnet bleibt. Jeder sollte sie sich anschauen, da sie einen tiefen Blick tun läßt in die Gestaltung dieser neuen Heime.

E. O.

Arbeitsjubilare werden geehrt

Neue einheitliche Regelung durch die DAF.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung über die Ehrung der Arbeitsjubilare durch die DAF. erlassen. Ab 1. Dezember 1937 werden von der DAF. für 25- und 40jährige ununterbrochene Betriebszugehörigkeit an männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder Ehrenurkunden verliehen. Die für das deutsche Handwerk in der DAF. und die Reichsfachgruppe Hausgehilfen getroffenen Sonderregelungen werden hierdurch nicht berührt.

Für die nach einheitlichen Grundsätzen durchzuführenden Jubilarehrungen sind Richtlinien maßgebend, die Dr. Ley gleichzeitig verfügt hat. Es muß sich um eine ununterbrochene 25- oder 40jährige Tätigkeit auf ein und derselben Arbeitsstelle oder bei ein und demselben Betriebsführer handeln, und der Jubilar muß am Jubiläumstag noch im Betriebe beschäftigt sein. Ferner muß er Mitglied der DAF. sein und sich einer Ehrung sowohl nach Ruf und Verhalten wie auch in politischer Beziehung würdig erwiesen haben. Die Verleihung der Ehrenurkunde ist spätestens vier Wochen vor dem Jubiläumstage durch den Betriebsobmann oder unmittelbar durch den Betriebsführer beim zuständigen Kreisobmann zu beantragen. Auf enge Zusammenarbeit und gutes Einvernehmen mit dem Betriebsführer ist bei diesen Ehrungen besonders zu beachten.

Die Ehrenurkunde erhält bei 25jähriger Betriebszugehörigkeit die Unterschriften des zuständigen Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters und Gauobmanns. Die Urkunde für das 40jährige Arbeitsjubiläum trägt allein die Unterschrift des DAF.-Leiters Dr. Ley. Die Ehrenurkunde ist grundsätzlich am Jubiläumstag an den Arbeitskameraden auszuhändigen. Die Ehrung ist betriebsinnere Angelegenheit. Es kann daher auch nur der Betriebsführer bestimmen, ob und in welchem Rahmen eine Jubilarfeier stattfinden soll. Falls eine besondere Feier nicht vorgesehen ist, wird die Ehrenurkunde von einem Vertreter der DAF. dem Arbeitsjubilar an seinem Arbeitsplatz in würdiger Form überreicht.

Der Stabsleiter der DAF., Simon, hat hierzu Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach entscheidet grundsätzlich der Betriebsführer, wann die 25- oder 40jährige ununterbrochene Tätigkeit als zurückgelegt gilt. Kleine Unterbrechungen bis etwa zwei Monate sollen dabei nicht stören. Das Gefolgschaftsmitglied ist nicht antragsberechtigt, sondern nur der Betriebsführer oder Betriebsobmann. Ehrenurkunden sollen nachträglich grundsätzlich nicht ausgestellt werden. Für die 50jährige Betriebstreue wird dem Arbeitsjubilar wie bisher auf Antrag eine Glückwunschurkunde durch den Führer verliehen. Hierzu sollen in Kürze neue Bestimmungen ergehen.

4000 Briefkästen für Reklame

Der Reichsarbeitsminister hat vor kurzem Richtlinien für die Zulassung von Briefkastenreklame herausgegeben, nach denen im ganzen Reich 4000 Briefkästen für Reklamezwecke freigegeben werden sollen. Die Reklame soll jedoch nur in Orten mit über 20 000 Einwohner, und zwar besonders in Geschäftsstraßen, angebracht werden.

Wir gehen aus...

Stadttheater: La Traviata
Stadtschützenhaus: Berliner Philharmoniker
Ml-Lt: Die verwunschene Frau
Ufa-Theater: Fanny Elsler
CZ-Lichtspiele am Riebeckplatz: Zigeunerprinzessin
CZ-Lichtspiele Schauburg: Pat und Patachon im Paradies
CZ-Lichtspiele Gr. Ulrichstraße: Pan
Lichtspielpalast Capitol: Der Herrscher
Zoo: Von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit

Technischer Nachwuchs

Arbeitstagung des Gauamtes für Technik

Schon nach wenigen Jahren nationalsozialistischer Staatsführung ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland beseitigt. Jetzt hören wir schon auf vielen Seiten den Ruf nach frischen Arbeitskräften. Besonders fehlt es den technischen Berufen an Nachwuchs, der gerade auf diesem vielseitigen Gebiet ein breites Betätigungsfeld finden wird. Daß unter vielen Umständen die Berufsaussichten für technische Berufe ausgezeichnet sind, ist verständlich. Nähere Ausführungen hierzu gibt die Arbeitstagung des Amtes für Technik der NSDAP. Gau Halle-Merseburg am 4. 12. 1937, in der alle Fragen des technischen Nachwuchses durch hervorragende Fachleute behandelt werden.

HALLE in wenigen Worten

Frau Witwe Anna Roeber, Fürstenstal 11, feiert am 25. November ihren 95. Geburtstag.

Die Staatsanwaltschaft Leipzig hatte schon seit längerer Zeit alle Polizeibehörden zur Ermittelung einer 20jährigen Hausangestellten aufgefordert. Jetzt hatte sie sich unter dem Familiennamen ihres Bräutigams in einem hiesigen Hotel einquartiert. Sie wurde aber durch die hiesige Kriminalpolizei entlarvt.

Elsa Rochel-Müllers Schauspielstudio veranstaltet am 4. Dezember im Thalia-Theater einen Theaterabend zum Besten des WHW. Es werden drei Einakter aufgeführt: „Fritzchen" und „Morgen" von Herm. Sudermann; das Lustspiel „Die Schulreiterin" von Emil Pohl.

An der Ecke Merseburger Straße und Feldrain fuhr um 8 Uhr ein Lastkraftwagen infolge des starken Nebels von hinten auf ein Pferdefuhrwerk auf. Der Geschirrführer erlitt leichte Prellungen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Infolge des starken Nebels stießen gestern um 8.10 Uhr in der Merseburger Straße ein Personen- und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Last- und einem Personenkraftwagen 10.20 Uhr in der Reideburger Straße wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt; der Lastwagen mußte abgeschleppt werden.

Zwei Lastkraftwagen stießen gestern 9.02 Uhr in der Mansfelder Straße in der Nähe der Pumpstation zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden.

Nicht identisch. Kurt Wolff, Georgstraße 12 legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem am Freitag zu 2½ Jahren verurteilten Kurt Wolf nicht identisch ist.

Namen für Studenten-Kameradschaften

Erstmalig am 26. Januar

Der Reichsstudentenführer hat in einem Erlaß die Namengebung für die Kameradschaften erstmalig für den 26. Januar 1938 angeordnet. Er weist darauf hin, daß die Namen bedeutender deutscher Männer grundsätzlich nur einmal im Reich verliehen werden. Dabei sei diejenige Kameradschaft besonders zur Führung eines Namens berufen, die mit dem Träger durch besondere Umstände verbunden sei, wie Lützow mit Breslau, Reuter mit Rostock, York mit Ostpreußen usw. Der Name sei keine Modesache. Die Frage laute nicht, ob die Namen der Einsatzgebiete und Einsatzdörfer oder die der großen deutschen Männer zu wählen seien. Die Namen der Kameradschaften sollen vielmehr der lebendige Ausdruck des Wissens um die Größe der Vergangenheit und um die Aufgaben der Zukunft sein. Maßgebend für die Verleihung seien allein Eignung des Namens und Würdigkeit der Kameradschaften.

Professor Scupin zum Gedächtnis

Am Montag wurde, wie wir mitteilten, der Professor für Geologie und Paläontologie an der Martin-Luther-Universität zu Halle-Wittenberg, Dr. H. Scupin, durch einen Autounfall aus seinem schaffensreichen Leben gerissen. Er befand sich auf einer Autofahrt nach Berlin, wo er einen Vortrag halten sollte.

Prof. Dr. Scupin, geboren am 29. April 1869, ist für den Bezirk Halle insbesondere durch seine volkstümliche Darstellung geologischer Verhältnisse in und um Halle mit der Herausgabe seines geologischen Führers in breiten Kreisen bekannt geworden. Seine verschiedenen Arbeiten über Grundwasserverhältnisse, die sich im wesentlichen an Befunde in der Umgegend von Halle knüpfen, sind von höchstem, praktischen Wert. Das Durcheinander der Begriffe mit ihrer oft sinnlosen Namensgebung erfährt durch die Schaffung einer vor allem genetisch zutreffenden Benennung nach verschiedensten Untersuchungen seiner Schule Richtung und klare Zuweisung, die nicht nur der Wissenschaft dient, sondern auch von praktischem Nutzen ist. Die damit verbundene Klärung einer der wesentlichsten Naturerscheinungen, die Existenz der Pflanzenwelt auf Grund ihres Wasserhaushaltes, besitzt für die Abrundung unseres Bildes von der Natur hohen Wert.

Die Arbeitsgebiete H. Scupins liegen neben den geschilderten in seiner Heimat Schlesien und im Baltikum, wo er eine Klärung der dort vorliegenden geologischen Befunde zum Nutzen der gesamten Wissenschaft vornahm. Sein Wirken an der deutschen Universität in Dorpat ist für unsere Heimat von Bedeutung gewesen, indem so deutsche Forschung auch im Ausland unter seiner Mitwirkung Ruf und Ansehen erlangte.

H. Scupin wurde aus einem noch an Aufgaben und Arbeiten reichen Leben gerissen. Seine Forschungen sind im heutigen Staat im militärgeologischen Fragen grundlegend, indem er hier eine Fülle wichtigster Hinweise für eine im Dienste der Nation stehende praktische Geologie gab. Sein Werk über eine umfassende paläogeographische Darstellung konnte er nicht mehr beenden.

In Scupin verliert Halle einen allseits beliebten und gründlichen Wissenschaftler. Wer in seinen Vorträgen seine Rednergabe und den logischen Aufbau seiner Ausführungen neben seiner liebenswürdigen Darstellungsform bewunderte, ist ergriffen von diesem Verlust, wenn auch seine Werke in Zukunft für die Geologie wegweisendes Material bleiben werden.

Gerhard Isert.

Der Hallesche Kinderchor sang

Der unter der Leitung von Margarete Steinecke stehende Hallesche Kinderchor veranstaltete am Totensonntag in der Ulrichskirche eine Abendmusik. Es ist vor einigen Tagen an dieser Stelle mit Recht darauf hingewiesen worden, daß der Hallesche Kinderchor seit Jahren wertvolle musikerzieherische Arbeit leistet. Wie sehr Margarete Steinecke, die Gründerin und Dirigentin des Chors, Anspruch auf diese Anerkennung hat, bewies das Konzert am Totensonntag. Der Chor brachte von dem genialen Heinrich Schütz „Erhöre mich" und „Ihr Heiligen" mit Orgel und an a-capella-Chören von Cordans „Jesu salvator noster" und von Palestrina „O bone Jesu" zu Gehör. Den Abschluß bildete Pergolesis „Stabat mater", mit Streichorchester und Orgel.

Dieses erlesene Programm stellt nicht so sehr Anforderungen in technischer Beziehung. Besonders exponierte Noten kommen selten vor; der Schwerpunkt der Aufführung liegt auf anderem Gebiete. Es gilt, die künstlerische Eigenart der Werke, von denen jedes lange Zeit vor uns entstanden ist, gefühlsmäßig richtig zu erfassen und wiederzugeben.

Daß dies in vorzüglicher Weise gelungen ist, gereicht dem Chor und vor allem seiner Gründerin und Dirigentin Margarete Steinecke zu hoher Ehre. Der Hallesche Kinderchor verfügt über schöne Stimmen, von denen einzelne, wie es schien, auch technisch geschult sind. So entstehen bei der Wiedergabe des äußeren gesanglichen Bildes keine Schwierigkeiten. Die Aussprache ist klar und deutlich, wie überhaupt der Durchbildung des Rüstzeugs offenbar liebevolle und sachkundige Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Dieses äußere Bild ist von musikalischem Leben in jeder Beziehung erfüllt. Die einzelnen Stimmen werden sicher im Rahmen der Idee des Gesamtkunstwerks geführt, man spürt überall, bei der Leiterin und dem willig und verstehend mitgehenden Chor, den wachen Sinn für das Wesen der musikalischen Kunst überhaupt und für die stilistische Eigenart der Werke im Besonderen.

An dem Konzert waren im übrigen A. E. Schütz, der Organist von St. Ulrich, beteiligt, der mit einer Fuga contraria für Orgel von S. Scheidt begann, die er mit der ihm eigenen Gewandtheit wiedergab. In einem Adagio cantabile für Orgel und Cello von Tartini und dem abschließenden „Stabat mater" zeigte sich Schütz an der Orgel als ein auffallend anschmiegsamer, in der Registrierung stilvoll schattierender Begleiter. P. Klug spielte mit Empfindung das Cello des Tartini-Adagios, in der Orchester-Begleitung des „Stabat mater" fielen die Konzertmeister Burghaus und Demme auf.

Dr. Walter Knögel.

Hegel nach hundert Jahren

In Fortführung der von Gustav Lasson vor 25 Jahren begonnenen „Kritischen Ausgabe von Hegels sämtlichen Werken" erscheinen demnächst, herausgegeben von Johannes Hoffmeister, „Hegels Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie". Es ist die erste nach hundert Jahren erscheinende kritische Neuausgabe. Eine Ergänzung der kritischen Gesamtausgabe ist die Neuausgabe der „Nürnberger Schriften", die neben der Herausgabe der „Geschichte der Philosophie" einhergehen soll.

Ausbildung von Wehrmachtspsychologen

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind jetzt amtliche Vorschriften für die Ausbildung von Wehrmachtspsychologen erlassen worden. Die wissenschaftliche Vorbildung der Wehrmachtspsychologen ist durch ein Universitätsstudium von mindestens acht Semestern zu erwerben. Das Studium ist durch die philosophische Doktorprüfung mit dem Hauptfach Psychologie abzuschließen. Anschließend folgt eine praktische Ausbildungszeit.

Das NS.-Reichs-Symphonieorchester befindet sich unter Leitung von Erich Kloß gegenwärtig auf einer Wintergastspielfahrt, die es durch die Gaue Hessen-Nassau, Weser-Ems und Hamburg führen wird.

Die NSG. „Kraft durch Freude", München, veranstaltet am 29. November anläßlich ihres Jahrestages in der „Tonhalle" in München ein Festkonzert, in dem das neue Volksoratorium von Georg Büttcher, „Die Ewige Flamme", zur Uraufführung gelangt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0006

Deutscher Tierschutztag

Heute jährt sich zum vierten Male der Jahrestag, an dem die nationalsozialistische Regierung mit ihrem Tierschutzgesetz alle bösartigen und unvernünftigen Menschen hinderte, ihre Wut und Bosheit an wehrlosen Tieren auszulassen. Der Führer hat selbst einmal das Wort ausgesprochen, daß es im Dritten Reich keine Tierquälerei mehr geben darf. In vorderster Linie des Kampfes stehen die Tierschutzvereine, deren Arbeit von vielen Volksgenossen leider viel zu wenig gewürdigt wird. Dabei sind sie die uneigennützigsten Vereine, die es überhaupt gibt. Zu ihnen gehören nur Volksgenossen mit einem reinen Herzen und mit einer edlen Gesinnung, die mit diesem ihren Streben keine Geschäfte machen wollen. Wer kennt nicht den bekannten Tierschützer Diplomlandwirt Finus, der als Vater der Kriegspferde in den letzten Jahren bekannt geworden ist. Er hat mehr als 7000 Kriegspferde festgestellt und ihnen das Ehrenschild „Kriegskameraden" ans Halfter heften lassen. Für viele Hunderte von Pferden hat er aber auch Patenschaften vermittelt.

Der Leiter des Reichstierschutzbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, ruft jetzt alle Volksgenossen auf, tätige Mitarbeiter der Tierschutzaktion zu werden. Er fordert zur Schaffung eines Verbandes von Vertrauensmännern auf, die darauf achten sollen, daß im öffentlichen Leben die Tierschutzbestimmungen streng innegehalten werden. Darüber hinaus muß die Tierschutzaktion aber so volksverbunden werden, daß kein Volksgenosse sehen kann, wenn ein Tier gequält wird. Jeder muß einschreiten und den Täter zur Anzeige bringen. Auf Tierquälerei stehen Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis.

Emil schwindelt mit Briefmarken

Betrüger-Ehepaar wurde dingfest gemacht

Die Kriminalpolizei Halle erhielt von auswärts Nachrichten, nach denen der Briefmarkenhändler Emil Schäfer und dessen Ehefrau Hedwig geborene Schmidt nach Halle geflüchtet waren, nachdem sie in mehreren Städten Deutschlands umfangreiche Betrügereien begangen hatten. Das Betrügerpaar, das in einem hiesigen Hotel genächtigt hatte und hier postlagernde Sendungen in Empfang nahm, war bereits wieder aus Halle geflüchtet; jedoch gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, die nach Wittenberge führenden Spuren zu verfolgen. Die dortige Kriminalpolizei griff auf Ersuchen der hallischen Polizei zu und setzte die Betrüger fest und führte sie dem Gericht zu. Die Betrüger, die in erster Linie ihre Opfer in Briefmarkensammlerkreisen suchten, haben erheblichen Schaden angerichtet. Dabei besaß der betrügerische Ehemann die Frechheit, das Reisegeld zur Flucht nach Halle von einer Gemeinde an der Bergstraße zu leihen.

Der Beamte im neuen Recht

Sondervortragsreihe „Das neue Beamtenrecht" erfolgreich beendet

Die Sondervortragsreihe „Das neue Beamtenrecht" der Verwaltungs-Akademie für die Provinz Sachsen und Anhalt wurde am Dienstag fortgesetzt. Durch Fachmänner wurden die Beendigung des Beamtenverhältnisses, die Beamtenversorgung und das neue Dienststrafrecht behandelt. Wie am Montag war das Auditorium Maximum der Universität bis auf den letzten Platz gefüllt.

Ende des Beamtenverhältnisses

Die Reihe der Vorträge eröffnete der Studienleiter der Verwaltungsakademie „Industriebezirk", Stadtrechtsrat Dr. Elleringmann (Bochum), der über „Begründung und Beendigung des Beamtenverhältnisses" sprach. Nach einer allgemeinen Uebersicht ging der Redner auf Einzelheiten ein und schilderte die Fälle, durch die eine Beendigung des Beamtenverhältnisses herbeigeführt werden könne. Abgesehen vom Todesfall beendet das Ausscheiden das Beamtenverhältnis im vollen Umfang. Der ausscheidende Beamte hat keinen Anspruch mehr auf Dienstbezüge und dergleichen. Ausscheidungsgründe sind Verlust des endgültigen Reichsbürgerrechtes. Verlegung des Wohnsitzes des Beamten ohne Zustimmung der dafür zuständigen Behörde ins Ausland, und hauptsächlich die gerichtliche Verurteilung. Die Entlassung beendigt das Beamtenverhältnis immer durch einen obrigkeitlichen Verwaltungsakt. Sie ist null und nichtig, wenn sie nicht schriftlich mitgeteilt wird. Auch bei der Entlassung tritt die totale Auflösung des Beamtenverhältnisses ein. Entlassungsgründe sind Weigerung, den Dienst- und Treueid zu leisten, Weigerung eines Zeitbeamten, sein Amt unter gleichgünstigen Bedingungen fortzuführen, Abstammungsmängel seitens des Beamten oder seines Ehegatten, Entlassung auf eigenen Antrag. Mit dem Eintritt in den Ruhestand ist das Beamtenverhältnis beendigt, aber nicht das Treuegelöbnis. Ein pensionierter Beamter, der sich staatsfeindlich oder sonstwie unehrenhaft benimmt, kann auch noch nach dem Beamtengesetz bestraft werden.

Fragen der Versorgung

Als nächster sprach Landgerichtspräsident a. D. Professor Dr. Brand (Dresden), über „Die Versorgung des Beamten und seiner Hinterbliebenen". Hatten wir früher viele Einzelgesetze über diese Materie, so ist sie jetzt einheitlich für alle Beamten geregelt. Es entspricht dem Wesen nationalsozialistischer Gedankenführung, wenn man die Versorgungsbestimmungen in das Beamtengesetz hineingebracht hat.

Von den vier Versorgungsarten bestimmt sich die Höhe des Wartegeldes nach der Höhe des letzten Diensteinkommens und nach der Zahl der Dienstjahre. Das Ruhegehalt hat Alimentationscharakter. Während man früher eine bestimmte Wartezeit von zehn Jahren durchmachen mußte, hat heute jeder, der 27 Jahre alt ist und Beamter geworden ist, Anspruch auf ein Ruhegehalt. Eine vielbehandelte Frage ist es, ob man auf sein Ruhegehalt verzichten kann. Das Gesetz schweigt sich darüber aus. Aber da man auf sein Gehalt nicht verzichten darf, weil der Staat die Unabhängigkeit des Berufsbeamtentums gewährleistet sehen will, wird man wohl auch sein Ruhegehalt genießen müssen. In der Hinterbliebenenfürsorge werden im Sterbemonat noch die ganzen Bezüge gezahlt. Das Sterbegeld erstreckt sich über drei Monate und wird in einer Summe gezahlt. Es kann nicht abgetreten oder verpfändet werden. Die Dienstwohnung muß nach drei Monaten bzw. 30 Tagen geräumt sein. Sind die drei Monate abgelaufen, so beginnt die Zahlung des Witwengeldes. Es bekommt nur die Witwe eines Beamten, der im aktiven Dienst stand oder Ruhegehalt bezog. Allerdings mußte die Ehe zu Recht bestehen. Auch in der Unfallfürsorge finden wir gegen früher ganz andere Grundlagen. Für einen Unfall, einem plötzlich eintretenden Ereignis, ist nicht mehr Voraussetzung, daß der Unfall in einem besonderen Betrieb vorkommt, sondern er kann in allen Betrieben oder Büros eintreten. Die Heilfürsorge setzt jetzt in allen Fällen ein, der Verunglückte braucht nicht erst aus dem Dienst ausgeschieden zu sein.

Das neue Dienststrafrecht

Als letzter Redner behandelte Ministerialrat im Reichsjustizministerium Dr. Wittland, Berlin die „Grundlagen des neuen Dienststrafrechtes". Auch es ist ein Teilgebiet des Beamtenrechtes und ist im nationalsozialistischen Staat durch die Reichsdienststrafordnung neu geregelt worden. Der Beamte hat heute im Beamtengesetz eine rechtliche Stellung, wie sie noch nie dagewesen ist. Dadurch braucht er nicht noch besonders gegen seinen Dienstherren geschützt werden. Die Dienststrafordnung schützt nicht mehr den Beamten gegen den Staat, sondern die Volksgemeinschaft, die ja im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates steht, gegen den ungetreuen Beamten. Jeder einzelne Volksgenosse hat einen Anspruch darauf, daß sich jeder Beamte in vollem Maße dem Willen der Staatsführung unterordnet. An erster Stelle steht, daß jetzt eine einheitliche Dienststrafgewalt vom Reich ausgeübt wird.

Dichter lesen in der Hallmarktbücherei

Am Donnerstag, 25. November, beginnt in der Hallmarktbücherei, Salzgrafenstr. 2, um 20 Uhr als gemeinsame Veranstaltung des Amtes für Vortragswesen und der Städtischen Volksbüchereien die Reihe der für diesen Winter vorgesehenen Dichterlesungen.

Einem größeren Kreis der hallischen Einwohnerschaft soll durch diese Veranstaltungen die Möglichkeit gegeben werden, die Dichter unseres Heimatgaues, Curt Freiwald, Gerhard Conradi, Siegfried Berger, Franz Blüher und Theodor Lüddecke, persönlich kennenzulernen.

Als erster wird der 1936 mit dem Schrifttumspreis der Provinz Sachsen ausgezeichnete Dichter und hallische Dramaturg Dr. Curt Freiwald mit eigenen Dichtungen zum Vortrag kommen. (Vergleiche auch den Beitrag Freiwalds in unserem heutigen Unterhaltungsteil.)

Die Städtischen Volksbüchereien wollen sich durch diese Veranstaltungen bewußt in den Dienst an dem Schrifttum der lebenden Dichter unseres Gaues stellen, der schon immer im deutschen Geistesleben eine beachtliche Stellung eingenommen hat. Die mit Unrecht verkannte mitteldeutsche Landschaft gewinnt in den Werken dieser Dichter Leben und Gestalt, ebenso der mitteldeutsche Mensch in Geschichte und Gegenwart. Eine junge Dichtergeneration kündet aus der mitteldeutschen Landschaft heraus deutsches Wesen und Schicksal.

Das Händelhaus in Halle

Ein Vortrag von Dr. Weißenborn

Vor wenigen Wochen hat die Stadt Halle das Geburtshaus ihres großen Sohnes Georg Friedrich Händel erworben, um in seinen Räumen eine würdige Gedächtnisstätte für Händel und zugleich für die übrigen bedeutsamen Musiker aus Halles Vergangenheit erstehen zu lassen. Das Städtische Amt für Vortragswesen hat aus diesem Grunde in seinen Veranstaltungsplan einen Vortrag eingesetzt, der Aufklärung über die interessante Vergangenheit dieser Geburtsstätte Händels geben soll. Als Vortragender wurde hierfür Bibliotheksrat Dr. Weißenborn gewonnen. Dieser Redner erscheint gerade hierfür besonders zuständig, da es ja seinen Nachforschungen zu verdanken ist, daß das wirkliche Geburtshaus Händels gefunden wurde, jenes Eckhaus an der Kreuzung der Großen Nikolaistraße und der Kleinen Ulrichstraße. Bis vor fünfzehn Jahren wurde das benachbarte große Gebäude für Händels Geburtshaus angesehen. Dr. Weißenborn wird über alle Einzelheiten der Vergangenheit des Hauses am Freitag, dem 26. November, 20 Uhr, im Hörsaal 17 der Universität sprechen.

MNZ.-Ausgabe vom 24. November 1937 umfaßt 16 Seiten

Rauch' „Trink", was klar ist – sprich, was wahr ist"

Wir in Deutschland, die wir in fast jeder Wohnung eine Wasserleitung oder auf jedem Bauernhofe einen Brunnen haben, der gutes, klares Wasser spendet, haben die Kostbarkeit dieses Schatzes zu schätzen verlernt.

Aber im Orient weiß man um den Wert reinen, klaren Wassers, weil es so selten ist.

In einem der kleinen Dörfer halte ich und betrachte den alten Brunnen, stehe dabei, wie mit der Seilwinde aus der dunklen Tiefe das Wasser geschöpft wird, – – heute genau so wie vor 100 Jahren.

„Ist das Wasser gut?" stellt mein Dolmetscher die hier allgemein übliche Frage.

„Sieh, Herr", antwortet der Bauer und läßt in hohem Bogen das Wasser aus dem Schöpfeimer in die Kanne fließen, „so klar es ist, so gut ist es; was klar ist, ist gesund." – – –

Und wieder muß ich, wie so oft, die Feststellung machen, daß die Menschen hier in ihrer unverfälschten Natürlichkeit mir die besten Stichworte geben, für das, was ich schildern und erklären soll: was SPÄTLESE ist.

„Das trifft genau auch auf die SPÄTLESE zu", sagt unser Fachexperte, indem er meine Gedanken fortsetzt und ausspricht. „Die letzten Blätter der Tabakpflanze, die SPÄTLESE, die am spätesten geerntet werden, sind natürlich in der Sonnenglut des Orients zu letzter Reinheit und Klarheit gereift."

„Dieses Wort des Bauern", erwidere ich, „ist überhaupt eine allgemein gültige Wahrheit", und denke dabei an jene alte fränkische Weinstube, wo ich den Spruch las: „Trink' was klar ist, sprich, was wahr ist." – – –

– – – Und so nehme ich denn als Überschrift zu diesem Bericht jenen alten deutschen Spruch, – den ich eigenmächtig abändere in: „Rauch', was klar ist", – – in Befolgung seines 2. Teiles, der da sagt:

„sprich, was wahr ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0007

Gebt gute Bücher

zu Weihnachten für das WHW.

Der Gaubeauftragte für das WHW., Friedrich Uebelhoer, und der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Erich Daenicke, erlassen folgenden Aufruf:

Der große Widerhall, den die „Woche des Deutschen Buches" kürzlich in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, beweist, daß das deutsche Buch Lebenselement des deutschen Volkes schlechthin geworden ist. War der Zweck dieser Werbewoche, die Verbreitung guter Bücher in allen Schichten unseres Volkes zu fördern, so liegt dem Winterhilfswerk die Verpflichtung ob, das deutsche Buch als freudespendendes Mittel zur Verinnerlichung der deutschen Geisteshaltung und zur Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens in diejenigen Familien hineinzutragen, die sich gute Bücher nicht kaufen können.

Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg der dringende Appell und die herzliche Bitte, für die vom WHW. betreuten Volksgenossen und Volksgenossinnen gute Bücher zur Verfügung zu stellen. Wieviel Bücher ruhen irgendwo wohlverwahrt in den Bücherschränken und verstauben unbeachtet und unbenutzt! Gebt diese Bücher, sofern sie guten Inhaltes sind, dem Winterhilfswerk!

Die Blockwalter und Helfer des WHW. werden vom 6. bis 8. Dezember bei der Einsammlung der Pfundspenden auch nach Büchern fragen.

Bereitet bedürftigen Volksgenossen und Volksgenossinnen eine schöne Weihnachtsfreude, indem ihr ihnen ein gutes Buch spendet!

Personalnachrichten der Reichsbahn

Ernannt wurden zum techn. Rb.-Oberinspektor: die techn. Rb.-Inspektoren Herpich und Elbers in Wittenberg, Anbau in Roitzsch, Apel, Freudenberg, Geuthner, Leusentin, Manitius, Otto Mengel, Winkler, Wichmach, Wolf und Kompart in Halle; zum Rb.-Oberinspektor: die Rb.-Inspektoren Erbert, Henneske, Lützkendorf, Oskar Müller, Schwechten und Stumpf in Halle; zum techn. Rb.-Inspektor: die außerplanmäßigen techn. Rb.-Inspektoren Kaiser in Halle und Warmbold in Schlettau; zum außerplanm. techn. Rb.-Inspektor: die Rb.-Praktikanten Schnurrbusch. Evans und Rothhardt in Halle, Kellermann in Bitterfeld und Agde in Falkenberg; zum Rb.-Inspektor: außerplanm. Rb.-Inspektor Sanitz in Torgau und Rb.-Assistent Scherzer in Halle; zu Rb.-Sekretären: die Rb.-Assistenten Gebhardt in Halle, Karl Herrmann in Elsterwerda.

Versetzt wurden: Rb.-Oberinspektor Schönfelder von Merseburg nach Halle; die Rb.-Inspektoren Otto Müller von Altenburg nach Halle; Rössel von Beucha nach Merseburg; Köhler von Naunhof nach Beucha; Dr. Wiederhold von Halle nach Cottbus; Selbmann von Halle nach Hettstedt.

In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: Rb.-Oberinspektor Otto Meyer in Halle; die Rb.-Inspektoren Schacher und Zeppernick in Halle; die techn. Rb.-Inspektoren Friebe und Körnicke in Halle.

Puppenstuben-Tapeten Sommer Leipziger Straße 32

Schuhhändler in der Schuhstadt Weißenfels

Weißenfels. Die Schuhhändler des Bezirkes der Wirtschaftskammer Mittelelbe weilten gestern zu einer Amtsträgertagung und Mitgliederversammlung in der Schuhstadt Weißenfels. Bereits Montag abend wurden im Rahmen einer besonderen Tagung interne Fragen besprochen. Gestern vormittag wurde die Tagung mit einer Besichtigung der Schuhfabrik Pretzsch fortgesetzt.

Nachmittag fand eine Mitgliederversammlung des Bezirks Mittelelbe statt. Hauptschriftleiter Sailer vom „Schuhmarkt" in Frankfurt sprach über Fachfragen des Schuhwarenhändlers. Dabei beschäftigte er sich eingehend mit der Rohstofflage in der Schuhwirtschaft. Infolge der Wiederbeschäftigung von rund sieben Millionen Erwerbslosen sei der Schuhbedarf außerordentlich gestiegen, so daß man im nächsten Jahre dazu kommen werde, erstklassige deutsche Werkstoffe auch bei der Schuhfabrikation zu verwenden. Weiter erörterte der Hauptgeschäftsführer der Fachabteilung Schuhe, Franz Kux, Berlin, verschiedene Fragen des Schuheinzelhandels. Er beschäftigte sich vor allem mit der Notwendigkeit, auch im Schuhwarenhandel eine Säuberung von nichtleistungsfähigen Händlern durchzuführen. Anschließend sprach Assessor Dr. Schroers, Halle über Einzelhandels- und Berufsförderungsfragen.

Gummi-Handschuhe • Gummi-Bieder

Mildensee. (Ein Zweimarkstück verschluckt.) Trotz seiner 16 Jahre war hier ein Junge so unvernünftig, bei einer Spielerei ein Zweimarkstück in den Mund zu stecken. Dabei verschluckte er das Geldstück. Der Gemeindeschwester gelang es nicht, das Geldstück zu entfernen. Der Junge mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Das Geldstück war inzwischen bis in den Magen gewandert.

Luftschutz - praktischer Nationalsozialismus

Zwei erlebnisreiche Tage für Frauen in Bad Dürrenberg

Hallo — will denn heute alles nach Dürrenberg? Der Schalterbeamte des Bahnhofs gab so seinem Erstaunen Ausdruck über den plötzlichen Andrang an der Sperre. Nun, alles wohl nicht, aber es ist immerhin schon etwas, wenn 54 erwartungsfrohe Frauen die Fahrt nach Dürrenberg antreten, um an einem zweitägigem Lehrgang der dortigen Landesgruppen-Luftschutzstelle teilzunehmen. Führende Frauen der NS.-Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerks, des Deutschen Roten Kreuzes waren einberufen, um von der Notwendigkeit der Erziehung aller deutschen Menschen zum Luftschutz in theoretischer und praktischer Hinsicht überzeugt zu werden.

So sahen die Luftschutz-Schülerinnen aus Aufn.: Berg (Bad Dürrenberg)

Nach der Ankunft feierliche Flaggenhissung mit Führerehrung. Im geräumigen Unterrichtssaal hörten alle anschließend den Vortrag des LS.-Führer F. Schmid, der in überaus fesselnder Weise über „Die Einsatzbereitschaft zur Landesverteidigung" sprach. Unsere Aufgabe besteht darin, Sorge zu tragen, daß alle Teile unseres Volkes erfaßt werden von dem Wissen um die Notwendigkeit der Erziehung zur Landesverteidigung. Im Luftschutzdienst muß der Gedanke Volksgemeinschaft besonders zur Tat werden, es kann hier jeder Volksgenosse beweisen, daß er nicht nur Nachläufer der Idee unseres Führers ist, sondern durch die Tat seinen Willen zur Mitarbeit zeigt, also praktischer Nationalsozialismus.

Es folgte nun die Besprechung der einzelnen Angriffswaffen, zugleich der dazu gehörenden Schutzmaßnahmen. Besonders eingehend wurde dabei das Gebiet der Schutzmaske behandelt, ihre Zusammensetzung, ihre Anwendung. Sie bietet Schutz in jeder Hinsicht gegen sogenannte Kampfstoffe, daß heißt, wenn die Anwendung vorschriftsmäßig geschieht. Ferner wurde ein vorbildlicher Schutzraum gezeigt. dabei lernten alle verstehen, wie viel, vor allem im Selbstschutz, noch geschehen muß. Es würde eine Lücke in der Wiedergabe des Erlebten bedeuten, sollte der „Gang" durch die Kriechstrecke unerwähnt bleiben. Diese praktische Aufgabe zeigte, wie man bei etwaigen Verschüttungen usw. selbst durch unwahrscheinlich kleine Oeffnungen, Abgründe und Kletterpartien doch zum Ziel kommt, weil man ganz einfach muß. Doch das muß jeder selbst erleben. Bei dieser einen praktischen Uebung bleibt es aber nicht, wir sehen bei der nächsten unsere Frauen am vorschriftsmäßigen Löschkarren, der bis ins kleinste jedes zum Löschen notwendige Gerät enthält, und zur vorbildlichen Ausrüstung einer Häusergemeinschaft gehört. Kommandos werden geübt, und kurze Zeit darauf gilt es schon, eines Feuers mit Stichflamme und Explosion Herr zu werden. Es gab sehr viele unter all den Frauen, die einen Hydranten zum ersten Male näher angeschaut haben, heute aber wissen, wie damit umgegangen wird.

In einem weiteren Vortrag wurden die chemischen Kampfstoffe und ihre Eigenschaften erläutert, ferner sprach LS.-Führer F. Schmid nochmals, und zwar über „Erste Hilfe — das eigentliche Gebiet der Frau", und zum anderen Male über „Die Organisation im Luftschutz".

Dies ist nur eine kurze Wiedergabe aus der Fülle des Erlebten in diesen beiden Tagen. Ernste Stunden der Arbeit ließen uns Kameraden werden, und aus den Stunden der Entspannung des ersten Abends wuchs ein unvergeßlicher Kameradschaftsabend, den alle in besonders guter Erinnerung behalten werden. Ahnungslos waren alle, niemand wußte, daß wirkliche Künstler unter uns weilten. Ein fabelhafter Dirigent waltete seines Amtes, der seine Kapelle Ruckzuck im Zug hatte. Don-Kosaken sangen ihre Lieder, Sängerinnen traten auf, Gedichte in sächsischer Mundart fanden begeisterte Aufnahme, eine „vollene Decke" spielte eine Hauptrolle, und gar als richtiggehender Zauberkünstler entpuppte sich der Dirigent, als nämlich das Haar, das gar nicht vorhanden sein konnte, plötzlich doch da war.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Die neuen Führer der Unterbanne im Bann 394

Infolge anderweitiger Verwendung bzw. Versetzung nach auswärtigen Dienststellen mußte im Oktober die Führung der Unterbanne des Bannes 394 geregelt werden.

Den Unterbann I mit den Hauptorten Ammendorf, Döllnitz, Gröbers, Dieskau und Canena, der bisher von Unterbannführer Probst, dem jetzigen Leiter der Stelle für Leibeserziehung im Bann 394, geführt wurde, führt Gefolgschaftsführer Alfred Gärtner, Gottenz.

Mit der Führung des Unterbannes II, bisher ebenfalls geführt von Unterbannführer Probst, wurde Oberscharführer Walter Kirchner, Büschdorf, beauftragt. Dieser Unterbann umfaßt u. a. die Ortschaften Diemitz, Reideburg, Hohenthurm, Oppin und Brachstedt.

Anstelle des zur Gebietsführerschule Kleinwangen versetzten Unterbannführers Berger übernahm Scharführer Gerhard Kase, Dölau, die Führung des Unterbannes III, der etwa die Orte Nietleben, Dölau, Teicha, den Petersberg und Wettin einschließt.

Für den in den Bannstab berufenen Gefolgschaftsführer Maier wurde die Führung des Unterbannes IV Scharführer Heinz Weber, Halle, übertragen. Der Unterbann IV umfaßt u. a. die Orte Könnern, Löbejün, Rothenburg, Beesenlaublingen. ga.

Löbejün. (3305 Einwohner.) Nach der Zählung vom 10. Oktober weist Löbejün bei 1003 Haushaltungen 3305 Einwohner auf. Damit hat die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Da der Geburtenzuwachs durchaus normal ist und viele Einwohner ein hohes Alter erreichen — 93 und 90 Jahre sind die beiden ältesten Einwohnerinnen, und der letzte Kriegsveteran von 1870 wurde am 11. November im Alter von 87 Jahren zur großen Armee abberufen — ist die Abwanderung immer noch höher als der Zugang. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Bevölkerungszunahme in Löbejün sehr beträchtlich; sie stieg 1800—1850 von 1537 auf 3100 Einwohner. Mit 3559 Personen wurde 1865 die Höchstzahl erreicht; mit dem Eingehen des Bergbaues sank die Zahl im Jahre 1885 auf 3244 Einwohner. 1910 waren es nur noch 3029 Personen. Nach Kriegsende begann eine langsame Zunahme.

Eisenach. (General der Artillerie a. D. Franke †.) Im Alter von 86 Jahren starb in Eisenach, das er sich seit mehr als 20 Jahren zum Ruhesitz gewählt hatte, General der Artillerie Franke. 18jährig nahm Franke am Krieg 1870/71 teil, nach dessen Beendigung er in den Großen Generalstab berufen wurde. Im weiteren Verlauf seiner militärischen Laufbahn wurde er Kommandeur des Feldartillerieregiments 55 in Naumburg. Als Kommandeur der 34. Division in Metz trat er in den Ruhestand. Mit Ausbruch des Weltkrieges stellte sich General Franke wieder zur Verfügung und kehrte mit dem Pour le mérite in die Heimat zurück.

Die 14. Strafe: Zuchthaus

Passendorf. Der 29jährige Kurt Kath aus Passendorf hatte sich wegen Rückfalldiebstahls in mehreren Fällen sowie wegen Betrugs zu verantworten. Der bereits dreizehnmal vorbestrafte Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus verurteilt sowie zu drei Jahren Ehrverlust. Da der Angeklagte geständig war, wurde ihm die Untersuchungshaft angerechnet.

K. hatte bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis 15 RM. erhalten, die aber nicht lange reichten. Bereits am 15. Oktober stahl er ein Fahrrad auf dem Riebeckplatz in Halle, was er zu Gelde machte, am 19. Oktober erbeutete er in Merseburg am Markt ein Herrenfahrrad, das er ebenfalls versilberte. An demselben Tage fuhr er nach Kötzschen und stahl ein Damenfahrrad, das er vergeblich an einen Volksgenossen in Atzendorf zu verkaufen versuchte. Er kehrte mit dem Rad nach Kötzschen zurück und überredete einen Volksgenossen zum Ankauf, da er ihm versicherte, es sei das Rad seiner Ehefrau, das er verkaufen wolle. Er erhielt 7 RM. Anzahlung und sollte die restlichen 8 RM. in einigen Tagen abholen. Am 26. Oktober wurde der Angeklagte in Haft genommen.

Advent-Kalender H. Bretschneider Halle, Steinweg 55/56

Knabe im Rieselfeld ertrunken

Großosterhausen (Kr. Querfurt). Montag nachmittag wurde der fünfjährige Sohn der Familie Willy Herold vermißt. Nach längerem Suchen wurde festgestellt, daß der Knabe mit einem älteren Jungen an den Rieselfeldern der Zuckerfabrik gespielt hatte. Dabei war der Kleine in das Rieselfeld gestürzt. Die Rieselfelder sind ungefähr einen Meter tief mit 15 bis 20 Zentimeter Schlammsohle. Wenn der ältere Junge nicht ausgerissen wäre und den Kleinen seinem Schicksal überlassen hätte, statt sofort Hilfe herbeizuholen, wäre der Tod des Kleinen unter Umständen vermieden worden. Die Bergung des ertrunkenen Knaben gelang erst gegen 20½ Uhr. Das Unglück geschah bereits gegen 13½ Uhr.

Friedeburg. (Kraftfahrer mußte mit Brecheisen befreit werden.) Dienstag gegen 12 Uhr stießen bei Friedeburg zwei Personenkraftwagen zusammen, von denen der eine aus Richtung Halle und der andere aus Richtung Friedeburg kam. Der eine Wagen wurde stark beschädigt, der Fahrer mußte mit Brecheisen befreit werden. Er erlitt innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch. Der Fahrer des anderen Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

Merseburg. (Der Rabe Karl ist tot.) Der Schloßrabe Karl ist tot. Am 1. Oktober erst beging er sein silbernes Jubiläum als „preußischer Staatsbeamter", da er ja vom Staat unterhalten wird, und nun lag er Montag früh starr und steif in seiner Villa.

Wernigerode. (Generalleutnant a. D. Pohl gestorben.) Im Alter von 75 Jahren starb hier der in Magdeburg geborene Generalleutnant a. D. Georg Pohl. Der Verstorbene nahm am Weltkrieg zuerst als Stabsoffizier der Fußartillerie beim Armeeoberkommando, dann als General der Fußartillerie bei der 8. Armee und von 1917 ab als Artilleriekommandeur 126 teil. Am 18. Oktober 1918 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant.

Trübe, aber trocken

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Dienstag abend:

Der diesjährige Herbst war ausgezeichnet durch schwache Winde; auch Dienstag regte sich kein Lüftchen. Selbst der Brockenbeobachter meldete bei drei Grad Kälte und wolkenlosem Wetter nur Windstärke eins. Am Abend hatte sich der Nebel in der Ebene wieder verdichtet. Die Temperaturen lagen hier in der Nähe des Gefrierpunktes. Ueber Mittag hatte es sich zeitweise aufgeklärt, aber die Sonne konnte infolge starken Dunstes keine Kraft entfalten. In der Luftdruckverteilung wird zunächst keine grundlegende Aenderung eintreten. Die Tiefdrucktätigkeit wird zwar im hohen Norden wesentlich lebhafter, dies berührt aber Mitteleuropa noch nicht.

Wöchnerinnen- und Baby-Pflege-Art. **Gummi-Bieder**

Aussichten bis Donnerstag abend:

Vielfach neblig-trübe, aber trocken. Temperaturen um 0 Grad schwankend. Schwache Luftbewegung.

Wasserstands-Meldungen

vom 23. November 1937

		W.	F.			W.	F.
Saale							
Grochlitz	+ 1,58	—	3	Wittenberg	+ 2,20	—	2
Trotha	+ 1,45	—	5	Roßlau	+ 1,58	—	2
Bernburg	+ 1,58	—	2	Aken	+ 1,68	—	1
Calbe OP	+ 1,40	—	6	Barby	+ 1,56	—	1
Calbe UP	+ 1,92	—	10	Magdeburg	+ 1,40	3	—
Grizehne	+ 2,04	—	9	Tangermünde	+ 2,06	—	8
				Wittenberge	+ 2,04	—	6
Elbe				Lenzen	+ 2,38	1	—
Leitmeritz	+ 0,67	3	—	Dömitz	+ 1,51	—	1
Aussig	— 0,30	—	12	Darchau	+ 2,46	5	—
Dresden	+ 1,12	5	—	Boizenburg	+ 1,38	3	—
Torgau	+ 1,70	—	4	Hohnstorf	+ 1,57	6	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0008

Ein Dichter des Gaues erzählt

Biondina und der Maler Panke

Aus einem Capri-Roman / Von Curt Freiwald

„Dichter unseres Heimatgaues lesen aus eigenen Werken" heißt eine Vorlesungsreihe, die das Städtische Amt für Vortragswesen, Halle, veranstaltet und die am Donnerstag mit Vorlesungen des aus Eilenburg stammenden, heute in Halle lebenden Dichters Curt Freiwald eröffnet wird. Wir nehmen diesen in der Hallmarktbücherei zu Halle stattfindenden Dichterabend zum Anlaß, unsere Leser mit dem folgenden Kapitel aus einem unveröffentlichten Capri-Roman Freiwalds bekanntzumachen, das die erste Veröffentlichung aus diesem Roman überhaupt darstellt. Die Schriftleitung.

*

Am Faro, wo Marius am Nachmittag Biondina treffen wollte, begegnete er dem Maler Panke, der auf den Steinen lag und ins Wasser starrte, eine reichlich verwilderte Gestalt, barfuß, in einen gelben Zwillichanzug gekleidet. Die Haare hingen ihm weit in den Nacken hinab, wahrscheinlich, um seine Hände während eines Gespräches nicht unnütz zu machen, trug er einen Vollbart, der unablässig gekrault werden konnte. Allerdings wollte der nicht recht gedeihen. Stellenweise hielt er sich ganz zurück. Vielleicht mißtraute er der Jugend, den 20 Jahren seines Pflegeherrn. Auch ein Vollbart hat seinen Stolz, er kommt nicht zu jedem und er stellt seine Bedingungen, unter denen Würde der Statur und vorgeschrittenes Mannestum nicht die geringsten sind. Von der Nase aus strich ein Faltenpärchen stirnaufwärts. Für gewöhnlich hielt es sich verborgen, aber in jedem Gespräch tauchte es grimmig auf und versetzte das ganze Antlitz in Schlachtstellung. Aber dieses Gesicht war mit sich selbst nicht im klaren, es stellte ein Paar Augen heraus, deren dunkles Blau so voll Kindlichkeit, Tiefsinn und heiterer Güte strahlte, daß noch mancherlei Grimm und Finsternis aufgeboten werden mußte, sollten die Falten nicht ganz um ihre Wirkung gebracht werden.

Marius witterte sofort den Maler aus dieser Figur. Er grüßte und ließ sich in seiner Nähe nieder. Panke bewegte sich kaum. Marius sah aufs Meer hinaus. Grüne, fischschuppige Wellenleiber wälzten sich über die Felsen und spielten durcheinander. Manchmal hoben sie weiße Brüste heraus, Nereiden und schimmernde Najaden.

„Böcklin?" wies Marius auf das schreiende Spiel der Wellen hinaus. Der Maler spie aus und lehnte sich zurück. Marius schüttelte den Kopf und streckte sich gleichfalls aus. Das Meer donnerte, die Rufe der Schwalben verhallten im Fernen, das Licht drang schmerzhaft in die geöffneten Augen, der Himmel rieselte wie dunkler Mohn herab, im halben Schlaf hörte Marius noch ein grollendes Brummen:

„Es ist an der Zeit, seine Bilder in die Ställe zu hängen, aber noch die Säue würden grunzen: Sie sind uns zuwider!"

Marius richtete sich noch einmal auf und starrte zu Panke hinüber. Der saß wie ein Prophet nach dem Fluch, die Falten waren wie Bogensehnen gespannt, aber der Mund hatte sich wieder zum Schweigen entschlossen. „Sprach jemand?" horchte Marius noch, „vielleicht spukt das Meer", sank er zurück und schlief ein.

Als er erwachte, war Biondina schon da und verhandelte mit Panke, sie wollte sich seine Bilder ansehen. Der widerstand noch, aber die Bogensehnen waren entspannt, die Augen begannen sich durchzusetzen, sie wollten „Ja!" sagen, da fielen sie auf den erwachten Marius, und neuer Grimm begann sich zu rüsten. Biondina wollte vermitteln. „Herr Marius darf doch mitkommen? Er ist auch Künstler, Architekt." Der Maler machte ein Gesicht, als hätte sie „Böcklin!" gesagt. Aber er spie diesmal nicht aus.

Panke bewohnte eine Steinhütte in der Macchia, die ihm ein Weinbauer unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Sie war auch danach. Das halbe Dach war aufgerissen, auch sonst hatte das Licht, wenn es wollte, viel Gelegenheit, in den schmalen viereckigen Wohnraum zu dringen. Die Ausstattung war im besten Falle dürftig, eine Staffelei, Farbentöpfe und Pinsel auf dem Steinboden, in der Ecke ein Bund Stroh, das Lager des Malers. Die Wände waren ausgemalt. Zwischen ihren farbigen Urlandschaften tummelten sich die mißachteten Völker der Kleintierwelt. Spinnen zogen ihre Netze über die Mäuler feuerroter Löwen, Raupen warteten sorglos inmitten ihrer Vertilger, der Schwärme gieriger Vögel, ihr Stirb und Werde ab, ein dicker Mauergecko tappte breitpatschig in einen glühenden Himmel hinein.

„Ein neuer Assisi", bemerkte Marius. Unbegreiflicher Weise erregte das den Maler, er habe nicht nötig, das Geschmiere der andern abzuhauen. Marius beruhigte ihn schnell. „Assisi war kein Maler."

Wie Panke nun seine Bilder aufrollte und Biondina vorwies, kam in sein Gesicht eine Andacht, die seine plumpen und eckigen Gebärden übersehen ließ. Zugleich aber bemächtigte sich seiner ein Fanatismus, der Biondina gläubig und Marius zweifelnd machte.

„Wir Maler lehren das neue Sehen, wir müssen Propheten der neuen Erde sein. Der Mensch muß neue Augen kriegen, wenn er weiter kommen will."

„Was für Augen", fragte Marius, wie müssen sie beschaffen sein?"

Der Maler dachte nach, aber er vermochte es nicht zu erklären.

Biondina antwortete leise: „Augen, die mit dem Herzen sehen."

Panke nickte ihr beglückt zu. Danach verfinsterte sich wieder sein Gesicht. „Hütet euch vor den Irrlehrern, die eure Sinne ködern wollen, weicht von jenen, die euch mit Werken der Schönheit versuchen, versucht sei der Kitzel der Wollust. Aber achtet auf die, die euch Brücken zum neuen Menschen schlagen!"

„So sagen Sie mir: welcher Maler schuf nun bisher für Ihren neuen Menschen?"

„Keiner. Sie schufen alle zum Schmaus der Augen und zur Verderbnis der Herzen."

Marius betrachtete die Landschaften an den Wänden. Feuerfarbene Löwen rissen ihre Mäuler zum Himmel auf, schwarzblaue Schlangen stiegen in steilem Tanz nach oben, dunkle Vogelschwärme und vielschillernde Blütenblätter flogen dem Licht entgegen, das in goldenen Garben aus dem Himmel fiel.

„Ich sehe dort Löwen", maß nunmehr Marius die Kunst des Malers an seinem Wollen, „vielmehr, ich glaube, Löwen zu sehen. Sie reißen gewaltig ihren Rachen auf. Schreien sie darum, weil sie neue Augen haben wollen?

Aufn.: Pieperhoff

Curt Freiwald

In Berlin wurde eine Ausstellung des isländischen Malers Gudmundur Einarsson eröffnet. Unser Bild von der Eröffnungs-Feier zeigt den dänisch-isländischen Gesandten in Berlin, Kammerherr Zahle, im Gespräch mit der Schauspielerin Luise Ullrich, die den Maler auf ihrer Island-Reise kennenlernte.

Aufn.: Scherl

Nimm Dir fest vor: Keinen Abend ohne
Chlorodont

Blitzkolonne Q

Kriminalroman von Gerald Verner

Copyright by Rheinisch Verlagsanstalt, Berlin

17. Fortsetzung

Das kalte, graue Zwielicht der Morgendämmerung lag schon über den Straßen, als die Untersuchungen abgeschlossen waren. Arnold stattete in Scotland Yard Bericht ab und machte sich dann ermüdet auf den Heimweg. In der Aufregung dieser Nacht hatte er nicht mehr an seine Verabredung mit Penelope gedacht. Jetzt erinnerte er sich wieder daran. Er hinterließ einen Zettel für den Diener, ihn um halb zwölf zu wecken, und begann sich dann sofort zu entkleiden. Ein paar Stunden wollte er wenigstens noch schlafen. Mit gemischten Gefühlen dachte er an sein Rendezvous. Er freute sich sehr darauf, Penelope wiederzusehen, aber für die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, fühlte er wenig Begeisterung. Sollte er sie wirklich nach ihrem früheren Leben in Amerika ausforschen?

Diese Frage bereitete ihm solche Unruhe, daß es trotz seiner Müdigkeit eine ganze Weile dauerte, bis er einschlief.

XVII.

Arnold hatte sich mit Penelope um ein Uhr im Parkhotel verabredet. Er kam fünf Minuten zu früh. In der großen Halle war noch nichts von dem Mädchen zu sehen. Er machte es sich auf dem Sofa bequem und wartete. Er war jetzt entschlossen, die Frage, die ihn bedrückte, nicht eher zu stellen, als bis sie beim Kaffee angelangt wären.

Es schlug eins, Penelope erschien nicht. Als es um viertel zwei immer noch nicht da war, erhob sich Arnold und schlenderte nach der Portierloge.

„Wissen Sie, ob Miß Hayes auf Ihrem Zimmer ist?" fragte er. „Sie wollte mich hier um ein Uhr treffen."

Ihm kam es vor, als blickte ihn der andere seltsam an.

„Ich glaube nicht, Sir", kam die Antwort. „Bitte, warten Sie einen Augenblick! Ich sehe sofort nach."

Arnold brannte sich eine Zigarette an, wandte der Loge den Rücken und beobachtete die Menschen, die ein und aus gingen. Da berührte eine Hand seinen Arm. Vor ihm stand ein rundlicher Herr in tadellosem hellem Anzug.

„Sie gestatten!" sagte der Herr. „Sind Sie mit Miß Hayes gut bekannt?"

Arnold bejahte etwas erstaunt. Er vermutete, daß der andere der Hotelchef sei, was sich alsbald bestätigte.

„Ich bin der Geschäftsführer", stellte sich der rundliche Herr vor. „Ich möchte gern mit Ihnen etwas unter vier Augen besprechen. Würden Sie mich, bitte, in mein Büro begleiten?"

Er ging durch die Halle voran bis zur glänzend lackierten Tür, öffnete sie und bat Arnold Lake einzutreten. Ziemlich beunruhigt betrat Arnold den behaglich ausgestatteten Raum.

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie bemüht habe", sagte der Geschäftsführer und schloß die Tür. „Aber ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir einen Rat geben könnten."

„In welcher Angelegenheit?" fragte Arnold.

„Wegen Miß Hayes", war die Antwort. „Sie hat gestern am frühen Nachmittag das Hotel verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt."

Arnolds Beunruhigung wuchs.

„Ich würde mir weiter keine Sorge machen", fuhr der Geschäftsführer fort, „wenn Miß Hayes dem Zimmerkellner nicht ausdrücklich aufgetragen hätte, ihr gestern um zehn Uhr das Abendessen auf dem Zimmer zu servieren. Als mir heute früh gemeldet wurde, daß sie nicht zurückgekehrt sei, war ich natürlich etwas besorgt. Ich fürchtete, der Dame könnte etwas zugestoßen sein. Mir kam der Gedanke, die Polizei zu benachrichtigen. Ich zögerte aber, da Miß Hayes vielleicht aus freien Stücken ausgeblieben war. Sie hätte es sicher als lästig empfunden, wenn ich mich in ihre Angelegenheiten gemischt hätte. Wir suchen alles zu vermeiden, woran unsere Gäste Anstoß nehmen könnten."

Der Inspektor begriff, was im Kopfe des andern vorging. Der Mann scheute die Verantwortung und versuchte sie auf seine Schultern abzuwälzen, da er sich als Freund der Vermißten bezeichnet hatte. Wenn er etwas unternahm, so hatte das Hotel nichts mehr damit zu tun und würde auch nicht darunter zu leiden haben, wenn sich Penelope über die unerwünschte Einmischung ärgerte.

„Ich bin ein Freund von Miß Hayes", sagte er. „Außerdem bin ich Polizeibeamter."

Jetzt war es an dem anderen, erstaunt zu sein.

„Ach, wirklich?" meinte er mit gehobenen Brauen. „Dann bin ich tatsächlich froh, mit Ihnen gesprochen zu haben. Vielleicht haben Sie einen Gedanken, wie sich die Abwesenheit der Dame erklären läßt?"

„Nein", erwiderte Arnold. „Aber ich habe das Gefühl, als müßten wir sofort Nachforschungen anstellen. Wenn ihr nicht etwas zugestoßen ist, würde Sie wohl kaum ihre heutige Verabredung mit mir versäumt haben."

Eine andere Möglichkeit kam ihm in den Sinn. Hatte sie vielleicht erfahren, daß er ihre Vergangenheit kannte? Hatte sie sich aus Furcht, er könnte seinen Vorgesetzten Meldung machen, zur Flucht entschlossen, um polizeilichen Nachforschungen zu entgehen? Der Gedanke war nicht unmöglich. Viel Wahrscheinlichkeit besaß er aber nicht. Wie sollte dem Mädchen bekannt geworden sein, daß er Bescheid wußte? Die einzige Möglichkeit war, daß sie im Wegfahren Captain Ransen bemerkt und wiedererkannt hatte. — — —

Sonst ließ sich ihr Ausbleiben nur noch auf eine einzige Art erklären, — und diese zweite Möglichkeit war es, die ihn beunruhigte. Penelope konnte in die Hände der Verbrecher gefallen sein, die schon einmal versucht hatten, sie zu entführen. Gleichgültig, was der Grund ihres Verschwindens war, — man mußte sofort herauszufinden suchen, wo sie sich jetzt befand.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich mit gern einmal das Zimmer von Miß Hayes ansehen," sagte Arnold schließlich. Der andere war einverstanden.

„Ich bringe Sie selbst hin," sagte er. Sie verließen das Büro, fuhren zum fünften Stock hinauf, schritten den Korridor entlang und hielten vor einer Tür.

„Ich habe heute früh das Zimmermädchen angewiesen, mir den Schlüssel zu Miß Hayes Zimmer auszuhändigen." Der Geschäftsführer zog ihn aus der Tasche. „Als man feststellte, daß Miß Hayes nicht zurückgekehrt sei, hielt ich es für das beste, das Appartement in demselben Zustande zu lassen, wie es bei ihrem Fortgehen gewesen war."

Arnold segnete im Stillen die Vorsicht des andern.

Der Mann schloß auf und öffnete die Tür. Arnold trat über die Schwelle des hübsch eingerichteten Raumes. Ein rascher Rundblick überzeugte ihn, daß Penelope hatte zurückkehren wollen. Ihre Sachen lagen zum Teil ungeordnet umher, und zwei neu aufschende Koffer standen geöffnet am Fußende des Bettes. Das Bett selbst war offensichtlich nicht berührt worden, seit es am vorigen Tage gemacht worden war. Die Bettdecke war zurückgeschlagen, der Schlafanzug bereit gelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0009

Dort wälzen sich Ungeflüme im Schlamm. Beachten Sie die scheckige Haut. Sie gehören zum Haushalt Böcklins und haben sich verbotenerweise in Ihre Landschaft eingeschlichen. Man müßte auf sie spucken. Und das Häschen in der Ecke, es stammt aus einer guten Zucht, das hübsche Tierchen, ich kenne seinen Vater, von Dürer her, es gleicht ihm bis aufs Barthaar. (Uebrigens hätten Sie es nicht so abseits zu setzen brauchen, es braucht sich seiner Herkunft nicht zu schämen.) Auch auf der Leinewand sehe ich hübsche Einfälle, Marcs hat sie nicht umsonst gehabt."

So spottete Marius und nahm sich hier und dort die Mühe, ausführlicher zu werden und seinen Urteilen gediegene Beweise anzuhängen. Der Maler war still geworden. Er war an die Wand herangetreten und starrte seine Figuren an, er strich mit dem Finger die geschmeidigen Linien der Löwen ab, er tat dies wieder und immer wieder. Es sah aus, als wäre er teilnahmslos und außerhalb dieser bösen Stunde.

Biondina trat auf Marius zu. Ihre Augen waren fast drohend vor Ernst. Da schwieg Marius. Als Panke sich in dieser plötzlichen Stille herumdrehte, bemerkten die beiden in seinen Augen eine Verlorenheit und Hilflosigkeit, die selbst Marius ergriff. Es war der Blick eines Kindes, dem man Unwiederbringliches genommen und zerstört hatte.

Biondina trat an die Wand heran.

„Jawohl, ihr großen Tiere, ihr schreit zum Licht, ihr Löwen, ihr Schlangen, ihr Ungetüme des Schlamms. Und auch du, kleinez Hase, der du fern von den andern deine Ohren spitzt, und du tust recht daran. Es ist verderblich für den Schwachen, unter den Großen zu sitzen, wenn sie hungrig sind. Jetzt freilich sind sie satt und haben Verlangen nach andern Dingen. Jetzt hungert ihnen nach Licht, nur nach Licht. Du bist ein schlimmer Spötter, Marius, wenn du dem Zweifel nachgibst, du weißt soviel Verkehrtes mit einem Schein von Richtigkeit zu sagen. Schließe die kalten Augen, Marius, hier frommt ein anderes Sehen. Begreifst du nicht, wie Wunderbares hier gesagt wird? Auch die dumpfen Geschöpfe der Erde wollen nicht nur fressen und saufen und wollen nicht nur Schlaf, auch in ihnen lebt ein Herz, das mehr will, das Gott will."

Biondina trat dicht an Marius heran. Ihre Augen beschworen ihn, sie baten und befahlen: „Sprich ein gutes Wort!" Aber Marius schwieg. Da wandte sie sich traurig von ihm ab.

Aber sie ließ nicht nach, den verstörten Maler wieder aufzurichten. Unter seinen Bildern entdeckte sie eins, das sie wahrhaft entzückte und von dem sie sich kaum zu trennen vermochte. Es hieß „Musik". In dieser verträumten, verführerischen und sinnlich weichen Kunst schien Panke seinen Widerpart, den Satan der Kunst gefunden zu haben und rückte ihm mit wilder Palette zu Leibe. Nichts als ein Wirrwarr von Instrumenten war auf dem Bild, die toll durcheinanderwirbelten. Ein Cello floß stimmungsselig wie gelber Honig auseinander, eine Geige wuchs erdstämmig und mit fast körperloser Dürre in eine rosige Unendlichkeit. Blaue Flöten verschmachteten. Pauken und Posaunen standen mit frommen Bäuchen fest auf der wohlgegründeten Erde. Eine Jazztrompete schlug Purzelbäume, zwei Waldhörner hielten sich zärtlich umringelt.

Biondina hatte vor diesem Bilde die entzückendsten Einfälle. Sie sah leibhaftige Gestalten in diesen Instrumenten und schnitt ihnen die allerliebsten Fratzchen, dem dicken Mann mit der Posaune, der sich aufblies und wieder zusammenfiel, dem Primas mit der verhimmelten schwarzen Stirnlocke, den Taugenichtsen mit ihren Waldhörnern und dem Jazztrompeter, dem meckernden Hampelmann aus Amerika. Aber alles dies war vergeblich. Panke schüttelte nur den Kopf.

„Der Herr hat recht — der Herr hat recht." Und Biondina schwieg traurig. Fast stumm verabschiedeten sich die drei. Aber als sich Biondina und Marius schon lange auf dem Heimweg befanden, kam Panke hinterdrein gestürzt, drückte Biondina eine Bildrolle in die Hand und segelte mit langen kaffigen Schritten wieder ab. Biondina entrollte das Bild. Es war „Musik".

Biondina sagte später:

„Du mußt wissen, Marius, was das für ein Mensch ist. Er fährt jede Nacht mit den Fischern hinaus und hilft ihnen, die Kraken zu stechen, damit er zu essen hat und Farben kaufen kann. Du mußt wissen, daß alle Kinder ihn liebhaben, sie kommen vor sein Haus, er hat immer Zeit für sie, schnitzt ihnen Spielsachen, malt ihnen Bilderchen, gibt ihnen zu essen. So arm er ist, es lebt kein Bettler auf dieser Insel, dem er nicht von seinem dürftigen Vorrat mitgeteilt hat. Du mußt wissen, daß er nichts für sich tut und alles um seine Kunst."

Marius zuckte mit den Schultern.

„Wenn er sich nur rasieren würde."

Biondina lächelte versonnen.

„Gott aber sieht das Herz an."

Marius überwand sich, aber erst am nächsten Tage. Er hatte eine Formel gefunden, mit der er den Maler zu ermuntern glaubte, ohne sein eigenes kunstkritisches Gewissen allzustark zu belasten. Aber Panke war nicht daheim, als er vorbeikam. Und dann schien die Ermunterung um ein weniges zu spät zu kommen, denn die Böcklinschen Ungetüme, das Dürerhäschen an den Wänden waren schon ausgetilgt. Nichts mehr war vorhanden als verwischene und zerkratzte, versl te Wände, aus denen nur hier und da ein Farbfleck das fürchterlich fahle Nichts unter[illegible] und von dem Leben zeugte, das seine erste Weltneugier genossen und gebüßt hatte.

Treue um Treue / Von Paul Alverdes

Mit seiner neuen Erzählung „Das Zwiegesicht" hat Paul Alverdes ein Werk geschaffen, das der Liebe und der Kameradschaft gewidmet ist. Wir entnehmen daraus den folgenden Auszug mit Erlaubnis des Albert Langen/Georg Müller Verlages in München.

*

Ritter von Erewein hatte sich während des Krieges als Kampfflieger einen Namen gemacht. Einige Zeit vor dem Ende der Kämpfe an der Front im Osten war er dann infolge eines Schadens an seinem Flugzeug in die Gefangenschaft der Russen geraten, welche ihn in ein sibirisches Lager brachten. Daß er jene Zeit überlebte, das verdankte er Plötz.

Auch Plötz, als Unteroffizier bei einem westpreußischen Regiment verwundet in Gefangenschaft geraten, weilte in jenem Lager. Als sie eines Wintermorgens dort nach ihrem Brauch die in der Nacht an Flecktyphus Verstorbenen und die Erfrorenen oder sonstwie ums Leben Gekommenen auf große Leiterwagen gehäuft hatten, um sie zu einem unweit des Lagers befindlichen Abgrund zu fahren, — denn die Erde war metertief gefroren und es war ihr einstweilen kein ordentliches Grab abzugewinnen, — so bemerkte Plötz, der es als seine Ehrenpflicht ansah, einer jeden solchen Fracht das Geleite zu geben, wie sich an einer Hand, welche zu unterst aus dem Leichenhügel auf einem der Karren heraushing, ein kleiner Finger leise hin und her bewegte, als rege sich noch ein Rest von Leben in ihm.

Plötz konnte sich auch getäuscht haben, denn die Bewegung hörte alsbald wieder auf, und die Hand hing wieder stille. Plötz wollte nichts versäumen. Darum ergriff er, um sie sich zu merken und sie nicht mit einer der zehn oder zwanzig anderen, die da auch noch herabhingen, zu verwechseln, diese Hand mit der seinen und hielt sie, nebenher hinkend, fest, und hielt sie auch noch fest, als der Leichenhügel abgetragen war. Da zeigte sich, daß sie einem noch sehr jungen Manne gehörte, der sich aber nicht mehr regte und, wie es schien, auch keinen Atem und keine Wärme mehr hatte. Auf Plötzens herzliches Bitten aber und auf sein Vorgeben, daß jener eben jetzt noch den Druck seiner Hand ganz deutlich erwidert hätte, nahmen die Kameraden den starren Körper mit sich in das Lager zurück. Dort, nachdem sie der russischen Wache erklärt hatten, daß dieser Mann soeben noch einen Seufzer getan und die Augen bewegt hätte, entkleidete ihn Plötz in der eiskalten Vorkammer des Wachlokals und rieb ihn solange mit Schnee, bis Erewein, denn dieser war es, wirklich einen langen Seufzer tat und die Augen bewegte.

Erewein erzählte später seinem Retter, daß er während der ganzen Zeit, in welcher sie ihn für tot gehalten hätten, eine Art von Bewußtsein von sich selbst nicht verloren hätte, auch nicht, als sie die Toten über ihn schichteten. Er hatte sich aber weder regen noch wehren können und mußte alles mit sich geschehen lassen, wie im Traum. Auch die Hand fühlte er, die sich um die seine legte, und hätte sie gerne gedrückt. Aber er vermochte es nicht und empfand ein Bedauern darüber. Er erinnere sich auch, sagte er, daß er sich wie schwebend gefühlt hätte, ganz ohne Gewicht, obwohl doch die armen Kerle auf ihm gelegen hätten. Ich muß aber dann doch in einen richtigen Traum gekommen sein, fügte er noch hinzu. Es war, als führte mich einer durch die Lüfte mit sich fort. Es war eigentlich feierlich. Danach aber sprach er nie mehr darüber.

Ein halbes Jahr darauf, als der Sommer in die sibirischen Steppen gekommen war, machten sie dann zusammen fort — wie Plötz sich ausdrückte. Sie kämpften unter weißen Generälen gegen die Roten. Dann wieder wurden sie von den Roten zu Kriegsdiensten gegen die Weißen gepreßt, bis es ihnen abermals glückte, zu entfliehen. In all der Zeit aber gelang es ihnen, zusammen zu bleiben. Nach vielen Irrfahrten und Abenteuern, welche sie bis in die Mongolei und nach China verschlugen, kehrten sie endlich, im fünften Sommer nach Beendigung des Krieges, nach Deutschland zurück. Hier trennten sie sich für eine Weile. Plötz wollte in seine Heimat zurück, um seinen Bruder und seine Schwester wiederzusehen, von denen er vor sieben Jahren auf dem väterlichen Hof Abschied genommen hatte. Seit seiner Gefangenschaft war er ohne Nachricht von ihnen geblieben.

Aber das Dorf war inzwischen an die Polen gekommen, und auf dem Hofe empfing ihn ein fremder Kommissar höflich und bedauernd und an der Hand eines Bündels von Akten zu einer vertragsgemäßen Schlichtung der Sache auf dem Dienstwege erbötig. Sein Bruder und seine Schwester aber lagen auf dem Kirchhof, seit vier oder fünf Jahren nun schon, denn sie waren bei einem der Zusammenstöße mit polnischen Aufständischen um das Leben gekommen. Plötz hinkte auf den Friedhof und betete an den Gräbern, und auch am Grab seiner Eltern betete er, dessen Kreuz nun schon in der Erde versank. Er blieb nur die eine Nacht im Dorfe, aber er kehrte nirgends zu, sondern umschritt die Felder, auf denen er als der jüngere Bruder vor seiner Einberufung doch nur Knechtdienste getan hatte, und umschritt das ganze Dorf. Zuweilen stand er auch lange still in der Nacht auf der breiten Straße unter den Bäumen oder an einen Gartenzaun gelehnt, und saß dann wieder bei den Gräbern, bis die frühe Sonne erschien. Danach verließ er den Ort für immer.

Inzwischen war Erewein durch seine Erbschaft in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangt, der es ihm erlaubte, sich in der Landwirtschaft zu versuchen, und sie zogen wieder um zusammen.

Die unzärtlichen Verwandten

Von Wilhelm Hammond-Norden

Zweimal in der Woche verbringt Emil den Abend bei seinem Onkel Fritz, einem hageren Junggesellen, der seit vielen Jahren mit seiner um zehn Jahre älteren Tante Idchen zusammenwohnt.

Die alte Tante führt den Haushalt, im übrigen mag sie den Fritz nicht leiden. Nun, es kann nicht unsere Aufgabe sein, nach der Ursache für diesen Tatbestand zu forschen. Fest steht im übrigen, daß Onkel Fritz diesen Haß ehrlich und andauernd erwidert.

Es gibt eigentlich nur einen Punkt, in dem sie sich einig sind: sie halten den Neffen Emil für einen unausstehlichen Patron. Emil hingegen kann, wie der Volksmund in solchen Fällen schlicht und unmißverständlich zu sagen pflegt, den Onkel und die Großtante nicht riechen. Wo immer sich Gelegenheit bietet, spricht der eine schlecht vom andern. Dennoch sind sie zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags abends, beisammen. Warum? fragt der Leser mit Recht. Warum trennen sich diese Menschen nicht — wer oder was hält sie denn zusammen?

Ja, meine Lieben, es ist rundheraus gesagt, der Teufel, der diese drei Feinde immer wieder zueinander führt, der Spielteufel, der Skatspielteufel. Onkel Fritz, Tante Idchen und Emil sind nämlich besessene Skatspieler. Und sie haben sich so unwahrscheinlich gut aufeinander eingespielt, daß sie sich einfach brauchen.

Die fünf Minuten zwischen Emils Eintritt in die Wohnung des Onkels bis zu dem Augenblick, da man sich am runden Spieltisch niederläßt — diese fünf Minuten sind jedesmal ein Fegefeuer. Sie sind angefüllt mit gedössigen Anreden und spitzfindigen Antworten, unterbrochen von peinlichen Pausen des Beleidigtseins. Sitzen die drei Verwandten aber um das Tischchen herum, dann ist alles versunken, was der normalen Welt angehört; dann leben sie nur noch in der Welt des Spiels, und in dieser Welt passen sie so gut zusammen wie nur selten drei Menschen.

Tante Idchen, die sonst kaum hinhört, wenn Onkel Fritz etwas äußert, hängt beim Skat andächtigst an seinen Lippen. Emil, der seine Großtante für eine ausgemachte Dummköpfin hält, geht auf jede ihrer Anregungen im Spiel mit Vergnügen ein. Es ist eine Lust zu sehen, wie sie einander die Zehnen und die Asse herausschneiden. Sie legen einen Grand ohne Vieren hin, daß jedem Kiebitz das Herz im Leibe jubiliert.

Oft haben sie sich nach besonders heftiger Auseinandersetzung „für immer" getrennt. Sie haben auch wohl, jeder für sich, versucht, andere Partner zu finden. Es ging nicht. Es machte keinen Spaß. Kein anderer reagierte richtig. Sie kehrten immer wieder reumütig zueinander zurück. Der Skatspielteufel packt sie beim Kragen und hält sie zusammen.

Was aber wird geschehen, wenn einer von ihnen einmal das Zeitliche segnet? Da werden die Hinterbliebenen vermutlich Sechsundsechzig spielen. Und der Letzte? Der legt sich Patience? bis an sein kühles Grab.

„Haben Sie eine Ahnung, wohin Miß Hanes gestern nachmittag ging, als sie das Hotel verließ?" fragte Arnold.

Der Geschäftsführer verneinte kopfschüttelnd.

„Keine blasse Ahnung!" erwiderte er. „Ich habe mich natürlich bei dem Portier erkundigt. Er sagte, Miß Hanes sei ungefähr um halb vier weggegangen. Er habe sie gefragt, ob sie eine Taxe wünsche, aber sie habe gedankt."

Arnold strich mit der Hand über das Kinn. Das ergab keinen Anhaltspunkt. Hätte sie eine Taxe genommen, so wäre es nicht schwer gewesen, den Fahrer ausfindig zu machen. Da sie aber zu Fuß gegangen war, schien es so gut wie ausgeschlossen, ihre Spur zu verfolgen. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß sie unterwegs doch noch einen Wagen benutzt hatte. Arnold nahm sich vor, darüber Erkundigungen einzuziehen. Wenn es der Fall war und man den Chauffeur des Wagens fand, konnte man wenigstens ihr Fahrtziel feststellen.

Arnold mußte sich erst ausweisen, ehe ihm der vorsichtige Geschäftsführer erlaubte, das Zimmer zu durchsuchen. Selbst dann bestand er noch darauf, ebenfalls im Zimmer zu bleiben.

Unter seinen wachsamen Augen ging Arnold an die Arbeit... Als er den Inhalt des kleinen Sekretärs, der an der einen Wand des Raumes stand, einer genauen Prüfung unterzog, machte er eine Entdeckung. In einem Fach — zwischen Hotelbriefbogen und Umschlägen — lag ein Brief. Das Kuvert war von schlechter Qualität. Als Arnold nach dem Poststempel sah, tat sein Herz einen Sprung: „Deptford!"

Der Stempel trug das Datum vom vergangenen Dienstag, also war der Brief erst vor drei Tagen abgeschickt worden. Der Umschlag enthielt nur ein einzelnes Blatt. Es war von einem billigen Schreibblock abgerissen. Vor dem Datum stand: Viddle Street 10.

„Geehrtes Fräulein," las Arnold. „Endlich glaube ich eine sichere Spur gefunden zu haben. Der Mann, nach dem Sie suchen, muß hier in der Nachbarschaft wohnen. Davon bin ich jetzt fest überzeugt. Sie haben es ja auch immer vermutet. Er führt jetzt allerdings einen anderen Namen als den, den Sie mir nannten. Wenn ich recht habe, werden Sie ihn leicht wiedererkennen. Falls es Ihnen möglich ist, mich eines Abends zu besuchen, werde ich Sie an einen Ort bringen, wo er verkehrt. Dann können Sie mir selbst meine Annahme bestätigen. Bitte, beantworten Sie diesen Brief so bald wie möglich und teilen Sie mir mit, wann und wo Sie mich treffen können.

Ihr ergebener
Barney Gore."

Arnolds Stirn furchte sich. Er erinnerte sich an Sergeant Fiff Erzählung von dem Konstabler, der Penelope Hanes nach der Viddle Street gewiesen hatte. Sie war also damals offenbar auf dem Wege zu diesem Mr. Gore gewesen, der mit ihr korrespondierte. Wer aber war der Mann, nach dem sie suchte, und den Gore anscheinend gefunden hatte? Auch hier wieder — wie bei allem, was mit ihrer Person zusammenhing — ein Rätsel!

Hatte Penelope vielleicht ihre Verabredung auf den gestrigen Abend festgelegt? War ihr im Zusammenhang damit etwas zugestoßen, was ihre Rückkehr ins Hotel verhinderte?... Sein nächster Schritt mußte jedenfalls sein, diesen Mr. Barney Gore aufzusuchen.

Während Arnold den Brief las, hatte ihn der Geschäftsführer neugierig beobachtet. Als er jetzt den Brief zusammenfaltete und wieder in den Umschlag steckte, brach er in eine Flut von Fragen aus. Der junge Inspektor antwortete ausweichend. Die Mißbegier des andern war begreiflich, aber Arnold hielt sich nicht für berechtigt, sie zu befriedigen. Der Brief in seiner Hand war Penelopes Eigentum, und er hatte keine Ermächtigung, den Inhalt bekanntzugeben.

Er steckte den Brief zu sich und wies den Geschäftsführer an, Penelopes Zimmer wieder abzuschließen und niemand Zutritt zu gewähren. Darauf verließ er das Hotel und begab sich in einer Taxe nach Meadow Lane Station.

Sergeant Fiff saß wie immer hinter seinem Tisch, als Arnold eintrat und ihm sofort eine Frage vorlegte.

„Habe den Namen nie gehört, Sir," antwortete der Sergeant. „Aber wenn der Mann in der Viddle Street lebt, dann können Sie sicher sein, daß es kein ehrlicher Kerl ist. Die Gegend hat den schlechtesten Ruf in unserm ganzen Viertel. Was soll er denn ausgefressen haben?"

„Für den Augenblick nichts," antwortete Arnold. „Ich wollte nur hören, ob Sie etwas über den Mann wüßten."

Der Wachhabende schüttelte langsam den Kopf.

„Tut mir leid, Sir."

Arnold richtete noch einige Fragen an ihn und verließ dann die Wache, um sich auf den Weg nach der Viddle Street zu machen.

Um diese Tageszeit war dort alles voller lärmender Kinder. Häßliche, enge Häuser, schmutzstarrend von außen und innen, säumen die Straße, die ebenfalls häßlich und unsauber aussieht. Arnold hielt sich auf der rechten Seite. Wenn er vorüberging, hörten die Kinder mit dem Spiel auf. Mißtrauisch starrten sie ihm nach und riefen sich freche Bemerkungen über ihn zu.

Als er Nummer 10 erreicht hatte, blieb er stehen, um sich das Haus anzusehen. Die zerschlissenen Vorhänge waren zugezogen. Dahinter regte sich nichts. Wie bei allen anderen Häusern des Slums führte auch hier die Eingangstür unmittelbar auf den Bürgersteig. Arnold hob den rostigen Türklopfer.

Dumpf hallte es im Hause wider... Keine Antwort. Arnold blickte sich um und sah, daß er jetzt auch erwachsenes Publikum bekommen hatte. Aus den engen Hauseingängen stierten ihn mißtrauische Gesichter voll Abneigung, Haß und Bosheit an. Die Viddle Street hatte ihren Feind... den „Schnüffler"... erkannt. Jemand machte einen rohen Witz. Ein mißtöniges Gelächter lief von Mund zu Mund. Arnold wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Hause zu. Zum zweiten Male klopfte er. Wiederum blieb alles still. Ohne sich um sein Publikum zu kümmern, blickte sich Arnold und blickte durch den engen Briefeinwurf. In dem Dämmerlicht, das innen herrschte, konnte er einen kahlen Korridor und den Ansatz der Treppe erkennen. Er horchte angestrengt, aber es war kein Laut zu vernehmen... Als er sich aufrichtete, sah er einen Polizisten von der anderen Straßenseite herüberkommen.

Argwöhnisch betrachtete ihn der Beamte; als er näher kam, erkannte er Arnold. Sein Gesicht hellte sich auf.

„Ist hier etwas nicht in Ordnung, Sir?" fragte er.

„Nicht so, wie Sie es meinen," erwiderte der Inspektor. „Ich habe nur mit dem Mann, der in Nummer zehn wohnt, ein paar Worte zu reden. Er macht nicht auf."

„Vielleicht ist er nicht zu Hause," vermutete der Konstabler.

„Höchstwahrscheinlich," stimmte Arnold zu.

„Komischer Zufall!" fuhr der Polizist fort. „Ich habe vor einigen Tagen mit dem Mann selbst gesprochen. Es war nachts. Vor dem Hause trieben sich zwei verdächtige Gestalten herum. Er sprach von einem Fenster des ersten Stockes mit ihnen. Aus dem Ton seiner Stimme schloß ich, daß die Unterhaltung nicht gerade freundschaftlich sei, und fragte ihn, ob man ihn belästigt habe. Kurz darauf hörte ich einen Schuß in jenem Gäßchen." Er wies mit dem Kopf nach der Richtung.

„Aber als ich hinzukam, war nichts zu finden. Weshalb wollen Sie ihn sprechen, Sir?"

„Ich nehme an, daß er der Polizei Informationen geben kann," antwortete Arnold.

„Vielleicht ist er doch zu Hause und will nur nicht aufmachen," meinte der Polizist. „Lassen Sie mich einmal versuchen!" Er griff nach dem Türklopfer und ließ eine Anzahl donnernder Schläge durch das Haus dröhnen. Dann trat er zurück und blickte nach den verhangenen Fenstern. Doch auch diese Mühe wurde nicht belohnt."

„Ich fürchte, da läßt sich nichts machen," sagte der Polizist kopfschüttelnd. Arnold mußte ihm recht geben.

Er ging mit ihm bis zum Ende der Straße. Dort trennten sie sich. Arnold bog in eine Straße ein, die im rechten Winkel zur Viddle Street verlief. Penelopes Verschwinden machte ihm ernste Sorgen. Je mehr er darüber nachdachte, desto größer wurde die Gewißheit, daß dem Mädchen etwas zugestoßen war.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193711 24-14/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Nach schwerer Krankheit verschied heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Rosalie Modrow

geb. Kossert

im 64. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Modrow

Halle (Saale), den 23. November 1937.
Landsberger Straße 50.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 26. November 1937, 13.30 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in der kleinen Kapelle statt.

Statt besonderer Anzeige

Gestern mittag entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Maria Taeschner

geb. Siemon

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gertrud Glatz geb. Taeschner
Else Taeschner
Erich Glatz
Manfred Glatz als Enkel
Gertrud Lindenau geb. Siemon

Halle (Saale), den 24. November 1937.
Turmstraße 60.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. November, 11¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach längerem Leiden am Montag Abend mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Apotheker und Chemiker

Arthur Altmann

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Margarethe Altmann geb. Müller
Erich Altmann und Frau Elisabeth geb. Gock
Karl Hoffmann und Frau Ilse geb. Altmann
Willy Altmann und Frau Elisabeth geb. Ott
und 4 Enkelkinder.

Halle (Saale), den 22. November 1937
Hindenburgstraße 36
Görlitz — Reideburg

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 26. November 1937, um 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Statt Karten!

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgang

unseres lieben Lenchen

ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen, die durch Wort und Blumenschmuck ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten, unseren aufrichtigsten Dank zu sagen.
Insbesondere danken wir Herrn Pastor Hiller für seine trost- und inhaltsreichen Worte, Herrn Direktor A. Asmus nebst Gattin, Herrn Gustav Asmus, der Gefolgschaft der Firma „Nordsee", den Arbeitskameraden der Filiale Steinweg sowie allen Hausbewohnern und lieben Freunden und Bekannten für die letzte Ehre, die sie unserer lieben Verstorbenen erwiesen haben.

Halle, den 23. November 1937.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Max Albrecht
Böllberger Weg 63

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Moritzburg

Heute, 20.15 Uhr, im „Reichshof" öffentliche Versammlung. Gauredner Pg. Hanns Schmidt spricht über „Deutschlands Kampf um seine Wirtschaftsfreiheit".

Ortsgruppe Franckeplatz

Heute, 20.15 Uhr, Ortsgruppenversammlung in der Schänke „Alt-Halle". Es spricht Kreisredner und Ortsgruppenleiter Pg. Fritz Jordan. Alle Parteigenossen, Parteianwärter und Mitglieder der Gliederungen nehmen an dieser Versammlung teil.

Ortsgruppe Glaucha

Donnerstag, 20.15 Uhr, im „Hofjäger" öffentliche Versammlung mit Stoßtruppredner Pg. Achim Fuchs.

Ortsgruppe Viktoriaplatz

Donnerstag, 20.15 Uhr, spricht im Rahmen einer Feierstunde der Gauredner Pg. Hanns Schmidt, Weißenfels, im „Neumarktschützenhaus".

Ortsgruppe Paulusring

Am 26. November, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" Ortsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteianwärter und Mitglieder der Gliederungen.

Ortsgruppe Cröllwitz

Am Freitag, 20 Uhr, im großen Saal der „Bergschenke" Schulungsabend für alle Politischen Leiter sowie die Walter und Walterinnen der Gliederungen.

Ortsgruppe Wasserturm-Nord

Freitag, 20 Uhr, in der Schänke „Alt-Halle" Ortsgruppenversammlung. Es spricht der Kreisredner Pg. Dr. Lorenz. Alle Parteigenossen und Volksgenossen sind eingeladen.

NS.-Kreisfrauenschaft Halle-Stadt

Versammlungen, heute, 20 Uhr, Arbeitsbesprechung der Kinderscharleiterinnen in der Mütterschule, Leipziger Straße. — Ortsgruppe Hallmarkt Paradies. Ortsgruppe Leuchtturm Leuchtturm. Ortsgruppe Neumarkt Neumarktschützenhaus. Ortsgruppe Landrain Gaststätte Thomas, Boelckestraße.

Die Versammlung der Ortsgruppe Steintor findet nicht am 24. November, sondern am 25. November im „Café Bauer" statt.

NSKOV., Stadtkreis Halle

Der Schulungsabend für Amtswalter findet am Freitag, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" statt.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Gröbers

In diesem Monat Mitgliederversammlung in Großkugel im Gasthaus bei Pg. Holdefleiß mit wichtigen Bekanntmachungen und Ausgabe der roten Mitgliedskarten. Alle Parteigenossen und Parteianwärter haben zu erscheinen.

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg

Die Gaufilmstelle veranstaltet am 25. November einen Filmabend um 20 Uhr im Gasthof Hennig in Wörmlitz. Es läuft der Film „Soldaten — Kameraden". Anfang 16 und 20 Uhr.

„KdF."-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I: 20 bis 21 Uhr; Moritzburg: 9—10 Uhr; Städt. Oberrealschule: 20.30—21.30 Uhr; Johannesschule: 20—21.30 Uhr. — **Deutsche Gymnastik:** Marktplatz 22: 21—22 Uhr. — **Gymnastik für ältere Frauen:** Marktplatz 22: 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Luisenschule: 15—16 Uhr. — **Skigymnastik** wurde wegen zu großer Beteiligung in zwei Kurse geteilt: Moritzburg: 19.30—20.30 Uhr; Moritzburg (neuer Kursus): 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Lutherschule: 20—21.30 Uhr. — **Rollschuhlaufen** (für Fortgeschrittene): Stadtgymnasium: 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: für Frauen und Fortgeschrittene 11—12 Uhr; für Frauen (Anfänger) 11—12 Uhr; für Schulkinder 16—17 Uhr; für Männer und Frauen 19.30 bis 20.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26: 19 bis 20 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34: 20—20.45 Uhr.

Lettin. Allgemeine Körperschule: Gasthaus „Zur Erholung": 20—21 Uhr.

Ammendorf. Allgemeine Körperschule: Friedenschule: 18—19.30 Uhr; Kindergymnastik: Radeweller Schule: 16 bis 17 Uhr.

Teutschenthal. Allgemeine Körperschule (für Männer): Turnhalle: 20—21 Uhr.

Verzogen nach **Hindenburgstraße 19** (früher Waldstraße)
Georg Sperling Dentist
Dölau

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. Juweller Walter Ecke Hauptpost

Das Kostüm und der Mantel
aus besten Wollstoffen, mit und ohne Pelz, in reicher Auswahl, nur erstklassige Arbeit, sehr gut und preiswert, jede Größe auch für stärkere Damen, auch nach Maß. Samtschal und Reinseidentücher in wunderbaren Farbtönen. Große Auswahl.
August Göbel Obere Leipziger Straße 46
Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn-A-G Emmerich a/Rhein

Schlafdecken Reisedecken
preiswert in großer Auswahl bis zu feinsten
Kamelhaardecken
MAX ALBERT
Prinzenstraße 18 — Fernsprecher 26179

Kalte Betten
sind unangenehm f. Gesunde und Kranke. Da hilft eine Wärmflasche aus dem Ritterhaus.
Wärmflaschen
verzinnt . . 1,75 2,35
Kupfer 3,85 4,50
Leibwärmer aus bestem Gummi . . . . 1,25 2,—
Wärmkrüge 0,50
Kinderwärmflasch. 0,60
RITTER Halle-Saale Im Ritterhaus

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Butter Krause

Der Stolz aller Hausfrauen sind unsere
Küchen
Niedrige Preise und gute Verarbeitung machen Ihnen die Wahl leicht.
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Besichtigen Sie bitte meine erstklassigen
Schlafzimmer von 365.— RM an
Küchen von 170.— RM an
Tischlermeister Möbel Lessingstr. 20
Ad. Walter
Lessingstr. 20 Ihr Besuch wird sich bestimmt lohnen!

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel einschließlich guter Zutaten von 30.— RM an. Ia Sitz
Meye, Krukenbergstr. 2

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. 0.50—1.00
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eingang Mittelstraße

Polster-Arbeiten aller Art übernimmt **Quinque,** Polster., Dekorat., Georgstraße 11.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 24. November 1937, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 3 Büfetts, 1 Eßzimmertisch, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Stehlampe, 1 Radio (Mende), 1 Schreibtisch, 1 Hobelbank.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

1 Trecker (Ford), 1 Tapetenschneidemaschine, 1 Ladeneinrichtung, 1 Ballen Seidenstoffe, 1 Klavier, 1 Schlafsofa, 1 Personenkraftwagen (Opel).
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 24. November 1937, 10.30 Uhr, in Wansleben, beim Gastwirt Kloß: 1 Radio (Saba), 1 Lastauto (Büssing), 1 Auto-Anhänger (Lindner), Möbel und andere Sachen.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Erholungs- und Studienreisen nach Amerika
mit den Schnelldampfern der „Hamburg"-Klasse
Fahrpreise ab RM 537.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
sämtliche MNZ-Geschäftsstellen
sowie
im Hapag-Reisebüro Roter Turm

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Kauft bei unseren Inserenten!

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
2. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 20. November 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 189831 335403
6 Gewinne zu 2000 RM. 123753 196289 283042
12 Gewinne zu 1000 RM. 41690 103661 294652
300991 331119 340825
32 Gewinne zu 800 RM. 2919 22862 29207 40595
78656 109035 142025 166749 167316 170412
181026 191271 220845 229608 252935 352205
50 Gewinne zu 500 RM. 7122 17146 28925 73151
120720 142936 152287 169880 177535 185799
266779 275995 280487 282622 284958 308410
319389 332361 336043 352762 358063 359581
360641 371128 389220

158 Gewinne zu 300 RM. 438 2817 9782 12621
13244 18980 23696 25885 25941 31054 43301
46939 59948 72299 75347 81016 81269 82363
86039 88233 89459 90229 90978 91259 100487
117307 120624 121930 123516 125678 131974
137566 139246 141910 143650 144665 148018
148649 149703 165601 168467 171973 177311
177871 179506 200436 210641 226691 232617
233368 259706 264676 268750 269422 272102
286037 292484 309948 321518 321932 325398
335349 344336 349043 350775 355904 356573
363337 364940 367065 367348 370355 371858
372342 374877 376456 386063 391248 399460

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 234995
2 Gewinne zu 3000 RM. 307153
4 Gewinne zu 2000 RM. 132765 332711
18 Gewinne zu 1000 RM. 446 39303 52066 97717
128897 139333 211732 288512 322001
14 Gewinne zu 800 RM. 47281 75217 77516
246460 306644 325837 329133
58 Gewinne zu 500 RM. 6790 18918 19195 22505
48581 73786 74370 74516 75313 81921 88139
104525 106774 115878 116496 120634 153756
156399 181594 185980 187795 195196 245878
305534 309436 314943 321667 370257 374324

182 Gewinne zu 300 RM. 2832 4722 18109 22903
25010 31839 34979 41079 54257 66004 67560
70811 71676 72975 73257 80403 82388 85190
86619 91635 100442 101481 112652 113602 114561
120027 128699 153327 156123 158352 158979
161258 176045 180020 187126 187740 188183
193460 196611 199010 210146 215725 218359
222284 228109 228225 228857 229248 238803
240047 241472 246764 247485 253208 258059
258522 264283 264360 268875 274941 277836
280780 289997 291173 297289 298969 308340
309419 313973 314618 315780 326966 327877
328544 329828 331949 335591 340022 345103
346837 347997 350903 357233 363393 367000
369337 372409 385011 385486 388860 395805

Die Ziehung der 3. Klasse der 50. Preußisch-Süddeutschen (276. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 15. und 16. Dezember 1937 statt.

Staatl. Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16
Schulze Brüderstr. 3
Frenkel Gr. Steinstr. 14
Arndt Leipziger Str. 33
Dr. Kessenhagen Wucherer Str. 58

Feuer gefangen!
Kein Wunder, sie sieht auch allerliebst aus. Der Pelzhänger kleidet sie ausgezeichnet. Sie weiß eben, worauf es ankommt in der Kleidung. Der Pelz erst gibt letzten Schwung. Und bei Eisbein hat sie nicht nur wirklich gut, sondern aus der hervorragenden Auswahl auch wirklich preiswert gekauft.
Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei
Eisbein kauft für Qualität
Halle — Untere Leipziger Straße 97 An der Kirche

Hochschule nationalsozialistischer Erziehung

Von Gaupressecamtsleiter Hans Flohr

Sonthofen, 24. November. Der erste gewaltige Eindruck jedes Besuchers in Sonthofen war das Erlebnis der Ordensburg, als Bauwerk in der Landschaft, ein Erlebnis, das im ersten Bericht wiedergegeben wurde. Heute soll die Schilderung des Ablaufes eines Tages in Sonthofen die Bedeutung der Ordensburg als einer Hochschule nationalsozialistischer Erziehung zum Ausdruck bringen.

Kaum hat der Hundertschaftsführer den Befehl „Aufstehen" gegeben und wir sind aus den Betten gesprungen, da leuchten uns durch die Fenster die schneebedeckten Berge des Allgäuer Landes entgegen. Ein unvergleichlich schönes Bild. Die Burg liegt dann schon im herrlichsten Sonnenschein. In einem ungeheuer zerlüfteten Bogen ziehen sich die Berge von Süden her um „unsere" Burg. Am Fuße des Burgberges, ins grüne Wiesental eingebettet, liegt malerisch Sonthofen. Noch wird an der Burg geplant und gebaut. Viele hundert deutsche Arbeiter werden hier noch mit ihrem Können und ihrem Fleiß bis zum vollendeten Werk beitragen müssen. Durch die Tagung rattern unermüdlich Lastautos mit Baumaterialien, überall klopft und hämmert es, am Schwimmbecken, am Sport-Stadion, am Fundament für die große Versammlungshalle — die Burg wächst von Tag zu Tag in die Landschaft hinein. Eine wesentliche Institution der Burg ist natürlich die Postagentur. Wo so viele Menschen zusammenleben darf sie nicht fehlen und muß gut ausgebaut und durchorganisiert sein. Treffen doch hier an einem Tage weit über 10 000 Brief- oder Paketsendungen ein und die gleiche Zahl geht wohl täglich hinaus. Stehen doch alle die hier zusammenbefohlenen Männer in den Gauen an verantwortlicher Stelle und können sich selbst auf Sonthofen kaum Ruhe gönnen. — Aber mit dem geschulten Postpersonal klappt alles, auch unsere MNZ. trifft täglich pünktlich ein und es löst dann immer eine besondere Freude aus, wenn der „Nachrichter der Heimat" hier zur Verteilung gelangt. Ich möchte fast sagen hier ist die MNZ. wohl für uns aus dem Gau Halle-Merseburg der ruhende Pol — jeder Kreisleiter und Gauamtsleiter kann sich aus unserer Zeitung unterrichten, was in seinem Kreis oder Arbeitsgebiet vorgefallen ist. —

Unser „Leibliches Wohl". Aber wir leben nicht allein vom gesprochenen und gedruckten Wort, auch der Magen will beschäftigt sein. Da haben wir Glück gehabt — der Küchenchef ist ein alter Parteigenosse aus unserem Gau. Abgesehen davon, daß die erst neu errichtete Küche ihre Feuerprobe (ohne Kocherzamen) gleich am ersten Tage bestanden hat, schmeckt es uns noch mal so gut, da nach Hallenser Geschmack gekocht wird. Der alte „Küchenstratege" hat sich auch mächtig gefreut, seine „Gaugenossen" nun betreuen und sättigen zu können.

Und der Dienst?

Mit Recht kann man die Schulung der Gauamtsleiter und Kreisleiter auf der Ordensburg Sonthofen als Lehrgang der Hochschule nationalsozialistischer Weltanschauung und Erziehung bezeichnen. Hier erhalten die Männer der politischen Front, die Männer der nationalsozialistischen Menschenführung wieder eine Auffrischung des geistigen Rüstzeuges. Hier lernen sie alle wieder ihren Blick weiten für ihre verantwortungsvolle Aufgabe, füllen alle ihr politisches Wissen für kommende Arbeit auf.

Niemand von ihnen fühlt sich zu gut zur Schulung, denn es sind Männer der vordersten Front, die hier gemeinsam „lernen", Männer, in deren Händen heute das Schicksal Deutschlands, die Führung der breiten Masse des Volkes liegt. Nicht leicht sind die Entscheidungen, vor die ein Kreisleiter oder Gauamtsleiter gestellt wird. Viel Taktgefühl und Menschenkenntnis sind die Voraussetzungen für seine Entscheidungen. Deshalb ist so notwendig, daß jeder einzelne des politischen Führerkorps eine unbeirrbare grundsätzliche nationalsozialistische Einstellung hat. Diese entscheidungsreife Einstellung und Voraussetzung reift weiter an den richtungweisenden Vorträgen der obersten führenden Männer der Partei, der Reichsleiter.

Nur zu leicht kann im Ablauf der Alltage die Gefahr aufkommen, daß eine falsche Entscheidung gefällt wird, die die schwersten Folgen nach sich ziehen kann. Nie können der Kreisleiter und der Gauamtsleiter ihre Aufgabe ernst genug nehmen. Fehler schleichen sich nur zu gern selbst bei aller Gewissenhaftigkeit ein. Dann ist die Oeffentlichkeit schnell mit ihrem Besserwissen zur Stelle und die selbstlose Hingabe und Arbeit des Politischen Leiters wird vom Erhabenen ins Lächerliche gestoßen.

Nicht wenig Gebiete sind es, auf die sich der Politische Führer beschränken kann. Er muß das Gesamtgeschehen innerhalb des Volkes, ja außerhalb des Reiches beherrschen, muß es seinen von ihm betreuten Volksgenossen klar vor Augen führen können und muß imstande sein, notwendige Maßnahmen selbst zu ergreifen. Die Vorträge der Reichsleiter geben ihnen die politische Plattform, auf der sie in ihren Gauen und Kreisen arbeiten, aufklären uns entscheiden können.

Wenn dann am Ende einer solchen Tagung durch eine Ansprache des Führers an seine Gefolgschaft der große Schlußstein in diesen geistigen Bau des Gemeinschaftslebens gefügt wurde, noch einmal die klare, kompromißlose große Linie aufgezeigt wurde, dann war die Ordensburg auch jetzt wieder Hochschule nationalsozialistischer Erziehung. Das sollen unsere Ordensburgen sein, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen.

Jagd auf die Kapuzen-Männer

In ganz Frankreich Nachforschungen - Die Waffenfunde vorm Ministerrat

Paris, 24. November. Das Tätigkeitsfeld der politischen Untersuchungen im Zusammenhang mit den „geheimen Waffenlagern" und Nachforschungen nach den mysteriösen „Cagulards" (Kapuzen-Männern) erstrecken sich jetzt auf ganz Frankreich.

In Toulouse hat die Polizei angeblich das Vorhandensein „mächtiger und mit reichlichen Geldmitteln versehener Geheimorganisationen" entdeckt.

Der am Dienstag tagende französische Ministerrat hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, auf der zahlreiche höchst aktuelle Fragen standen. Zunächst berichtete Innenminister Dormoy über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen des „Staatskomplotts" der Kapuzen-Männer. Während Dormoy immer noch die Mobilgarde in Alarmbereitschaft hält und die Pariser Ausfallstraßen kontrollieren läßt, wurde im Ministerpräsidium bereits erklärt, daß mehr Denunziationen als Beweise vorhanden seien. Die Verhafteten behaupteten übereinstimmend, daß die Waffenlager lediglich zur Verteidigung gegen einen etwaigen kommunistischen Umsturz angelegt worden seien. In Juristenkreisen glaubt man daher, daß lediglich wegen „unbefugten Waffenbesitzes" gegen sie Anklage erhoben werden könne.

Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat Innenminister Dormoy im Rahmen seiner Berichterstattung vor dem Ministerrat über die Entdeckung von Waffenlagern mitgeteilt, daß in der letzten Nacht in Paris eine Haussuchung stattgefunden habe, wobei „Schriftstücke von großer Bedeutung" gefunden worden seien. In diesem Zusammenhang erfährt man, daß die Polizei wichtigen Enthüllungen auf der Spur sei.

Hundstagsphantasien im Wintersfrost

Schweizer Zeitung sieht „Strategische Stützpunkte Deutschlands"

Eigener Bericht der NS.-Presse

sp. Stuttgart, 24. November. Vor wenigen Tagen berichteten wir von der Schändung eines deutschen Ehrenmals in der Schweiz. Jetzt hat die marxistische „Berner Tagwacht" den unerhörten Vorfall einer Beurteilung unterzogen, die es ihres kuriosen Unsinns willen verdient, festgehalten zu werden. Unter dem Titel „Was steckt hinter dem deutschen Ehrenmal in St. Gallen?" schreibt die genannte Zeitung:

„Die vorgeschobenen Posten Konstanz und Lindau müßten durch kleine Stützpunkte in Feindesland für den Ernstfall gesichert werden. Einer dieser Stützpunkte soll das Ehrenmal bei St. Gallen sein. Im tiefen Frieden sind diese Stützpunkte getarnt und sollen beliebigen Zwecken dienen, hier der Pietät, dort dem Vergnügen oder der Arbeit. Aber immer werden sie in der Nähe einer starken deutschen Kolonie stehen, um dereinst in dunkler Nacht bemannt und bestückt bereit zu sein, stundenlang bevor der biedere Schweizer Soldat bei seinem Grenzdetachement eingerückt ist..."

*

Da hätten wir denn wieder einmal unsere heimtückischen Absichten auf die neutrale Schweiz schwarz auf weiß bescheinigt. Nun der guten Ohren, den scharfen Augen der „Berner Tagwacht" ist es zu verdanken, daß die finsteren Pläne rechtzeitig aufgedeckt werden konnten. Sogar die Generalstabsabteilung von St. Gallen hat man bemüht, der Sache nachzugehen. Ein Glück, daß ihr Gutachten sich von der Hysterie der Herren der „Tagwacht" distanziert. Gar nicht auszudenken, was sonst geschehen wäre! — Deutsche Maschinengewehre am Ehrenmal von Einsiedeln, finstere Nazi-verschwörer auf den Friedhöfen der Schweiz: Bewundernswert das Temperament gewisser Eidgenossen, das Hundstagsphantasien sogar im grimmigsten Wintersfrost produziert!

Der Graf von Paris endgültig aus der Schweiz ausgewiesen

Rätselhafte Royalisten-Affäre

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 24. November. Der in Genf weilende französische Kronprätendent, der Graf von Paris, und einige hundert französische Royalisten, die zu einer im Schloß von Verloix vorgesehenen Legitimistenkundgebung erschienen waren, wurden auf Wunsch des französischen Innenministeriums von den schweizer Polizeibehörden ausgewiesen. Es verlautet auch bereits, daß der Graf von Paris und seine Gattin im Kraftwagen die Schweiz wieder verlassen hätten.

Am Montagnachmittag stellte sich zum großen Erstaunen der Genfer Oeffentlichkeit heraus, daß der Graf von Paris wiederum in Genf eingetroffen war. Anscheinend wurde der kurz vorher gegen ihn erlassene Ausweisungsbefehl zurückgenommen. Er hatte jedenfalls eine Aussprache mit dem Polizeichef, wobei er versprach, keine politischen Erklärungen während seines Aufenthaltes in der Schweiz abzugeben. Der vorgesehene Pressetempfang in einem großen Genfer Hotel fand aber dennoch statt.

Zu der Polizei-Aktion in Versoix wird nachträglich bekannt, daß die Genfer Polizei zwei Inspektoren der französischen Sicherheitspolizei verhaftet hatte. Diese waren zur Beobachtung des Grafen von Paris eigens von Paris nach der Schweiz gekommen. Ihre Verhaftung erfolgte, weil sie in dem Hotel, in dem sie übernachteten, einen falschen Beruf angegeben hatten. Nach längerem Verhör im Genfer Polizeipräsidium wurden sie jedoch gestern nachmittag wieder freigelassen.

Ganze Familie erschossen aufgefunden

Koblenz, 24. November. In den frühen Morgenstunden des Dienstags wurde in Bendorf eine furchtbare Familientragödie entdeckt. In einer Wohnung wurden Vater, Mutter und zwei kleine Kinder erschossen aufgefunden, während ein drittes fünf Jahre altes Kind noch Lebenszeichen von sich gab.

Ueber die Gründe der unseligen Tat ist bisher nur bekannt, daß die Familie schon seit längerer Zeit von verschiedenen Krankheitsfällen betroffen wurde, die den Mann anscheinend sehr starken Depressionen aussetzten.

Tödlicher Sturz aus dem Zug

Die Abteiltür mit der Toilette verwechselt

Eigener Bericht der NS.-Presse

p. Stettin, 24. November. Am Bahnwärterhaus 112 bei Greifswald fand dieser Tage die Frau eines Bahnwärters nach dem Durchfahren des Schweden-Zuges einen schwerverletzten Mann auf dem Bahnkörper liegen, der aus dem Zuge gestürzt war.

Der Verunglückte, dem beide Beine und der rechte Arm abgefahren waren, starb bald nach seiner Einlieferung in die Greifswalder Klinik. Man fand bei ihm Ausweispapiere auf den Namen Ernst Schüler, Berlin-Wilmersdorf. Aus den Papieren ging weiter hervor, daß Schüler bis zum 18. November bei einer Baustelle in Stralsund gearbeitet hatte. Der Unfall soll sich dadurch ereignet haben, daß Schüler, der die Toilette aufsuchen wollte, sich in der Tür irrte.

Geschändeter „Wallenstein"

Weinberger möchte Klassiker sein

Der tschechisch-jüdische Komponist Jaromir Weinberger ist auf der Suche nach neuen Opernstoffen an Schillers „Wallenstein" geraten. Diese Oper wurde jetzt an der Wiener Staatsoper uraufgeführt. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß Schillers gewaltiges Drama wie mancher große und einmalig geformte Stoff unserer Dichtung sich der opernmäßigen Gestaltung entzieht. Musiker, deren Schaffen von Ehrfurcht und Klugheit bestimmt wird, wissen das und handeln entsprechend. Nicht so der Komponist Weinberger, der offenbar nach dem Prinzip: Warum nicht auch „Wallenstein"? mitgeteilt hat, daß er, vor die Wahl gestellt, aus Tolstois „Anna Karenina" oder aus Dostojewskis „Brüder Karamajoff" eine Oper zu machen, sich für — „Wallenstein" entschieden habe. Die Berechtigung, sich an diesem großen deutschen Stoff zu vergreifen, nahm Weinberger höchstwahrscheinlich aus der Tatsache, daß ihn sein musikalischer Entwicklungsgang von der Oper zur Operette geführt hat.

Text-„Dichter" der Wallensteinoper ist der Tscheche Milos Kares, und der Jude Max Brod hat den Text wieder in Schillers Ursprache zurückübersetzt, wobei er sich bemüht hat, die sogenannten geflügelten Worte zwischen seine eigenen banalen Sätze derart einzuklemmen, daß ein heilloses Potpourri, teilweise eine völlige Verdrehung der Worte Schillers und eine restlose Umkehrung seines Ethos ins Gegenteil entstanden ist.

Dafür nur zwei Beispiele: Am Ende des dritten Aktes von „Wallensteins Tod", wo Max Piccolomini nach furchtbarem innerem Kampf, bestärkt durch Theklas Mahnung, sich für den Kaiser entscheidet und mit den ehernen Worten:

„Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohlan,
Der Rachegöttin weih' ich eure Seelen!
Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,
Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!"

sich den Kürassieren zuwendet — an dieser selben Stelle, am Schluß des fünften Bildes der Oper, hat Max bei Jaromir Weinberger zu einer Marschmusik folgenden Couplettext zu singen:

Zum Schlachtfeld, zum Plan,
Der Tod sitzt dicht dran.
Wo Fahne und Trommel durchgesetzt,
Da bin ich, Mädel, jetzt,
Ja da, mein Mädel, jetzt!"

Mit dem „Mädel" ist — wär's möglich? — wahrhaftig Thekla gemeint. Max folgt dabei allerdings nur dem Jargon der Kürassiere, die kurz vorher einen „Pappenheimer-Marsch" auf diese Worte gesungen haben:

„Was dein Schätzel sagt,
Mädel, wird dir wenig frommen.
Schickt dir manchen Gruß,
Sollst ihn auch besuchen kommen,
Ihn besuchen kommen..."

Hier ist mit dem „Mädel" nicht Thekla gemeint, woher aber der „Besuch" kommt, ist unzweifelhaft: aus der Operette. Es ist die gleiche Ebene, auf der Goethe sich in Lehars „Friederike" bewegt, nur mit dem einen Unterschied, daß bei Weinberger dabei noch durchaus opernhafte Absichten herrschen. In diesem schaurigen Gemisch von Oper, Operette und Revue geht es weiter, wird der jedem Deutschen heilige „Wallenstein" geschändet.

Ueber die Musik schreibt ein bekannter Wiener Musikkritiker: „Die Auseinandersetzungen vollziehen sich, je nachdem, in der Wagner-, Strauß-, Puccini-, Smetana-, d'Albert- oder Schreker-Weise". Der astrologische Einfluß der Gestirne rieselt in blassen Akkorden nieder, die an harmonische Gebilde aus der Atelierszene der „Gezeichneten" erinnern. Wallenstein wird überdies von einer melodischen Phrase verfolgt, die in die Bezirke von „Tod und Verklärung" führt. Sein erster Monolog („Wär's möglich" ergeht sich in „Tristan"-Chromatismen und -Vorhalten. Max hält sich im Duett mit Thekla hauptsächlich an die „Boheme", während die Geliebte sich mehr den „Meistersingern" zuneigt."

Mit welcher echt jüdischen „Bescheidenheit" Weinberger über sich selbst urteilt, möge ein Satz aus seinem im Programmheft veröffentlichten Vorwort bezeugen: „Ich bin ein Komponist des reinen, nicht assoziativen, musikalischen Ausdruckes, und mit meinem ganzen Willen, meinem angestrengten Studium, meiner jahrelangen Gedankenarbeit und jetzt in meinem Werk habe ich mich darum bemüht, das zu werden, was ich sein will: ein Klassiker." Diesen Worten ist nichts mehr hinzuzufügen.

—r.

Detmold - Vorort von Bayreuth

Weiterer Ausbau der Richard-Wagner-Festwoche

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer und der künstlerische Leiter der Richard-Wagner-Festwoche in Detmold weilten dieser Tage in Berlin, um mit dem Generalintendanten der Berliner Staatsoper, Staatsrat Heinz Tietjen, Ausführliches über den weiteren Ausbau der Richard-Wagner-Festwoche in Detmold zu besprechen. Staatsrat Tietjen brachte seine weitestgehende Zustimmung zu der Detmolder Arbeit zum Ausdruck, der er sowohl seine als Frau Winifred Wagners Unterstützung zusicherte. Er bezeichnete die Arbeit Detmolds, des „Vorortes von Bayreuth", als vorbildlich, die weitere Entwicklung wird in engster Fühlungnahme mit Bayreuth erfolgen.

„Was ihr wollt" als Ballett

Nach einer Meldung aus London hat die englische Tanzkünstlerin Wendy Toye dieser Tage mit einem neuen Tanzdrama großes Aufsehen erregt. Sie hat einzelne Teile von Shakespeares „Was ihr wollt" zu einem Ballett umgedichtet, das sie vor geladenen Gästen zur Uraufführung brachte. Im Mittelpunkt ihres Tanzes steht die große Szene, die Malvolio mit Olivia hat. Sie spielt im Garten und gibt den mitwirkenden Tänzerinnen und Tänzern Gelegenheit, ihr großes Können zu entfalten.

Ein Afrika-Museum in Rosenheim

Sammlung des Forschungsreisenden Schillings

Die Stadt Rosenheim plant die Schaffung eines Afrika-Museums, das die großen und wertvollen Sammlungen des bekannten Afrikaforschers und Zoologen Karl Georg Schillings, der durch sein Buch „Mit Blitzlicht und Büchse" in weitesten Kreisen bekannt geworden ist, aufnehmen wird. Diese Sammlungen hat die Tochter Schillings, die 1921 starb, der Stadt zum Geschenk gemacht. Der weitaus größte Teil der von Schillings nach Deutschland gebrachten Schätze stammt aus dem einstigen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika.

Reichskultursenator Friedrich Bethge, der stellvertretende Generalintendant der Städtischen Bühnen Frankfurt a. M., hat infolge seiner insbesondere nebenamtlichen Ueberbelastung seit Jahresfrist den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, um Entbindung von seinem Amt als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Hessen-Nassau gebeten. Hanns Johst hat nunmehr dieser Bitte entsprochen. Friedrich Bethges Schauspiel „Der Marsch der Veteranen" wird gegenwärtig in der Gaustadt Halle aufgeführt.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft verlieh in einer Sondersitzung im Hofmann-Haus in Berlin dem weltbekannten Kohleforscher und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohleforschung in Mülheim an der Ruhr, Geheimrat Professor Dr. Franz Fischer, die Hofmann-Gedenkmünze. Geheimrat Fischer ist der Begründer der nach ihm und seinem Mitarbeiter Tropsch benannten Benzinsynthese.

Aus dem Paul Zsolnay Verlag A.-G., Wien, wurden seinerzeit von der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin insgesamt 25 Bücher des schweizer Dichters Jakob Schaffner übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0012

Ein behagliches Wohnzimmer — Deite (M.)

Wo wir uns daheim fühlen

Das ist's: die persönliche Beziehung zu den Dingen um uns

Wir hören zuweilen von der Atmosphäre eines Hauses, eines Raumes sprechen. „Schon beim Hineingehen spürte ich", sagte da ein Mensch, „daß ich mich hier daheim fühlen würde. Es kam mir etwas entgegen das froh machte. Eigentlich war es merkwürdig, da ich weder das Haus noch seine Bewohner kannte."

In jedem Raum ist es anders und verschieden, wie die Menschen den Dingen ihrer Umgebung bewußt — meist aber unbewußt — ihre Prägung geben, die Prägung dessen, was sie im tiefsten Innern sind, nicht scheinen wollen. Seltsam stark und bezwingend sind die Ausstrahlungen der Gedanken- und Gefühlswelt eines Menschen. Sie geben Heimat oder machen heimatlos. Sie wecken und fördern Gutes oder stärken die dunklen, dämonischen Kräfte. Menschen können lächeln, und man kann trotzdem frieren bis ins innerste Herz hinein. Menschen können von Mütterlichkeit reden, und wir bleiben unberührt, weil die Worte ihren kalten Egoismus nicht zu übertünchen vermögen.

Äußere Aufmachung, die wirken möchte, ohne aus einer inneren Notwendigkeit entstanden zu sein, Prunk der blendet, nicht einmal Stil, der nur des Stils wegen da ist, können uns bestechen, denn Schönheit und Stil bleiben wirkungslos und sprechen nicht zum Herzen, wenn den Dingen nicht menschliche Wärme anhaftet, die ihnen Seele gibt, die jene geheimnisvollen Beziehungen schafft, die mit dem Verstande nie zu ergründen sein werden. Wie oft erleben wir, daß ein äußerlich schönes Haus kein Heim ist, wohl aber eine einfache, oder sogar altmodisch eingerichtete Wohnung uns mütterlich umfängt, weil die Bewohner Liebe und Verständnis haben für alles, was ihrer Pflege und Fürsorge anvertraut wurde.

Noch höre ich mich als Kind und heranwachsendes Mädel an Sonntagen zur alten Magd sagen: „Kreszenz, ich gehe jetzt zu Mutter Karsten, so schön wie bei ihr ist's nirgends sonst, und es kann Abend werden, bis ich wiederkomme!" Mutter Karsten, die keinen Feind hatte, die nur Liebe gab und Liebe empfing, so meinte ich wenigstens damals, war seit vielen Jahren Flickerin. Kaum ein Flickford im Städtchen war ihr unbekannt, und wenn die Menschen wenig Geld hatten, genügte ein Teller Suppe, die Flickförde übersteiete Frauen und Mütter wie durch ein Wunder leer werden zu lassen.

Wie viele Tränen angstvoller Missetäter hat die Gute getrocknet, in wieviel Hosen, Kleidern und Schürzen in aller Heimlichkeit Schäden ausgebessert. Aber es waren nicht Sorgen, die mich Sonntags zu Mutter Karsten führten, sondern ganz allein ihre stille, mütterliche Art, das kleine, heimelige Zimmer, das sie bewohnte. Die bunten Kattunvorhänge an Fenster und Himmelbett waren immer, als kämen sie gerade aus der Wäsche, der Kanarienvogel schmetterte, und Topfblumen standen überall da, wo man sich ungerechtfertigterweise hinsetzen wollte. Das Schönste aber war eine Spieluhr, von der ich das Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" gelernt hatte.

„Was ist es nur, bei Dir, daß man sich so daheim fühlt?" mochte ich wohl zuweilen fragen, als ich älter war. Da lächelte sie, strich bedächtig über die schwarzseidene Sonntagsschürze und sah mich gütig an. „Ja, Kind, was soll man da sagen, ich weiß es auch nicht recht. Man muß eben in Frieden leben mit sich selbst und den Menschen, dann gedeihen auch die Blumen und Tiere. Alles, was man noch so um sich hat, mag bei einem sein." Sie sah dabei auf das alte Kanapee, die Spieluhr und den wurmstichigen Schrank, „Vererbt", murmelte sie, „von lang her, man müßte sich ja schämen wenn es anders wäre. Das sind keine toten Dinge, daran glaube ich nicht. Nein, für mich hat alles Leben, ich rede mit meinen Sachen, und sie verstehen mich oft besser als die Menschen." —

Gute Mutter Karsten, wie oft muß ich an dich denken — jetzt bist du lange tot. Viele wie dich müßte man haben, schlichte Frauen des Volks, Mütter mit warmen Herzen. Ich wünsche es dir noch im Tod, daß deine Kinder die Dinge ehren, die du mit soviel Liebe umgeben hast, als wären es lebendige Wesen. Ich wünsche mir und allen Frauen ein Stück deiner Weisheit, die denen gegeben wird, die dem Ursprung alles Lebendigen nah bleiben.

Hanne-Dore Hauser.

Ueberschenkt | Eine Weihnachtsbetrachtung

Geben ist noch schöner als nehmen. Wenn manche Menschen so könnten, wie sie wollten, dann möchten sie allen eine Freude machen. Besonders zu Weihnachten, dem großen Fest des Schenkens, da man in weicher froher Stimmung in die Neigung verfällt, sich selbst zu überbieten.

Weihnachten kostet bekanntlich Geld. Das Fest will und soll gefeiert werden. Speise, Trank und Leckerbissen müssen heran, ein schöner Baum mit allem Zubehör, dies und das noch für die feierliche Ausgestaltung der Wohnung und vor allem, oder das wichtigste von allem: die Geschenke. Ja, Weihnachten kostet Geld, aber es sind nicht unvorbereitete Ausgaben, die plötzlich auftauchen. Man hat lange genug Zeit gehabt, sich darauf vorzubereiten und die Groschen auf die Seite zu legen.

„Ich habe mich diesmal überschenkt", klagte eine Frau ihrer Freundin, „obwohl ich mir vorher alles genau ausgerechnet hatte. Die Geschenke kosteten mehr, als ich voraussehen konnte, dies und das kam noch dazu, ich weiß gar nicht, wohin all das Geld zerronnen ist, ich mußte das Wirtschaftsgeld angreifen, und nun weiß ich kaum, wovon wir nach Weihnachten leben werden! Nach den Feiertagen muß mir mein Mann beispringen."

Ihrem Gatten erging es ähnlich. Am 15. hatte er seine Weihnachtszulage erhalten. Die Frau sollte nun endlich ihren Fuchs haben, der Junge war schon reif genug für eine elektrische Eisenbahn, Friedl brauchte eine neue Schultasche, und ihr gutes Zeugnis sollte mit einer großen Puppe belohnt werden. Der Schwägerin muß man auch etwas schenken, etwas Nettes, man darf sich nicht lumpen lassen, ebenso sind Tante Erna, Onkel Fritz und die Taufpaten der Kinder zu bedenken. Ferner Weihnachtsgeld für die Hausgehilfin, dem Portier soll man sich für verschiedene Gefälligkeiten auch erkenntlich zeigen. Die „Ferner" häuften sich, so daß der Mann bereits am Zwanzigsten mit seiner Zulage fertig war. Aber noch lange nicht hatte er alle Weihnachtsverpflichtungen erfüllt. Also holte er sich Vorschuß. Hoffentlich — dachte er — hat die Frau etwas vom Wirtschaftsgeld erspart, dann kann man die Geschichte gleich wieder in Ordnung bringen.

Weihnachten wurde sehr schön, aber nachher kam der Katzenjammer. Man hatte sich überschenkt und nun war kein Geld im Haus. Der Schmuck mußte in die Pfandleihanstalt gebracht werden, und der bittere Nachgeschmack der leichtsinnigen Weihnachten dauerte einige Monate lang an.

Zu Weihnachten soll man nicht knausern, man kann auch ruhig soweit aus sich herausgehen, daß man ein wenig über die Stränge schlägt. Kleiner Leichtsinn erhöht den Spaß. Er darf aber nicht so weit gehen, daß man nachher mit Sorgen, Verdruß, Vorwürfen und Gewissensbissen dafür bezahlen muß. Wenn man einmal über seine Verhältnisse lebt, dann muß man zehnmal unter seinen Verhältnissen leben. Schenken ist schön, gut und notwendig, doch gehören dazu der Rechenstift, Vernunft und Geschmack. Wer die Kunst versteht, mit Geschmack zu schenken, der schenkt billig.

Schenke, schenke, denn die Freude, die du bereitest, kommt zu dir zurück. Aber überschenke dich nicht. Und frohe Weihnachten!

Elisabeth.

„Aus Stoff und Faden"

Lehrbuch der weiblichen Handarbeiten

Mit dem Band „Aus Stoff und Faden" von Bertha Schwetter, Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin, Preis 7,50 RM. (der erste ist unter dem Titel „Was aus dem Faden entsteht" bereits früher erschienen) ist nun „Beyers Lehrbuch der weiblichen Handarbeiten" vollständig. Es ist das einzigartige, alle Techniken umfassende Handarbeits-Lehrbuch unserer Zeit — ein Lehrbuch für die Anfängerin, Beraterin für die Handarbeitsfreundin, ein unbedingt zuverlässiges und anregendes Nachschlagewerk für die Fachlehrerin — für jede Frau ein Geschenk von bleibendem Wert.

Alle Sticktechniken, und zwar sämtliche Stickarten auf Geweben mit zählbarem Faden, z. B. Kreuz-, Flecht-, Leinen-, Webstiche usw., ferner Stickereien nach freier Zeichnung, darunter das große Gebiet der Weißstickerei werden eingehend behandelt. Breiter Raum ist auch dem Durchbruch und der Tüllarbeit gewidmet. Jede Technik wird von Grund auf erklärt und an Hand von Arbeitsproben sowie fortschreitenden schematischen Darstellungen aufgebaut, die die organische Entwicklung der einzelnen Stiche zeigen. Der gesamte, in 33 Abteilungen gegliederte Stoff umfaßt auf 300 Seiten mit 955 Abbildungen insgesamt 31 Techniken. Außer dem Inhaltsverzeichnis erleichtert das alphabetische Sachverzeichnis das Aufsuchen jedes Arbeitsvorganges und jeder Einzelheit. Vier Arbeitsbogen mit Zählmustern und naturgroßen Musterzeichnungen liegen dem überaus nützlichen, geschmackvoll in Halbleinen gebundenem Werk bei.

Kälte - Schnee - und Eis

Wir brauchen sie nicht zu fürchten, aber wie lange noch? Schon jetzt sollten Sie daran denken, für kühlere Tage und für den Winter gerüstet zu sein. Fangen Sie deshalb schon jetzt an, sich für Haus und Sport Wollsachen selbst zu arbeiten. Bettjäckchen, Bettschuhe, Unterwäsche, Hausjäckchen, aber auch modische Sachen, wie Schals und Schultertücher bietet Ihnen Beyer-Band 368 „Wärmende Wollsachen" (Beyer-Verlag, Leipzig-Berlin) in reicher Auswahl. Vielleicht können Sie dies oder jenes als Geschenk für Weihnachten verwenden? Genaue Arbeitsanleitungen bieten beste Gewähr für gutes Gelingen, außerdem liegt dem Heft, das für 50 Pfg. überall erhältlich ist, ein großer Schnittbogen bei.

Wieder etwas für Weihnachten.

Ein Badeteppich, der wirklich nichts kostet. Er ist aus Ueberbleibseln alter Laken gehäkelt, woraus sich ein interessantes Muster ergibt. Den dunklen Rand bestreiten blaue Kattunstreifen. — Kattunfiguren auf Papier geklebt, ergeben einen originellen Lampenschirm für das Kinderzimmer.

Aufn.: Scherl Bilderdienst

W. F. Wollmer
Große Ulrichstraße 6-10
Gegründet 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0013

Die Dividenden-Bremse bleibt

Das „Anleihestockgesetz“ drei weitere Jahre in Kraft — Gezügelte Dividenden

Das sogenannte „Anleihestockgesetz“, das zur Zeit besonders an der Börse und in Bankkreisen stark erörtert wird, wirft zwei grundsätzlich verschiedene Probleme auf. In einem Falle handelt es sich um jene 6 bzw. 7 und 8 v. H. übersteigenden Dividendenteile, die den Aktionären auf Grund dieses Gesetzes nicht unmittelbar ausgezahlt werden durften, sondern an den „Anleihestock“ der Golddiscontbank zu überweisen waren. Die Golddiscontbank als Treuhänderin dieser Gelder hat sie nunmehr aus Anlaß des Ablaufes des Gesetzes am 31. Dezember 1937 auszuzahlen.

Steuergutscheine kommen zur Zahlung

Insoweit dreht es sich um die Formen, unter denen die Auszahlung erfolgen soll und insoweit geht das Problem im wesentlichen auch nur die Aktiengesellschaften und ihre Aktionäre sowie die Bank- und Börsenkreise an. Im anderen Falle handelt es sich darum, ob das ablaufende Gesetz erneuert werden soll und ob also seine bremsenden Wirkungen auf die Dividendenpolitik der großen Gesellschaften aufrecht erhalten bleiben soll. Insoweit ist das Anleihestockgesetz eine Angelegenheit, die die gesamte Oeffentlichkeit angeht.

Das neue Gesetz, das die beiden aufgeworfenen Fragenkreise regelt, wird für die ersten Tage des nächsten Monats erwartet; der Entwurf ist fertiggestellt. Danach sollen die im Anleihestock angesammelten Beträge den Gesellschaften in Form von Steuergutscheinen ausgezahlt werden. Die Bildung des Anleihestockes geht, um den Vorgang noch einmal ins Gedächtnis zu rufen, so vor sich, daß der 6 bzw. 7 oder 8 v. H. übersteigende Dividendenbetrag in bar der Golddiscontbank überwiesen wird.

Um ein Beispiel zu nennen, überwies die Süddeutsche Zucker A.-G. mit einem Aktienkapital von 30 Mill. RM. in den drei letzten Geschäftsjahren je 2 v. H. abzüglich 10 v. H. Kapitalertragsteuer, insgesamt also 1,62 Mill. RM. Hierfür kaufte die Goldiscontbank Anleihen, und zwar hauptsächlich kommunale Umschuldungsanleihe, dann auch Reichsschatzanweisungen usw. Die Umschuldungsanleihe hat seit 1935 eine Kurssteigerung von 84 auf 94 v. H. erfahren, und insoweit hat sich auch das Anleihestockvermögen erhöht. Außerdem hat es sich um die inzwischen angefallenen Zinsen von etwa 4 v. H. erhöht, die jeweils wieder in Anleihen angelegt wurden. Man könnte sich also vorstellen, daß sich der Kapitalstock im Beispiel der Süddeutschen Zucker A.-G. für Kursgewinn und Zins um etwa 100 000 RM. erhöhte. Der Gesamtbetrag, abzüglich der Verwaltungskosten, soll nun nicht in Form der Anleihe oder in bar den Gesellschaften zurückgezahlt werden, sondern in Form von Steuergutscheinen, die die Golddiscontbank vom Reich, das die Umschuldungsanleihe des Anleihestocks erwirbt, erhält. Es wäre dann Aufgabe der Gesellschaften, diese Steuergutscheine, die auch auf Beträge bis zu 20 RM. herunter ausgestellt werden, auf die Aktionäre nach ihrem Aktienbesitz zu verteilen.

Spekulation gehemmt

Die Empfänger können die Steuergutscheine zu Steuerzahlungen aber wahrscheinlich erst vom Jahre 1941 ab verwenden. Wenn sie Bargeld haben wollen, müssen sie sie verkaufen und dabei wahrscheinlich einen Abschlag in Kauf nehmen. Dieser auf den ersten Blick etwas umständlich erscheinende Weg ist deshalb gewählt worden, um eine plötzlich größere Inanspruchnahme des Kapitalsmarktes, die aus dem Verkauf von etwa 100 Mill. RM. Anleihe entstehen würden, zu vermeiden und auch die Kursentwicklung der Umschuldungsanleihe nicht zu beeinträchtigen.

Wichtiger als diese Regelung der Formalien der Ausschüttung des Anleihestockes ist, daß das Gesetz als ganzes auch über den 31. Dezember hinaus — und zwar für die Dauer von weiteren drei Jahren — in Kraft bleibt.

Es ist richtig, daß durch die Beschränkung der freien Verfügung über einen Teil der Dividenden dem Kapitalmarkt keine sonderlich großen Mittel zugeflossen sind. Die bis heute aufgelaufenen 100 Mill. RM. sind ein verhältnismäßig kleiner Betrag im Rahmen des Gesamtbedarfes. Aber ungleich höher ist die erzieherische Wirkung einzuschätzen, die das Gesetz als „Dividendenbremse“ ausgeübt hat. Hätten wir das Gesetz nicht gehabt, dann würden die Dividenden sehr viel höher geklettert sein. Die Folge wäre gewesen, daß auch die Kurse stärker geklettert wären und wahrscheinlich auch ein sehr viel größeres Spekulieren mit all seinen unerwünschten Fo eersch-inungen eingesetzt hätte.

Nicht nur die 175 Aktiengesellschaften, die jetzt den Anleihestock zahlten, würden höhere Dividenden bezahlt haben, auch die übrigen würden mehr gezahlt haben. Die an den Anleihestock zahlten, dürften in der Regel schon keine vernünftige Möglichkeit mehr gesehen haben, ihre Gewinne anders unterzubringen. Der heilsame Druck auf die Dividendenhöhe hat den Unternehmen die Ansammlung von Reserven, die Abtragung von Bankschulden, die Finanzierung von Bauvorhaben und Forschungsarbeiten im Rahmen des Vierjahresplanes ermöglicht bzw. erleichtert. Er hat ihnen vor allen Dingen auch erlaubt, mehr Mittel für die betriebliche Sozialpolitik, für Altersversorgung und Gratifikationen, für Schönheit der Arbeit und zusätzlichen Urlaub zu verwenden. Unter der Herrschaft des Gesetzes konnte sich eine Kritik der Aktionäre an dieser Dividendenpolitik so gut wie überhaupt nicht bemerkbar machen. Diese Zügelung der Dividende entspricht durchaus dem unverbildeten Sinn des Volkes, das bei gleichbleibenden Löhnen eine Ueberhöhung der Dividende nicht verstehen würde. Das Fortbestehen des Gesetzes ist darum sehr zu begrüßen.

Todes-Gefahren drohen

Zeichnung: Roederer

In dieser Woche führt die Landwirtschaft einen Kampf gegen den Unfallteufel durch. Ueber 300 000 Unfälle geschahen im vergangenen Jahre in der Landwirtschaft, 3000 davon verliefen tödlich. Immer noch gibt es Maschinen ohne die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen, Bodenluken ohne Geländer, Leitern mit angebrochenen Sprossen. 70 v. H. all dieser Unfälle geschahen aus Unvorsichtigkeit

Statistik antwortet der „Havas“

Das Märchen vom unterernährten deutschen Vieh hatte üble Folgen

Eine schnellere und handfestere Antwort konnte dem Märchenerzähler von der Agentur Havas, der nach Paris allerliebste Dinge über die Maul- und Klauenseuche in Deutschland meldete, nicht gegeben werden als die Zahlen über unsere Milchwirtschaft 1936, die soeben in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden. Der Mann, den man inzwischen den Weg über die Reichsgrenze gezeigt hat, schrieb, die Seuche breite sich so schlimm in Deutschland aus, weil unser Vieh unterernährt sei.

Die Milchstatistik sagt, daß der deutsche Milchertrag 1936 um 1,3 auf 25,4 Mrd. Kilogramm gestiegen ist. 1,2 Mrd. Kilogramm Ziegenmilch sind in dieser Ziffer noch nicht inbegriffen. Diese Steigerung ist auf die Mehrleistung je Kuh zurückzuführen. Merkwürdige Kühe müssen das sein, die nach der Ansicht des Havas-Vertreters auf schlechte Fütterung mit höherer Milchleistung antworten! Das sind die richtigen Vierjahresplan-Kühe, die wir brauchen!

Hätte der Franzose, ehe er zur Feder griff, nur die Urteile der Milchfachleute aus aller Welt, die im Sommer in Berlin zum Internationalen Milchkongreß beisammen waren, über unseren Rindviehbestand und seine Leistung gelesen (denn so etwas müßte doch auch ein Büro Havas angehen!), er hätte sich wohl gehütet, unter die Märchenerzähler zu gehen. Wenn er schon über die Maul- und Klauenseuche schreiben will, so hat man ihm mit der Verfrachtung in sein Heimatland die beste Gelegenheit dazu gegeben. In Frankreich, dessen Landwirtschaftsminister nach den Feststellungen der französischen Presse und nach peinlichen Anfragen in der Kammer die Schuld an der Verschleppung der Seuche nach Europa trägt, sind von 89 Departements 72 verseucht, und dank der unverzeihlichen Sorglosigkeit der Behörden wirkt sich die Krankheit sehr schlimm aus. In Deutschland haben wir die Seuche auf die Westgrenze beschränken können, wo freilich durch die französische Nachlässigkeit immer wieder neue Herde entstehen, aber die Seuche hält sich dank der behördlichen Vorsorge in milden Maßen. Wir stellen die Verbreitung dieser Tatsachen dem Havasvertreter anheim und sind auch bereit, ihm noch mehr Stoff vom selben Muster zu schicken.

Wirtschaftliche Rundschau

Das „flüssige Gold“ Ostafrikas

In diesen Tagen ist eine italienische Expedition nach Abessinien aufgebrochen, um vor allem in dem Gebiet um Harrar die Möglichkeit der Ausbeutung der dort vorhandenen Oelvorkommen zu prüfen. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der ersten Bohrversuche hofft man, daß in diesen Gebieten Abessiniens mit einer befriedigenden Petroleumausbeute gerechnet werden kann.

„14 kar. vergoldet“ ist irreführend

Eine Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung stellte Ringe zum Verkauf, die galvanisch vergoldet waren. Sie kündigte diese Ringe unter der Bezeichnung „14 kar. vergoldet“ an. Das Einigungsamt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin erklärte diese Bezeichnung für unzulässig. Die Käufer würden dadurch leicht darüber hinweggetäuscht, daß es sich in Wirklichkeit um einen Messingring mit elektrolytischer Vergoldung handele.

Ergebnis der Apfelernte

Die Mitteilungen über die Rekordapfelernte dieses Jahres werden jetzt ergänzt durch das vom Statistischen Reichsamt ermittelte Gesamtergebnis dieser Ernte. Danach wurden 18,7 Millionen Doppelzentner Aepfel in Deutschland geerntet. Im Jahre 1935 wurden nur 8,8 Millionen und 1936 sogar nur 5,9 Millionen Doppelzentner geerntet.

Die Zeitungsleser nehmen zu

Der Bedarf der Verlage an Zeitungsdruckpapier ist beständig in der Zunahme begriffen. Wenn wir von dem Zeitungspapier-Verbrauch des Jahres 1933 ausgehen, so ergibt sich die folgende Entwicklung: 1933 = 100, 1934 = 108, 1935 = 112, 1936 = 127 und 1937 = 129. In diesen Jahren ist also der Verbrauch an Zeitungspapier um fast 30 v. H. höher als 1933. Hoffentlich sorgen die Zeitungsleser dafür, daß die ausgelesenen Zeitungen restlos als Altpapier wieder zurück zu den Fabriken wandern, damit wir die teure Einfuhr von Papierholz nicht erweitern müssen.

Keine weitere Preisermäßigung

für Stickstoff- und Kalidünger

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: In letzter Zeit ist wiederholt das Gerücht aufgetreten, die Preise für Stickstoff- und Kalidüngemittel sollten über die Verordnung vom 23. März 1937 hinaus eine weitere Ermäßigung erfahren.

Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die auf Grund der vorgenannten Verordnung für das Düngewirtschaftsjahr 1937/38 festgesetzten Preise für Stickstoff- oder stickstoffhaltige und Kalidüngemittel endgültig sind und daß eine weitere Preisermäßigung daher nicht zur Erörterung steht. Den landwirtschaftlichen Verbrauchern wird angeraten, bereits jetzt ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln einzudecken, um der Gefahr von Lieferungsverzögerungen in den wenigen Wochen der Hauptverbrauchszeit zu entgehen.

Entjudete „Konfektion“

Deutsche Kleidung gekennzeichnet

Das Bekleidungsgewerbe war von jeher eine Domäne des Judentums. Insbesondere traf das für die Damenbekleidungsindustrie zu. Hier gab es bei der Machtübernahme nur etwa 7 v. H. arische Fabrikanten. Zur Abwehr des jüdischen Einflusses und zur Durchsetzung nationalsozialistischen Denkens und Handelns im kaufmännischen Leben gründete sich die „Adefa“, Arbeitsgemeinschaft deutsch-arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie.

Diese Arbeitsgemeinschaft hat soeben einige wichtige Beschlüsse gefaßt, die auf eine weitere Ausschaltung des Judentums im Bekleidungsgewerbe abzielen. Danach werden die Mitglieder der Adefa in Zukunft jüdische Vertreter und Verkäufer nicht mehr empfangen und bei jüdischen Lieferanten oder Händlern nicht mehr einkaufen. Sie werden auch an jüdische Händler oder jüdische Konzerne ihre Waren nicht mehr verkaufen. Um dem Publikum klar zu machen, ob eine Ware von einem Mitgliede der Adefa stammt, werden die Adefa-Mitglieder ihre Erzeugnisse mit einem Adefa-Etikett versehen. Die Damenbekleidungsindustrie liegt heute wieder zu etwa 33 v. H. in deutschen Händen, die Herrenbekleidungsindustrie zu 55 bis 60 v. H. Die deutschen Unternehmer der Damenbekleidungsindustrie gehören heute schon so gut wie ausschließlich der Adefa an, bei der Herrenbekleidung schweben über den Beitritt gewisser Sparten der Industrie (Berufskleidung usw.) noch Verhandlungen

---

Die Wirtschaft des Gaues

Reudener Ziegelwerke AG.

Die Reudener Ziegelwerke AG., Reuden bei Zeitz, waren, wie wir hören, das Jahr über gut beschäftigt. Dementsprechend ist mit einem guten Ergebnis zu rechnen. Zwar läßt sich noch nicht übersehen, inwieweit der restliche Verlust von 114 000 RM. zu beseitigen ist, jedoch wird die Unterbilanz wesentlich verringert werden. Die Liquidität hat sich weiter gebessert. Für die Zukunft ist das Unternehmen auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen, so daß bei bleibender Geschäftsentwicklung Dividendenhoffnungen für 1938 nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Massensterben der GmbH.'s

Erwünschte Auflösungen

Die Zahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat weiter abgenommen. Seit Jahresbeginn sind über 7400 Gesellschaften gelöscht oder in eine andere Rechtsform überführt worden. Damit hat sich die Zahl der bestehenden Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf 31 800 verringert.

Seit dem Ende der Inflation, als es 71 000 Gesellschaften mit beschränkter Haftung gab, ist die Zahl der Auflösungen immer größer gewesen als die Zahl der Neugründungen. Ueber 60 000 Gesellschaften sind seitdem verschwunden. Dafür wurden nur 22 000 neu gegründet. In der letzten Zeit sind über drei Viertel aller Auflösungen auf Grund von Gesetzen erfolgt, die zur erleichterten Reinigung des Bestandes an Gesellschaften mit beschränkter Haftung dienen sollten.

Darunter befinden sich viele Gesellschaften, die vor dem neuen Recht für diese Gesellschaftsform nicht bestehen würden. Das neue Recht für die Gesellschaft mit beschränkter Haftung wird kein einfacher Abklatsch des neuen Aktienrechtes sein. In seinen sozialen Bestimmungen wird es aber manche Aehnlichkeit damit haben. Die Beschränkung der Haftung wird nicht mehr zur Flucht aus der Haftung mißbraucht werden können. Das gilt besonders für die sozialen Leistungen. Alle diejenigen, die aus der Aktiengesellschaft in die Gesellschaft mit beschränkter Haftung geflüchtet sind, um den schärferen Vorschriften zu entgehen, werden bald auch aus dieser Gesellschaftsform flüchten müssen. So wird sich die Zahl der Gesellschaften noch weiter verringern.

Börsenbericht der MNZ.

vom 23. November

Mitteldeutsche Effektenbörse: Lustlos

Bei weiter uneinheitlicher Kursbewegung, wobei wiederum Abschwächungen hervortraten, hielt sich die Umsatztätigkeit infolge allgemeiner lustloser Stimmung in engen Grenzen. Am Anlagemarkt war die Lage für Pfandbriefe unverändert; der Materialmangel hält an. — Am Aktienmarkt lagen Bankwerte bei wenig veränderten Kursen ruhig. Unter Montanaktien hatten Ver. Stahl, die 0,37 v. H. nachgaben, 12 000 RM Umsatz.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 56,50. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 v. H., 137. Feinsilber 38,10—41,10.

Terminmarkt. Kupfer: November 1937 bis April 1938 50,75 B. nom., 50,75 G. Stimmung: stetig. — Blei: November 1937 bis April 1938 22,25 B. nom., 22,25 G. Stimmung: stetig. — Zink: November 1937 bis April 1938 20,50 B. nom., 20,50 G. Stimmung: stetig.

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 47700)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 47700)

Viel schneller als die Feder, viel schöner als die Hand schreibt KLEIN-CONTINENTAL

So gut weil WANDERER sie baut

Alleinvertrieb: **Friedrich Müller** Halle (S.), Am Leipziger Turm, Fernspr.-Sa.-Nr. 27486

Stellen-Angebote

Tüchtige **Rohrleitungsmonteure** (Kupferschmiede) stellt ein Rohrleitungsbau **R. Wagner, Zeitz,** Donaliesstr. 17

Flott und zuverlässig arbeitender **Automonteur** findet sofort Dauerstellung **Leo Westermann** Horch- und Wanderer-Automobile Halle a. S., Blücherstr. 3 Ruf 25913

Zeichner-Lehrling talentiert im Zeichnen für das Technische Büro einer größeren Maschinenfabrik z. 1. April 1938 gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf erbeten unter L. 9252 an MNZ, Halle (S.), Geiststr. 47.

Herrenfriseur stellt sofort oder später ein Friseur Gaßmann, Merseburg, Kl. Ritterstraße.

Stellmacherlehrling sucht Karl Hammer, Stellmachermeister, Brücken (Helme).

Kaufmännischer Lehrling mit guter Schulbildung, für mein Getreide-Geschäft zum Antritt Ostern 1938 gesucht. Steintorkornhaus Paul Politz, Halle-S.

Hausgehilfin für Einfamilienhaushalt, für sofort oder 1. 12. gesucht. Winter, Nietleben-Gartenstadt, Bismarckstraße 15.

Ein Inserat, wenn noch so klein, wird stets für Dich von Vorteil sein!

Hausmädchen nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntnissen, für Fleischereihaush., zum 15. 12. 1937 oder 1. 1. 1938 gesucht. Rödiger, Halle-S., Landwehrstraße 21.

Tüchtige Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche zum baldigen Antritt bei gutem Gehalt gesucht. Meldung mit Zeugnisabschr. v. 10—12 und 17—19 Uhr oder schriftlich. **Nordsee** Große Ulrichstraße 58.

Wir suchen erfahrene **Stenotypistin** zum baldigen Eintritt **MARTICK** Möbel- u. Einrichtungshaus Halle-Saale, Am Alten Markt

Aufwartung sauber, ehrl., vormittags gesucht. Monatliche Vergütung. Reileck-nähe. Angeb. unt. G 6103 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Hausmädchen erfahren, zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, für sofort oder später gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Dr. Naucke, Roitzsch (Kreis Bitterfeld).

Vermietungen

Einfaches Zimmer frei. Zothe, Halle-S., Moritzzwinger 10

3-Zimmer-Wohnung kleinere, im ersten Stock, mit Zubehör und Garten, zum 15. 12. oder später zu vermieten durch H. Warnecke, Tornau ü. Düben (Mulde)

Leeres großes Zimmer an Einzelperson in Einfamilienhaus zu vermiet. Büschdorf, Eilenburger Straße 12

Zimmer klein, möbliert, an Herrn. Halle, Ludw.-Wucherer-Straße 48, parterre links.

Miet-Gesuche

Zimmer (leer) ein großes oder zwei kleine sucht auswärtiges Ehepaar zum 1. Januar 1938 oder 1. Februar 1938. Angebote unter L 9253 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wohnung 2 Zimmer und Küche, von Ehepaar gesucht. Angebote unter Gr. U. 136 87 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57

Wohnung mittlere, in Halle od. Landsberg gesucht. Auch Tausch gegen billige Wohnung mit Laden. Angebote unter L 9251 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Gartenanlagen Entwurf, Ausführung, Instandsetzung, Staudenkulturen. Scherzer, Halle, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei Franz **Rickelt** Schirmfabrik Klein-schmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Schneiderin nimmt noch Kundschaft in und außer dem Hause an. Zeimer, Halle, Delitzscher Straße 74, I rechts.

Cadmieren Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Unterricht

Kurzschrift Maschinenschreiben, Buchführung. Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52, I.

Privat-Unterricht **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. **Walter Benner** Beesener Str. 1, II. Fernsprecher 357 24

Verloren

Kleine Wasserpumpe verloren v. Crcypau bis Merseburg. Traber, Lauchstädt.

Vogel entflogen? Wortanzeige in die MNZ!

Automarkt

Klein-Kraftrad NSU., preiswert zu verkauf. Emil Apel, Ammendorf, Hauptstraße 44.

6/35 Hanomag steuerfrei

eleg. graue Sonnendach-Lim., letztes Modell, pa. bereift, la Läufer und Bergsteiger, alle Schik., nur ca. 9000 km gelaufen, abzugeben. Evtl. Teilzahlung.

Hanomag General-Vertretung, Leipzig C 1, Thomaskirchhof 20, Fernruf 22275

Morgens stand eine „Kleine" in der MNZ Mittags war das Zimmer schon vermietet Abends kamen immer noch Interessenten Immer sollten Sie daher an die MNZ-Kleinanzeige denken

Tiermarkt

Gutes Arbeitspferd mittelschwer, 7jährig, billig zu verkauf. Zschernendorf, Goebbels-Platz 16.

Kauf-Gesuche

Kaufe gebr. Möbel, Kleidungsstücke all. Art, sowie Schuhe und Federbetten **G. Hahn** Schmeerstraße 13

Herrenzimmer gebraucht, jedoch gut erhalt., preiswert zu kaufen gesucht. Evtl. auch in Einzelmöbeln. Angebote erbeten unter L 9250 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Für gebr. Möbel zahlt gute Preise **Fa. Trabert** Kl. Ulrichstraße 5

Nähmaschine gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 1217 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Verkäufe

Schreibmaschine sehr gut erhalten, billig. Wohlfarth, Halle-S., Große Ulrichstraße 53.

Gebrauchte **Pianos** preiswert Pianohaus **Maercker** Waisenhausring 1 B

Adventskerzen Baumkerzen Wunderkerzen Lichthalter Christbaumschmuck Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Halle (Saale) Leipziger Straße 54 am Riebeckplatz

Schlafzimmer und Kücheneinrichtung, schöne, moderne, sehr billig zu verkaufen. Auch Teilzahlung. Tischlerei Gollma bei Landsberg.

Puppenwag.-Verdecke werden neu bezogen und garniert bei **Korb-Lühr** Untere Leipziger Straße, Ecke Kl. Märkerstraße.

Möbel gebr., billig in gr. Auswahl Neue Möbel Bedarfsdeckgs.-scheine Teilzahlung **Bitzmann** Maue strake 3 nb. Elis. Krankh.

Garten Waldheil bei Lieskau, zu verkaufen. Offerten 270 an Anzeigen-Dankhoff, Halle, Schwetschkestr. 1.

Klavier gebraucht, verkauft preiswert Erich Pietsch, Klaviertechniker, Halle, Dieskauer Straße 3.

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. andere, gebraucht, in tadellosem Zustand **Max Schultz,** Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Frau Kluge aus dem Erdgeschoß kennt sich im Waschen aus! Schon manche Nachbarin hat sich im stillen gewundert, wenn Frau Kluge ihre Wäsche aufhängt. **Dieser ganz reine Ton** dieses frische duftige Weiß fällt jedem auf. Und wie macht sie das? Ganz einfach — sie spült mit Sil! Sie gibt etwas Sil ins erste warme Spülwasser. Dann geht das Spülen nicht nur viel schneller (denn Sil beseitigt alle seifenhaltigen Rückstände), die Wäsche wird auch viel schöner als sonst!

Sil S 176b/37 zum Spülen und Bleichen

Tag- u. Nachtruf der MNZ Sammel-Nr. 27631

Rundfunk

Mittwoch, den 24. November 1937

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50—7.10 (Pause): Nachrichten, Wetter. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Musik am Morgen. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Hagen Tronje, der heimliche König. — 10.30: Wetter, Programm. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Die letzte Frucht wird eingebracht. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.10: Ich vertrete eine Textilarbeiterin. — 15.30: Rhönschnitzer am Werk. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 18.00: Vier Jahre Reichstierschutzgesetz. — 18.20: Musikalisches Feuerwerk. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Auf der Alm. — 21.00: Anton Bruckner, Erste Sinfonie C-Moll. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Unterhaltung und Tanz. — Sendeschluß 24.00.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — Anschl.: Aufnahmen. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Hagen Tronje, der heimliche König. Hörspiel — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55—13.00 (Pause): Zeitzeichen der Deutsche Seewarte, Glückwünsche. — 13.50: Nachrichten. — 14.00: Zur Unterhaltung. — 15.00: Wetter, Börse, Programm. — 15.15: Bunte Kleinigkeiten. — 15.45: Ach, das Stückchen Papier, Hörbericht. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10: (Pause): Das Schäfermittel, Erzählung. — 18.00: Zeitgenössische Chormusik. — 18.20: Der Dichter spricht — 18.40: Terminsorgen? — 19.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend. — 20.00: Oskar Jost spielt. 21.00 (Pause): Deutschlandecho. — 21.30: Beethoven: Sonate C-Moll für Violine und Klavier. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.15: Melodie und Rhythmus. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz. — Sendeschluß 24.00.

Donnerstag, den 25. November 1937

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50—7.10 (Pause): Nachrichten, Wetter. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Konzert. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.30: Wetter, Programm. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.25: Als Zauberer im Autobahnlager. — 15.40: Kunstbericht. — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Sing mit, Kamerad! Werksingen. — 18.00: Geistesgeschichte und Geisteshaltung. — 18.20: Konzertstunde. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Mein Egerland, Hörfolge. — 19.45: Mit klingendem Spiel. — 21.00: Deutscher Kämpfer Liedermund. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. —

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — Anschl.: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55—13.00 (Pause): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — Glückwünsche. — 13.50: Nachrichten. — 14.00: Mittagsständchen. — 15.00: Wetter, Börse, Programm. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10 (Pause): Der Sohn, Erzählung. — 18.00: Musikalische Kurzweil. — 18.40: Der Sport im Dienstplan des Soldaten. — 19.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten — 19.10: Und jetzt ist Feierabend! — 20.00: Zauber der Melodie. — 21.00 bis 21.20 (Pause): Weltpolitischer Monatbericht. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz. — Sendeschluß 24.00.

Berliner Börse

vom 23. November 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	23. 11.	22. 11.
Gr. 1. Durchschnittskurs	111,40	—

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	23. 11.	22. 11.
Anl. Ausl. Dt. Reich	131,20	131,30
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,70	101,60
4% do. 1934	99,75	99,75
5½% Inter. (Young)	104,87	104,8"
4½% Dt. Rb Sch 35	100,50	100,50
4½% Dt. Reichspost 34 I	100,87	100,87
4½% Sächs. Prv. Bb 14	99,37	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	23. 11.	22. 11.
4½% Mitteld Sp.-Girc 28 II	99,50	99,50
4½% do. Lbsbk. 1+2	99,50	99,50
4½% do. do. 30 1+2	99,50	99,50
4½% Dt. Komm. Gold 35+36	99,62	99,62

Land- und Stadtschaften

	23. 11.	22. 11.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	99,75	99,75
4½% do. 1+2	99,75	99,75
5½% do. Liqu.	102,12	102,00
4½% Pr. Ztrstadt 8, 6, 10	99,75	—
4½% do. 19	100,00	100,00
4½% do. 24 u. Erw.	99,75	99,75

Hypotheken-Pfandbriefe

	23. 11.	22. 11.
4½% Meining Hyp. 3+8	99,75	99,75
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	99,75	99,75
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	99,75	99,75
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	99,75	99,75

Bank-Aktien

	23. 11.	22. 11.
Allg. Dt. Creditanstalt	101,12	101,12
Commerz- u. Privatbk.	118,25	118,50
Dt. Bk. u. Diskontoges.	122,50	122,75
Dresdner Bank	113,75	114,12
Hall. Bankverein	103,87	103,50
Meininger Hyp.	—	—
Reichsbank	209,75	210,50

Verkehrswerte

	23. 11.	22. 11.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	129,50	129,50
Halle-Hettstedt	94,50	94,75
Hamburg-Paket	80,00	79,25
Hamburg-Süd	128,75	128,62
Norddeutscher Lloyd	81,50	81,25

Industrie-Aktien

	23. 11.	22. 11.
A. E. G.	118,00	118,75
Ammendorf Papier	116,50	116,50
Anhalter Kohle	119,75	119,75
Buderus Eisen	122,25	122,50
Charl. Wasser	116,75	116,87
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	187,00	187,75
Daimler-Benz	135,50	136,12
Deutsche Conti-Gas	118,25	118,87
do. Erdöl	144,00	144,50
Engelhardt-Brauerei	86,62	83,00
J. G. Farben	155,50	156,50
Glauziger Zucker	147,00	147,00
Halle Maschinen	117,50	118,50
Hildebrand Mühle	—	87,00
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	147,75	148,25
Kali Aschersleben	—	115,75
Klöcknerwerke	121,12	121,25
Leipzig Riebeck	87,50	88,87
Lindner Ammendorf	153,50	154,00
Mansfeld Berg	160,00	160,50
Mitteld Stahl	—	—
Rhein Braunkohle	231,50	231,25
do. Stahl	145,25	146,00
Riebeck Montan	113,00	—
Rositz Zucker	97,12	—
Salzdetfurt	169,87	168,00
Sangerhausen	125,25	125,50
Siemens-Halske	202,50	204,50
Thür. Gasges. Leipzig	—	—
Wandererwerke	168,00	166,50
Werschen-Weißenfelser	119,75	—
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	23. 11.	22. 11.
Altenburger Landkraft	154,75	154,75
Chromo Najork	109,00	109,00
Dommitzsch Ton	157,.5	157,75
Glauziger Zucker	146,50	147,00
Gohliser Bier	114,50	114,50
Hohburger Quarz	—	—
Kötitzer Leder	150,50	150,50
Kraftwerk Sachsen-Thür	109,50	110,50
Kraftwerk Thüringen	180,00	180,00
Leipz. Baumwollspinn.	190,00	190,00
Leipz. Brauerei Riebeck	89,00	88,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	130,25	130,25
Leipziger Landkraft	147,00	147,00
Leipz. Malz Schkeuditz	74,00	74,00
Leipz. Spitzen Barth	104,00	104,00
Leipziger Trikotagen	118,00	118,00
Leipz. Wollkämmerei	138,00	138,00
Lindner, Gottfried	154,25	154,00
Mansfeld AG.	159,50	160,00
Reudener Ziegel	91,25	91,25
Riquet u. Co.	117,75	119,00
Rositzer Zucker	98,00	98,00
Sachsenwerk	—	412,00
Schubert u. Salzer	152,00	153,00
Seidel u. Naumann	155,00	155,00
Stadtmühle Alsleben	122,00	122,00
Stöhr u. Co.	137,87	—
Thür. Elekt. u. Gasw.	175,00	175,00
Thür. Gasges.	142,00	141,50
Thür. Wolle	180,00	181,75
Zuckerraff. Halle	97,75	97,75

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	23. 11.	22. 11.
Akt.-Brauerei Köthen	99,00	99,00
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hettst. Eisenbahn	93,50	93,50
Hallische Röhrenwerke	104,50	104,50
Kyffhäuserhütte	130,00	130,50
Riebeck Montan	114,00	114,00
Tonwerke Wittenberg	63,00	63,00
Wezel u. Naumann	120,75	120,75

Banken	23. 11.	22. 11.
G. u. Hdbk. Halle	—	—
Ldkrd.-Bk. Halle	74,50	74,50
Zörbiger Bk.	80,00	80,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,68	12,71
Argentinien	0,727	0,731
Belgien	42,08	42,16
Brasilien	0,146	0,148
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	55,27	55,39
Danzig	47,00	47,10
England	12,38	12,41
Estland	67,96	68,10
Finnland	5,475	5,485
Frankreich	8,412	8,428
Griechenland	2,353	2,357
Holland	137,33	137,61
Island	55,33	55,45
Italien	13,09	13,11
Japan	0,722	0,724
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,478	2,482
Lettland	49,10	49,20
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	62,23	62,35
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,25	11,27
Rumänien	—	—
Schweden	63,84	63,96
Schweiz	57,26	57,38
Spanien	15,23	15,27
Tschechoslowakei	8,701	8,719
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,349	1,351
Ver. St. von Amerika	2,474	2,478

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0015

Der Gau Mitte schulte

Fußballspitzenkönner und Fußballnachwuchsspieler in Bad Blankenburg

Daß es unbedingt erforderlich war, dafür Sorge zu tragen, daß endlich frisches Blut in die sogenannte Gau-Stammannschaft des Mitte-Fußballs kommen würde, das hatten die zuständigen Stellen seit langem schon eingesehen, endgültig zur Tat wurden all die vielen guten Vorsätze aber erst jetzt, nachdem die Mitte-Elf im Pokalkampf gegen Schlesien in Erfurt vor gut einem Monat schier restlos versagt hat.

Gaufachwart Hädicke (Halle) rief zu einem „Wettbewerb" auf, die besten Nachwuchsspieler, die einmal dazu berufen sein können, die Interessen des Gaues Mitte in Gaukämpfen vortrefflich zu wahren, zu benennen, damit diese beobachtet und unter Umständen zur weiteren Schulung in besonderen Lehrgängen herangezogen werden konnten.

Recht zahlreich gingen die Hinweise auf dieses oder jenes Talent von den Kreisfußballwarten und den Vereinen ein, ja, auch Fußballinteressenten, die Sonntag für Sonntag die verschiedensten Spielgeschehen verfolgen und die natürlich selbst darauf bedacht sind, Erfolgsleute einer spieltüchtigen Fußballschar zu sein, warteten mit Vorschlägen auf. Schon die Beobachtungen zeigten, daß durchaus nicht alle vorgeschlagenen jungen Spieler der Prüfung standhalten konnten. In vielen Fällen war wohl das Wollen vorhanden, jedoch mangelte es häufig an dem erforderlichen Können in vielen Hinsichten, so wurde aus der stattlichen Zahl der eingegangenen Vorschläge — 87 Nachwuchsspieler gaben sogar ihre „Nennungen" von sich aus ab — das kleine Grüppchen von zwölf Spielern, die für würdig befunden wurden, an dem in diesen Tagen vom 17. bis 21. November an der Gaufportschule in Bad Blankenburg/Thüringen durchgeführten Lehrgang teilzunehmen.

Ja, weil bei weitem nicht alle vorgeschlagenen Spieler den Anforderungen entsprachen, stieß Gaufachwart Hädicke auch seinen ursprünglichen Plan, 25 Nachwuchsspieler einzuberufen, fallen und forderte noch einige alte und bewährte Spieler seiner Stammelf zur Teilnahme auf. So bezogen nach den Winterhilfsspielen am Bußtag folgende „Stammspieler in Blankenburg Quartier:

Taschach (Steinach 08), Munkert (Thüringen Weida), Matter (1. SV Jena), Manthey (Luftwaffen-SV Dessau). Staudinger (VfB Sömmerda), Müller II (Steinach 08), Semmer (Thüringen Weida) und Stoll (Thüringen Weida). Zu ihnen kamen noch als Nachwuchsspieler: Schacher (Thüringen Weida), Koch (Schwarz-Gelb Weißenfels), Hufstedt (SC Olchersleben), Machts (VfB Sömmerda), Bilke (Thüringen Weida), Bone (SV Wustrow), Meck (VfB Groß-Ottersleben), Wunderlich (Thüringen Weida), Trenkel (TuSV Pfiesteritz), Bittmann (Steinach 08), Kohlen (Borussia Eisenach) und Rydz (Sportvereinigung Zeitz).

Zu diesen Kursisten waren noch in Böttcher (VfB Pößneck), Höllein (VfB Pößneck), Breitenstein (Wacker Gera) und Fuchs (Thüringen Weida) ältere und erfahrene Spieler mit aufgerufen worden, um beim Uebungsspielbetrieb zwei vollständige Mannschaften zur Verfügung zu haben.

Die Tage an der Gaufportschule waren für die Kursisten reichlich ausgefüllt mit praktischem und theoretischem Unterricht. Auf die Minute pünktlich wurde der tägliche Stundenplan eingehalten. Die kaserniert untergebrachten Kameraden sorgten für Ordnung in den Quartieren. Verantwortlich für den Innendienst und für das Antreten ihrer Kameraden waren die Kameradschaftsführer. Während der Nationalspieler Munkert als Vertreter des Lehrgangsleiters Reichsbundportlehrer Hollstein anzutreffen war, sah man Ernst Taschach, A. Manthey und H. Schacher als Kameradschaftsführer beschäftigt.

Ein kurzer Waldlauf als erster Dienst des Tages brachte „noch" vorhandene Müdigkeit aus den Gliedern. Dem Flaggenhissen folgte der Tagesspruch und die tägliche Stunde der Grundschulung. Dann schloß sich eine Stunde Unterricht zur Einführung in die praktische Arbeit an. Der Rest des Vormittags war ausgefüllt mit der Ausbildung auf dem Spielfeld. Spieltechnik und -taktik wechselten ab. Auch die Tätigkeit des Schiedsrichters bekam ihre Zeit eingeräumt.

Reichsbundportlehrer Hollstein mußte zeitlich immer haushälterisch umgehen, um seinen umfangreichen Arbeitsplan vormittags abzuwickeln. Auch nachmittags konnte er nicht darauf verzichten, das Spielfeld mit seinen Kursisten erneut aufzusuchen. Nach zweistündiger Mittagsruhe trat der Lehrgang zu einem 1½stündigen Uebungsspiel an, wobei zur Besprechung technischer und taktischer Fehler Pausen eingelegt wurden. Dann setzten die Vorträge der Männer der Gauführung ein. Filme wurden gezeigt, Dietarbeit und Rassenkunde wurden gepflegt. Gauamtmann Helbig sprach über die Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Gausportwart Bernstein, Gaudietwart Ruck und Gau-Auslandsreferent Dr. Schulze ließen sich über Aufgaben des DRL im In- und Auslande aus. Ein Sportarzt aus dem nahegelegenen Sanatorium Schwarzeck sprach über erste Hilfe bei Sportunfällen und über vernünftige Lebensweise der Wettkämpfer.

Gaufachwart Hans Hädicke schöpfte aus seinen reichen Erfahrungen im deutschen Fußballsport. Damit möglichst umfangreich unterrichtet werden konnte, standen von der Reichssportführung Filme zur Verfügung, die evtl. noch vorhandene Lücken bei den Kursisten während der Ausbildung noch schließen sollten.

Es wurde angestrebt, vollkommene Spieler und Uebungsleiter aus Bad Blankenburg zu den Vereinen zurückzuschicken.

Um möglichst rasch zum erstrebten Ziele zu kommen, wird in den nächsten Monaten vermehrt ein Auswahlspielbetrieb zwischen Stadt- und Kreismannschaften einsetzen. In dem demnächst stattfindenden überfachlichen Lehrgang der 15 Kreisfachwarte für Fußball wird Fachwart Hädicke seinen Plan entwickeln. Den Spielen der Gaumannschaft in den nächsten Monaten gegen die Gaue Niederrhein, Sachsen, Nordmark und Südwest werden einige Auswahlspiele der starken Kreismannschaften in Magdeburg, Halle, Erfurt, Gera und Jena vorausgehen.

Härteres Training gefordert

Deutsches Leichtathletikjahr 1938

Die Wettkampfzeit der Leichtathleten für das Jahr 1937 ist beendet, nur noch bei Hallenfesten gehen unsere Sportler an den Start. Nach den überwältigenden Erfolgen des Olympia-Jahres 1936 bescherte uns die diesjährige Saison wiederum schöne Siege, gilt es doch, die einmal errungene Vormachtstellung zu halten und sogar auszubauen.

Auf einer in Berlin stattgefundenen Sitzung der Reichsfachamtsleitung, der Sportlehrer und Gaufachwarte unter Vorsitz des Leichtathletikführers Dr. Ritter von Halt wurden die Erkenntnisse des letzten Jahres besprochen und für 1938 der Weg vorgezeichnet. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Tokio wird das Training unserer Leichtathleten mehr auf Spitzenleistungen zugeschnitten sein, um einmal unsere bewährten Kräfte zur Steigerung ihres Könnens anzuspornen, zum anderen den erfolgversprechenden Nachwuchs hart und kampfstark zu machen. Zur Förderung der volkstümlichen Mehrkämpfe wird das Fachamt Leichtathletik eine Sonderabteilung „Mehrkampf" errichten, deren Leitung und Betreuung Ernst Bauer übertragen wurde.

Die Länderkämpfe

Die Meisterschafts- und Länderkämpfe unserer Leichtathleten und Leichtathletinnen wurden gleichfalls zeitlich für das Jahr 1938 festgelegt. Hauptereignis des nächsten Jahres werden die Europa-Meisterschaften sein; für die Männer ist Paris vom 2. bis 4. September Austragungsort der Titelkämpfe, die Frauen treten am 10. und 11. September in Wien an. An der Spitze der Länderbegegnungen ist der Rückkampf gegen Schweden zu nennen, der nicht zum Schaden unserer Wettkämpfer um einen Monat vorverlegt wurde und am 27. und 28. August bevorsteht. Auf Wunsch der Schweiz fällt im nächsten Jahr das sonst übliche Zusammentreffen aus. Kräftevergleiche mit Italien und England werden das Programm noch bereichern, doch sind die Verhandlungen mit diesen beiden starken Sportnationen noch nicht abgeschlossen.

Die Termine

29. Mai: Geh-Länderkampf mit Schweden in Deutschland; 3. Juli: Länderkampf mit Frankreich in Paris; 9./10. Juli: Länderkämpfe mit Belgien, Dänemark, Holland, Polen, Oesterreich, Tschechoslowakei (davon Dänemark und Polen in Deutschland); Frauen-Länderkampf mit Holland.

16./17. Juli: Deutsche Mehrkampf-Meisterschaften; 26. bis 31. Juli: Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau mit den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, Bahn- und Staffel-Meisterschaften, Marathon-Meisterschaft, Deutsche Junioren-Meisterschaften.

7. August: Meisterschaften im 50-Kilometer-Gehen in Erfurt; 20./21. August: Endkämpfe um die Deutsche Vereins-Meisterschaft (Männer in München, Frauen in Berlin); 27./28. August: Länderkampf mit Schweden.

2. bis 4. September: Europa-Meisterschaften der Männer in Paris; 10./11. September: Europa-Meisterschaften der Frauen in Wien.

Reichsbahnsportler tagten in Eilenburg

In Eilenburg fand eine Arbeitstagung der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Bezirks Halle der Reichsbahndirektion statt. Aus der Tagung verdient in erster Linie hervorgehoben zu werden, daß der Bezirk Halle zur Zeit 39 Vereine mit 9000 Mitgliedern umfaßt. Für ihre zehnjährige Arbeit im Dienste des Reichsbahnsports wurden Reuschle und Kühn (Halle), Dill (Bernburg), Kloß und Schöne (Cottbus) besonders geehrt. Nachdem Reichsbahninspektor Hucke (Halle) die Grüße des Bezirksleiters Reichsbahnrat Fischer übermittelt und auf die sportliche Betätigung als wertvollen Faktor für die Gesundherhaltung hingewiesen hatte, zeichnete der Sportdezernent, Reichsbahnoberrat Bauer (Halle) in klarer Linie ein Bild davon, wie weiterhin die Leibesübungen gefördert und unterstützt werden können und welche Verpflichtungen die Vereine haben, um die Aufgaben zu erfüllen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Leiters der Zentralstelle Berlin, Baumeister, der den Weg der Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung von ihrer Gründung bis heute (200 000 Mitglieder) vor Augen führte.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Halle soll im September 1938 ein Werbefest für den Bezirk durchgeführt werden. Reichsbahndirektions-Präsident Froratz (Halle), dankte allen Vereinsführern und Sportwarten für die geleistete Arbeit und versprach weiterhin tatkräftige Unterstützung der Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung.

Ein schöner Schnappschuß aus dem Spiel 1. FC Nürnberg gegen VfL Halle 96. Der hallische Torhüter Geißler, der durch seine sichere Abwehr zu gefallen wußte, bei einer seiner glänzenden Paraden Aufnahme: MRZ-Bilderdienst (Sch.)

Sportrundschau

Einen deutschen Antrag zum FIS-Kongreß Februar 1938 in Helsinki macht das Fachamt Skilauf, das die Amateurbestimmungen des Skilauf-Weltverbandes (FIS) um folgenden Zusatz erweitert haben möchte: „Für die Teilnahme an den Olympischen Spielen gelten die Amateurbestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees." Mit diesem Antrag unternimmt das Fachamt einen entscheidenden Vorstoß gegen den Wirrwarr in der Amateurfrage des internationalen Skisports.

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 in Sapporo hat gemeinsam mit dem Japanischen Skiverband der FIS den Vorschlag unterbreitet, die Skiwettbewerbe der Winterspiele gleichzeitig als Weltmeisterschaften der FIS durchzuführen. Dieser Antrag wird den Internationalen Skiverband erneut zu einer Stellungnahme zur Frage der Beschickung der Winterspiele zwingen.

Bayerns Amateurboxer schlugen die badische Staffel in Konstanz mit 15:1 Punkten und führen im Kampf der süddeutschen Gaue mit 6:4 Punkten vor Württemberg mit 4:0, Südwest 4:2 und Baden mit 0:8 Punkten.

Englands Amateurboxer sind am 16. Dezember in der Londoner Albertholl Gegner der deutschen Kampfstaffel, die an diesem Tage ihren 50. Länderkampf bestreitet. Auf besonderen Wunsch der Briten werden in dieser Begegnung zwölf Kämpfe gewertet. Die englische Mannschaft setzt sich zusammen aus: Tyler (Fliegengewicht); O'Donoghue (Bantam); C. Elliot, Raine (Federgewicht); F. J. Simpion, Kemp (Leichtgewicht); C. Webster (Weltergewicht); Bad, J. Jackson (Mittelgewicht); Griffin (Halbschwergewicht); B. A. Stuart, R. Hunter (Schwergewicht).

Europameister Nürnberg kämpft zum ersten Male für die Farben der Reichshauptstadt im Städtekampf Berlin—Wien am 3. Dezember. Vom Fliegengewicht aufwärts stehen sich gegenüber: Kohn (W)-Zieische; Matthä-Schiller; Jaro-Arenz; Weitkammer-Nürnberg; Bedrich-Lütke; Horat-Lampe; Uybral-Hornemann; Lechner-Kleinholdermann.

Mittelrheins Ringer konnten in ihrer 17. Begegnung mit den Vertretern des Gaues Westfalen einen verdienten 9:6-Sieg erringen. Bemerkenswert war die Niederlage von Schwarzkopf-Koblenz im Leichtgewicht durch den früheren Europameister Sperling.

Olympiasieger Sepp Manger und Rudi Ismayr zeigten bei einer Schwerathletik-Veranstaltung in Passau gute Leistungen. Manger kam erstmalig im Olympischen Dreikampf auf 425 Kilogramm und erzielte damit eine inoffizielle Weltbestleistung. Ismayr brachte im Mittelgewicht 352,5 Kilogramm zur Hochstrecke.

Ehrhard Weiß (Dresden), der Deutsche Meister im Turmspringen, beteiligte sich mit Erfolg beim Jubiläums-Schwimmfest des SV Arnheim in Holland. Er siegte mit 150,89 Punkten überlegen vor dem Holländer Schatens mit 128,36 Punkten und mußte bei der großen Begeisterung der Zuschauer noch verschiedene Schaufprünge zeigen.

Die Kugeln rollten

Paul Weber Drei-Bahnenmeister

Der Schlußgang der Drei-Bahnenmeisterschaft in Merseburg, bei dem jeder Starter auf Schere, Bohle und Asphalt je 100, zusammen also 300 Schub erledigen mußte, ist zu Ende. Erwartungsgemäß gelang es dem alten Kämpen Weber den wertvollen Meistertitel zu erobern. Nach außerordentlich hartem und bis zum letzten Schub spannendem Kampfe gelang Weber der große Wurf, und mit 16 Holz blieb der vorjährige Meister Lehmann geschlagen. Weber schaffte die Tagesbestleistung mit 1978 Holz, dicht gefolgt von Gimpel, der 1972 Holz, und von Lehmann, der 1970 Holz erreichte.

Böttcher hatte wieder einen schwarzen Tag und fiel daher auf den 7. Platz zurück, während sich Gimpel den 4. Platz in der Städtemannschaft erobern konnte. Nur drei Holz trennen ihn noch von Hegel, der seinen dritten Platz behauptet hat.

Auf Bohle zeigten Wengler und Gimpel gute Leistungen; beide kamen auf 732 Holz. Weber war wieder auf Schere ganz groß; er schaffte 690 Holz, dicht gefolgt von Lehmann mit 682 Holz. Auf Asphalt erzielten Hegel mit 584, Weber mit 577, Gimpel mit 575 und Lehmann mit 570 Holz besondere Leistungen.

Das Gesamtergebnis der Städte-Mannschaft: 1. Weber 5891, 2. Lehmann 5875. 3. Hegel 5854, 4. Gimpel 5851, 5. Wengler 5825, 6. Kruschack 5825. Ersatzmänner: Böttcher 5811, Joachim 5698, Kowalski 5611, Zimmermann 5608.

Mit Müller gegen Ungarn

Für den zweiten Länderkampf im Geräteturnen zwischen Deutschland und Ungarn, der am 5. Dezember in Budapest bestritten wird, sind jetzt beide Mannschaften aufgestellt worden. In der deutschen Einheit tritt aus dem Gau Mitte Alfred Müller (Leuna) an.

Halle - Magdeburg im Hockey

Halle und Magdeburg werden nach längerer Pause einen Städtekampf ihrer Männer-Auswahlen im Hockey bestreiten. Die Begegnung findet am 2. Januar in Halle statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371124-14/fragment/page=0016

g, Nr. 324 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 24. November 1937 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Deutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.). 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — bei Störungen infolge höherer Gewalt können gt werden — Bezugspreis monatlich 2.— RM. Bfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zu- Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

ksvoller Abschluß der Reichstagung der Gauamts- und Kreisleiter

er Führer sprach auf Sonthofen

erste Besuch Adolf Hitlers auf der Ordensburg im Allgäu - Feierlicher Empfang in der Burg
Rede des Führers vor der Parteiführerschaft über die Grundlage des Staates der Deutschen

burg Sonthofen, 24. Nov.

hrer kommt auf die Ordensburg!"
hrer kommt nach Sonthofen!" —
Signal, Betriebe und Fabriken,
Heime schlossen. Jeder wollte den
. Jeder wollte dabei sein.

Ordensburg selbst hatte alles ein
epräge erhalten. Die Kreisleiter
tsleiter waren hunderschaftsweise
ilvoll geschmückten Burghof der
ensburg der NSDAP. angetreten.
Burgtor standen die Reichs- und
it dem Burgkommandanten Bauer.
menstadt, kurz vor Sonthofen,
eichsorganisationsleiter Dr. Ley
eichsschulungsleiter der NSDAP.,
eiter Schmidt, den Führer.
Bahnhof von Sonthofen erwarteten
Gauleiter Wahl, der Kommanneral des VII. Armeekorps, General
ie von Reichenau, und Ober-
er Sepp Dietrich sowie die
Gliederungen der nationalsoziawegung im Gau Schwaben.

Bahnhof schritt der Führer die
ngetretenen Ehrenformationen der
und der Wehrmacht ab; begleitet
eisterten Jubel der aus dem ganzen
beigeeilten Bevölkerung trat der
ann mit seiner Begleitung die
hochgelegenen Ordensburg an.

ucke Allgäuer Marktflecken Sont-
sein schönstes Festgewand zu diesem
angelegt. In den Straßen des
und an dem steilen Bergweg zur
n Kopf an Kopf die Männer und
s den Dörfern und Städten des
es, die Angehörigen aller Gliede-
Bewegung und die Sonthofener
äger, um den Führer in Be-

Aufn.: Weltbild, Zander-K.

Nach anstrengender Tagungsarbeit auf der Ordensburg Sonthofen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rust, Reichsleiter Rosenberg, Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt inmitten der Kreisleiter und Gauamtsleiter der Bewegung bei gemeinsamer Mahlzeit. In der dritten Reihe hinter Pg. Rosenberg, der Kreisleiter von Halle, Pg. Dohmgoergen

geisterung zu grüßen. So gestaltete sich diese erste Fahrt des Führers durch diese schöne schwäbische Gebirgslandschaft zu einem einzigartigen und unvergeßlichen Erlebnis für die Bevölkerung.

Am Eingang zur Burg erstattete der Burgkommandant von Sonthofen, Hauptamtsleiter Bauer, dem Führer Meldung. Zur Begrüßung des Führers hatten sich hier ferner versammelt die Reichsleiter Alfred Rosenberg, Rust und Fiehler, fast alle Gauleiter, die Burgkommandanten der Burgen Crössinsee und Vogelsang sowie zahlreiche Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Reichsleitung und stellvertretende Gauleiter.

Der Führer trat sodann durch das Tor des großen Pallas auf den großen Burghof, wo die Kreisleiter und Gauamtsleiter in ihren Hundertschaften im offenen Viereck Aufstellung genommen hatten. Der Führer schritt in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und des Burgkommandanten die Front der hier erstmals versammelten Politischen Leiter ab, während der Musikzug der Ordensburg Vogelsang den Präsentiermarsch intonierte.

Im Anschluß daran besichtigte der Führer mit seiner engeren Begleitung, von dem Architekten Gauamtswalter Gießler geleitet, die bisher fertiggestellten Einrichtungen der dritten Ordensburg der NSDAP. Auf dem inneren Burghof verharrte er, um den Liedern der Bewegung und dem Deutschlandlied zu lauschen, die vom Glockenspiel im Pallas auf die Burg herabklangen.

Im zweiten Burghof grüßte der Führer das hier versammelte Personal der Burg sowie die am weiteren Ausbau der Burg beschäftigten Arbeiter. Darauf betrat der Führer den Vortragssaal, wo ihm die Kreisleiter und Gauamtsleiter einen begeisterten Empfang bereiteten.

Burgkommandant Bauer grüßte den Führer mit einem dreifachen Siegheil, in das die Kreisleiter und Gauamtsleiter begeistert einstimmten. Dann ergriff der Führer das Wort.

In mehr als zweistündiger, überaus eindrucksvoller Rede entwickelte der Führer aus einem großgesehenen geschichtlichen Ueberblick den volkspolitischen Gedanken, der durch die nationalsozialistische Bewegung und die von ihr geschaffene Volksgemeinschaft zum erstenmal zur Grundlage des Staates der Deutschen geworden ist. Er sprach über den Aufbau und die Organisation der Volksführung, wie sie durch die nationalsozialistische Partei in so einzigartiger Weise verwirklicht worden ist, und deren Kunst zu lehren und sie auf die kommenden Generationen der Parteiführerschaft zu übertragen, Aufgabe der hohen Schulen der Partei sein werde.

(Fortsetzung Seite 2)

Halifax beim König

Bericht über den Deutschland-Besuch

London, 24. November. Wie verlautet, suchte Lord Halifax gestern den englischen König im Buckingham-Palast auf, um über den Besuch in Deutschland Bericht zu erstatten.

Die Unterredung zwischen dem englischen König und dem Lordpräsidenten fand im Anschluß an eine Sitzung des englischen Kronrates statt, an der auch Lord Halifax in seiner Eigenschaft als Lordpräsident teilnahm.

Das englische Kabinett wird heute den Bericht des Lordpräsidenten über den Inhalt seiner Gespräche mit dem Führer und den deutschen Ministern entgegennehmen. Ministerpräsident Chamberlain kündigte für heute nachmittag eine Erklärung im Unterhaus über den Besuch von Lord Halifax in Deutschland an.

Die Londoner Presse, die sich nach wie vor mit dem Halifax-Besuch in Deutschland beschäftigt, glaubt feststellen zu können, daß man in Regierungskreisen über seine Ergebnisse befriedigt sei. „Daily Mail" erklärt, daß Chamberlain über dieses Ergebnis Genugtuung empfunden habe.

König Leopold verbittet sich Sabotage

Scharfe Warnung an die belgischen Parteien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 24. November. König Leopold von Belgien hat bei seinen Verhandlungen mit den sechs Vertretern der großen Parteien in entschiedener Weise seinen Unwillen über die Sabotage seiner Bemühungen zur Bildung eines neuen Kabinetts der „Nationalen Union" zum Ausdruck gebracht, und erklärt, daß er sich unter keinen Umständen eine neue Verletzung seines königlichen Rechtes gefallen lassen werde. Allgemein besteht die Auffassung, daß der König nun selbst die Bildung einer neuen Regierung in die Hand nehmen werde.

Agent für Spanien ernannt

Hudson von London amtlich beauftragt

San Sebastian, 24. November. Die nationalspanische Presse veröffentlicht eine amtliche Mitteilung aus Salamanca, worin die Namen der neuernannten Agenten, die die diplomatischen Beziehungen zwischen Nationalspanien und England wahrnehmen sollen, bekanntgegeben werden. Der nationalspanische Agent für England ist, wie bereits mitgeteilt, der Herzog von Alba, der englische Agent für Spanien Sir Robert Hudson.

Vor dem Leningrader Militärtribunal fand der bereits vor einem Monat angekündigte Prozeß gegen die beiden Ausländer Silberhorn und Klein statt, die der „Spionage" und der „Vorbereitung von Sabotageakten" bezichtigt waren. Das Militärgericht verurteilte beide Angeklagte zu je 25 Jahren Zuchthaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193711 24-14/fragment/page=0017